

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2. Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Preußen, Saar- und Rheinland, Ostpreußen, Danzig, Ostpreußen, 4.50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5.50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Himmels“, „Frauenstimme“, „Der Arbeiter“, „Jugend-Vorwärts“ und „Witz in die Arbeiterwelt“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Sonntag, den 10. April 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Vertikalkonto: Berlin 27 538 - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 60; Diebstahl-Gesellschaft, Dönhofsplatz 1.

Anzeigenpreise: Die einseitige Nonpareille 60 Pfennig, Reklamzeile 5.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ des Verlags: 10 Pfennig (außerhalb des Verlags: 15 Pfennig), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenangebote des Verlags: 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig, Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckerschlaf, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgeben werden. Gedruckt von 8 1/2 Uhr früh bis 3 Uhr nachm.

Eine Schlappe der Kantonarmee.

Ein englischer Kreuzer von einem chinesischen Fort beschossen.

Schanghai, 9. April. (Reuter.) Die 24 Kilometer abwärts von Tschönnkiang befindlichen Forts haben das Feuer auf den britischen Zerstörer „Veteran“ eröffnet. „Veteran“ antwortete und richtete dabei bedeutenden Schaden an. Das britische Schiff wurde getroffen, jedoch wurde an Bord niemand verletzt. Nach Funktelegrammen aus Tschönnkiang hat die Armee Tschönnkiang von den Abteilungen der Südararmee, die sich nördlich vom Kaiserkanal bewegten, eine Niederlage beigebracht. Nähere Einzelheiten fehlen. Es scheint jedoch, daß die Südruppen, die nach dem Jangtse zurückgeworfen wurden, in Jangtse eingetroffen sind. Hunderte verwundeter Kantonier wurden über den Fluß nach Tschönnkiang gebracht. In dieser Stadt werden die Kantonfähnen heruntergeholt.

Eine weitere Reutermeldung berichtet, daß die längs der Bahnstrecke Tientsin-Peking vorrückenden Kantonier in Richtung Tschönnkiang zurückgeworfen wurden und eine weitere Niederlage nördlich des Jangtse vor Kianglin erlitten. Die Kantonier seien daher im Rücken bedroht.

Gemeinsame Forderung der fünf Mächte.

Paris, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Regierungen von Frankreich, England, Nordamerika, Japan und Italien sind dem „Tempo“ zufolge übereingekommen, bei der chinesischen Regierung Schadenersatz für die Ermordung von Europäern in Kanton zu verlangen. Es wird der chinesischen Regierung eine gemeinsame Note überreicht werden, und zwar ebenso der Regierung in Peking wie den Vertretern der Südrregierung in Schanghai und Hankau.

Die Kantoner Kommunisten bescheiden sich.

Schanghai, 8. April. (Chin. Nachr.-Agentur.) Eine vollständige Aufgabe aller Absichten der kommunistischen Partei Chinas (K.P.C.), auf die proletarische Revolution hinzuwirken, ist in dem Manifest enthalten, das von Chen Tu Shu, dem Führer der K.P.C. für diese Partei und von dem Sozialisten aus Frankreich zurückgekehrten ehemaligen Vorsitzenden der Nationalregierung Wang Ching Wei für die Kuo-Min-Tang gemeinsam unterzeichnet ist. In dem Manifest wird ausgeführt, daß die Herrschaft durch das Proletariat in China vorläufig nicht durchgeführt werden kann. Länder mit verschiedenen Wirtschaftssystemen können nicht die gleichen Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung durchlaufen. Das chinesische Volk ist, unähnlich anderen Völkern, eine unterdrückte Rasse und deswegen müssen sich in China die Besitzlosen mit allen anderen Klassen vereinigen im gemeinsamen revolutionären Kampf gegen ihre Unterdrücker. Wenn man nach den neuen Tendenzen der chinesischen Revolution urteilt, ergibt sich die Aufgabe, daß die Herrschaft durch das Proletariat sicher nicht aufgerichtet werden kann, weder augenblicklich noch in der nächsten Zukunft. Was China braucht, ist eine demokratische Regierung, die alle Klassen umfaßt, die von den Händen der Konterrevolutionären und Imperialisten gelitten haben. China

kann vorläufig keine Diktatur des Proletariats gebrauchen. In dem Manifest wird ausdrücklich erklärt, daß die kommunistische Partei Chinas sich voll und ganz hinter die Kuo-Min-Tang stellt. Es wird ferner erklärt, daß keine Versuche gemacht werden sollen, um die Konzeptionen mit Gewalt zurückzunehmen. Das Manifest schließt: Jede Parteizersplitterung würde nur den Militaristen und Imperialisten zugute kommen, die absichtlich versuchen, mit aller Gewalt eine Spaltung herbeizuführen.

Die kommunistische „Anprekorr“ hat diese gemeinsame Kundgebung in anderer Fassung veröffentlicht als die Chinesische Nachrichtenagentur. Der Sinn des von der „Roten Fahne“ abgedruckten Textes ist derselbe: entschiedene Absage an die Diktatur des Proletariats, Solidaritätserklärung mit der Kuomintang, Abkehr von allen Gewaltmethoden auch gegenüber den Fremden. Aber der Wortlaut der „Anprekorr“ ist wesentlich anders. Da heißt es z. B.:

„Zurzeit ist in China die Errichtung einer demokratischen Diktatur (!) aller unterdrückten Klassen zur Unterdrückung der Konterrevolution notwendig.“

In Europa bekämpfen sich Sozialisten und Kommunisten um die entscheidende Frage: Demokratie oder Diktatur? Und jeder, der an dem Grundgedanken der Demokratie festhält, ist in den Augen der Bolschewisten ein Ratt oder ein Verräter. In China aber proklamieren die Kommunisten die Synthese dieser beiden absolut entgegengesetzten Begriffe, indem sie das Schlagwort prägen: „demokratische Diktatur“. Und die „rote Fahne“ ist mit dieser Parole offenkundig einverstanden, denn sie verkündet sie in fetter Ueberschrift als „das nächste Ziel“.

Mit Verlaß: „Demokratische Diktatur“ ist entweder ein sinnloser Begriff oder es ist ein Bekenntnis zur Demokratie. Denn Demokratie bedeutet: Herrschaft der Volksmehrheit. „Demokratische Diktatur“ ist jedenfalls das genaue Gegenteil des kommunistischen Programms, denn dieses sieht die Errichtung der Diktatur einer Minderheit vor.

Rund um die chinesischen Kommunisten — mit ausdrücklicher Zustimmung der russischen Kommunisten, wie aus einem Bericht des Vorsitzenden der kommunistischen Internationale, Bucharin, unzweideutig hervorgeht —, daß die Lage in China nicht reif für eine kommunistische Diktatur des Proletariats sei. Dies sei hier nicht bestritten, obwohl gerade die russische Erfahrung dafür spricht, daß je rückständiger die Masse ist, desto relativ leichter es sein dürfte, sie durch eine kleine, entschlossene Minderheit diktatorisch zu dirigieren. Aber wer fragt: welcher Kommunist wird mit gutem Gewissen behaupten wollen, daß die Lage in irgendeinem europäischen Lande reif sei für die Errichtung der Diktatur des Proletariats? Etwa die Lage in England, oder in Frankreich, oder in Deutschland? Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Aber die hiesigen Kommunisten beharren sie trotzdem, wider besseres Wissen, um nicht den Bankrott ihrer gesamten Ideologie und Politik eingestehen zu müssen. Sie entschließen sich nur dann, die Wahrheit zuzugeben, wenn es sich um China handelt.

Das erste Bürgerblockquartal.

Ein Rückblick.

Von Hermann Müller-Franken.

Der Reichstag ist am Freitag in die Osterferien gegangen. Er wird erst am 10. Mai wieder zusammentreten. Das deutsche Volk kann inzwischen Rückschau über die ersten drei Monate der Regierungszeit des Bürgerblocks halten. Die Regierung des Bürgerblocks kam erst nach langwierigen Auseinandersetzungen unter den Blockparteien zustande. Liebe auf den ersten Blick hat dies Gebilde nicht zusammengeführt. Aber schließlich fanden sich die bürgerlichen Parteien, abgesehen von den Demokraten und der Wirtschaftspartei, doch zusammen. Den Demokraten waren die Blocktreiber in den Formulierungen über die kulturellen Fragen nicht genügend entgegengekommen. Die Wirtschaftspartei will bis zu den nächsten Wahlen der Regierung fernbleiben. Sie hofft dann von den bis dahin an der Verantwortung beteiligten bürgerlichen Parteien möglichst viel Wählerinnen und Wähler zu erben.

In der Außenpolitik wurde der alte Kurs zunächst weiter gesteuert. Die Politik von Thoiry hatte soviel wie keine praktischen Auswirkungen. Die Deutschnationalen haben seit versprochen müssen, daß die alte Linie der Verständigungspolitik weiter innegehalten würde. Sie haben sich unter das Kommando Stresemanns begeben. Das Zentrum muß in der Außenpolitik an der bisherigen Linie festhalten, denn seine Wurzeln liegen im Rheinland. Frühere Rheinlandbefreiung ist aber im Zeichen nationalstaatlicher Ehrenpolitik nun einmal nicht zu erreichen. Bleiben die Ostfragen. Zurzeit reizen sich polnische und deutsche Nationalisten gelegentlich noch mit unverantwortlichen Redereien. Die Wirtschaft des deutschen Ostens leidet gleichzeitig schwer. Die Deutschnationalen verschärfen die Gegensätze im Osten bewußt durch ihre agrarische Politik. Sie spannen das deutsche Schwein vor. Sie wollen die deutschen Belange im Kampf gegen die polnische Säure reifen.

In der Zollpolitik kommt die Bürgerblockregierung deutschnationalen Wünschen stark entgegen. In der Agrarpolitik gab es schon früher für die Deutschnationalen Berührungspunkte mit dem Zentrum. Zum Schutze des deutschen Weins, des deutschen Gemüses und der deutschen Schweinefleischindustrie fanden sich die jetzigen Blockparteien schon früher, als sie noch keine Mehrheitsregierung bildeten. Sehr bedenklich war die Erklärung, die Herr v. Guérard bei der Beratung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums für die Regierungsparteien abgab. Es hieß darin, daß die Regierungsparteien keinen Zweifel darüber lassen, daß sie einer Herabsetzung der Zölle für Weine unter die mit Italien und Spanien vereinbarten in keinem Fall ihre Zustimmung geben können. Das soll eine feierliche Festlegung für die endgültige Regelung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen sein. Es ist begreiflich, daß die agrarische Presse hierüber jubelt. Sie vergißt dabei nur, daß man in der Politik niemals „niemals“ sagen soll. Freilich wird die Agrarpolitik des Bürgerblocks erleichtert durch die Art, wie die anderen Länder sich gegen deutsche Industrieprodukte, insbesondere auch durch zolltechnische Schikanen abzusperrten versuchen. Die konsumentenfeindliche Zollpolitik des Bürgerblocks wird bleiben. Insbesondere arbeitet auch die Bayerische Volkspartei in dieser Richtung. Reaktionäre beider Parteien wollen Zentrum und Bayerische Volkspartei in einer Arbeitsgemeinschaft verbinden. Eine Politik, die gegen Josef Wirth und gegen die München-Blabacher Arbeiterführer um Joos zielt. Die Wirtschaftspolitik des Bürgerblocks gibt den wertfähigen Massen böse Zukunftsaussichten. Sie läuft auf eine Stabilisierung des Erwerbslosenelends hinaus.

Mit dieser Wirtschaftspolitik geht eine Sozialpolitik parallel, die auf das Erwerbslosenelement keine gebührende Rücksicht nimmt, wie die Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes gezeigt hat. Dieses Gesetz ist mit der knappen Mehrheit von 11 Stimmen angenommen worden. Es nahm auf die gemeinsamen Wünsche aller Gewerkschaften fast gar keine Rücksicht. Gewiß wird eine Kompromisspolitik nie allen Forderungen gerecht werden. Aber hier hätten sich die Führer der christlichen Gewerkschaften doch sagen müssen, daß Nachgeben nur Zweck hat, wenn wenigstens einige wesentliche Verbesserungen gegenüber dem bestehenden Zustand erreicht werden. Was wir beim Arbeitszeitgesetz erlebt haben, wird sich bei der Verabschiedung des Arbeiterschutzesgesetzentwurfs und der Arbeitslosenversicherung, deren Beratung am 3. Mai beginnt wird, wiederholen. Wo bleibt ferner die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens? Will sich die deutsche Reichsregierung ewig auf die hinhaltende Taktik der sozialreaktionären englischen konservativen Regierung Baldwin berufen?

Das Zentrum weiß wohl, wie diese Behandlung der Sozialpolitik auf die Arbeiter und Angestellten wirken muß. Nur so ist die Rechtfertigungsrede Stegerwalds bei

Der holländische Wahlsieg.

Der sozialistische Erfolg bei den Provinzialwahlen.

Amsterdam, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Sozialdemokratie hat bei den Provinziallandtagswahlen die Zahl ihrer Mandate in den Landtagen von 107 auf 120, also um 13, erhöhen und gegenüber 1923 100 000 Stimmen gewinnen können, so daß 600 000 gegenüber 500 000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Sie hat in keiner einzigen Provinz Sitze verloren und überall, sogar in den reaktionärsten Gebieten, einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Die Antirevolutionären und die Römisch-katholische Staatspartei haben die schwersten Verluste erlitten; die ersteren büßten 9, die letzteren 5 Sitze ein.

Die große Bedeutung dieser Wahlen liegt in dem Einfluß der Einzelmandate auf die Zusammensetzung der Ersten Kammer, deren Mitglieder die Landtage ernennen. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei hat damit die Einbuße der Landtagswahlen 1923, bei denen sie 11 Sitze verlor, nicht nur wieder eingeholt, sondern ihre Position noch verstärkt. Allerdings war die Wahlbeteiligung bei den Kammerwahlen 1925 größer, aber unter dieser Gleichgültigkeit eines Teils der Wählerschaft haben alle Parteien gelitten; nicht die Zahlen von 1923, sondern die von 1925 sind daher Vergleichsgrundlagen.

Das Zentralorgan der holländischen Sozialdemokratie „Het Volk“ beurteilt das Wahlergebnis dahin, daß die Partei ausgezeichnete Landtagswahlen gemacht habe, wenn es ihr auch nicht geglückt sei, den großen Zustrom neuer sozialistischer Wähler des Jahres 1925 auf der ganzen Linie dauernd an die Partei zu binden. Hier liege ein Problem intensiver Bemühung um die Beodöpfung auch in den Perioden zwischen den Wahlen, dem die Partei in die Augen sehen und das sie lösen müsse. Es sei dies im wesentlichen

ein Problem der Verbreitung der Parteipresse. Immerhin sei die Sozialdemokratie die einzige von allen Parteien, die auf der ganzen Front Gewinne und zum Teil wesentliche Gewinne zu verzeichnen hatte.

Sacco und Vanzetti vor der Hinrichtung?

Abermals zum Tode verurteilt.

Boston, 9. April. (W.T.B.) Sacco und Vanzetti wurden heute vom Gericht wieder zum Tode verurteilt. Das Urteil soll in der am 10. Juli beginnenden Woche vollstreckt werden. In einer letzten Erklärung sagten beide, sie seien unschuldig. Sacco sagte hinzu: „Wir Unterdrückten versuchen, das Volk durch Bücher und Schriften zu erziehen, ihr Reichen aber verfolgt und tötet es. Deshalb stehe ich hier.“ Vanzetti warf dem Richter (Vorsitzenden des Schwurgerichts) vor, er sei voreingenommen gegen diejenigen, die das Verbrechen der Ausbeutung der Unterdrückten bekämpften.

Wir haben erst dieser Tage wiederholt, daß die Vollstreckung dieser Todesurteile ein Justizmord im wahrsten Sinne des Wortes wäre. Es sei nochmals der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht diese Schande auf ihr Land laden wird, das Wert darauf legt, als Hort bürgerlicher Freiheit zu gelten.

Die ständige Kommission zur Untersuchung südslawisch-albanischer Grenzkonflikte ist jetzt gebildet worden. Sie besteht aus den Militärattachés der englischen und französischen Gesandtschaft und aus einem Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Belgrad. Das Komitee wird ausschließlich nach den Instruktionen der einzelnen Regierungen handeln. Viel wird es nicht zu tun haben und, bei seiner nachträglichen Tätigkeit, noch weniger erreichen.

Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes zu erklären. Weil sich diese Sozialpolitik sachlich nicht verteidigen läßt, verirrte er sich nach Preußen. Ob es Herrn Stegerwald nach einer Auflösung des Preussischen Landtages gelüftet? Wenn in Preußen eine Bürgerblockregierung am Ruder wäre, so würde sich das Zentrum in Preußen genau so wenig glücklich fühlen, wie etwa die Deutsche Volkspartei zurzeit im Reich. In Preußen würden deutschnationale und Deutsche Volkspartei den Zentrums einfluß stilllegen. Die preussischen Zentrumsführer werden verdammt wenig Lust haben, sich in diese verlustbringende Stellung hineinmandrieren zu lassen. Seit Herr Stegerwald preussischer Ministerpräsident war, ist einige Zeit verstrichen, in der er anscheinend vieles vergessen hat.

Herr Stegerwald sollte wissen, daß Zentrum und Sozialdemokratie nicht nur in schwerster Zeit gemeinsam die Verantwortung für die deutsche Außenpolitik übernommen haben, was für die Sozialdemokratie gewiß ein ebenbürtiges Opfer bedeutete wie für das Zentrum, sondern daß sie auch gemeinsam das Verfassungswort von Weimar vor der Geschichte zu verantworten haben. Wer an die Summe von Verheerungen denkt, die noch zu erfüllen sind, wenn die Grundrechte der Weimarer Verfassung lebendig werden sollen, weiß, welche Aufgaben innerpolitisch noch der Lösung harren. Der Geist von Weimar wird aber seine Auserkennung nicht feiern, wenn es reaktionären Zentrumspolitikern gelingen sollte, eine breite Kluft zwischen den sozialistischen und den Zentrumsarbeitern aufzureißen. Daß die Sozialdemokratische Partei niemals zwischen Bürgerblock und Kommunisten zerrieben werden könnte, glaubt Adam Stegerwald im Ernst nicht. Allen Angriffen der letzten Jahre zum Trotz ist die Sozialdemokratische Partei die stärkste Partei Deutschlands geblieben. Der kommunistischen Partei gelang es nicht, die sozialdemokratische Bewegung zu zerschlagen. Obwohl die Sozialdemokratie ein gerütteltes Maß Verantwortung für die Politik des neuen Staates trug, bröckelte es nicht an ihrem Bau ab, sondern im Lager der Kommunisten bröckelte es so, daß wir jetzt schon vier kommunistische Richtungen haben und im Reichstag die hinausgeworfenen Kommunisten im Begriff sind, Fraktionsstärke zu erlangen.

Wenn Stegerwald für die Existenzberechtigung seiner Gewerkschaften kämpft, so soll er nie vergessen, daß sich die Arbeiter der freien und der christlichen Gewerkschaften seit der Revolution viel näher gekommen sind. Die christliche Arbeiterbewegung hat heute noch weniger Recht auf Eigenbewegung, als einst im Kaiserreich, in dem die hohe Obrigkeit, auf die Bannette des preussischen Militarismus gestützt, das zulässige Maß der Sozialpolitik bestimmte. Heute können christlich und freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter mit gleichen Waffen auf gleichem Boden unter gleicher Verantwortung für die Vindikation ihrer Rechte kämpfen. Die Sonderstellung der christlichen Gewerkschaften ist ein Anachronismus. Warum hat Stegerwald seine hochpolitischen Bemerkungen nicht bei der dritten Lesung des Etats gemacht? Da hätten sie hingehört, als Hilfering sich hierüber aussprach. Es wird heute keinem christlichen Gewerkschaftsführer mehr gelingen, die Arbeiter beider Richtungen zur Freude der Kapitalisten gegeneinanderzubringen.

Die Reaktionen aller Schattierungen hoffen, daß sich die Gegensätze zwischen Zentrum und Sozialdemokratie bei der Beratung des Schulgesetzes weiter vertiefen, so daß eine Zusammenarbeit beider Parteien für lange Zeit ausgeschlossen sein würde. Ganz selbstverständlich wird die Sozialdemokratie im Kampf um das Reichsschulgesetz sich mit allen Mitteln für ihr Schulideal einsetzen im Bewußtsein, auch auf diesem Gebiete Wegbereiter einer besseren Zukunft zu sein. Sie wird sich aber auf keine öde Kulturkampfpauke einlassen. Sie hat während des Kulturkampfes mit dem Zentrum und mit den Bischöfen gegen Bismarck im Kampf gestanden. Sie bekämpft nicht die Religion.

Sie ist eine politische Partei. Wir brauchen die christlichen Arbeiter für die Schaffung des Staates, in welchem dem Arbeiter sein Recht, sein wirtschaftliches Auskommen und sein Anteil an der Kultur werden soll. Wir geben diesen Staat dann erst recht nicht auf, wenn wir in der Opposition sind. Wir kämpfen für diesen Staat, auf dessen Boden wir die sozialistische Gesellschaft der Zukunft errichten werden, wenn die Mehrzahl der Arbeiter und Angestellten ihre geschichtliche Aufgabe begriffen haben werden.

Diese Bemerkung ist nötig. So schrieb zum Beispiel die „Kölnische Zeitung“ nach Ablehnung des Etats durch die Sozialdemokratie unter Bezugnahme auf die bisherige Bewilligung des Etats: „Wenn sie jetzt mit dieser Gepflogenheit bricht, so ist das ein äußeres Merkmal für einen Stellungswechsel dem Staat gegenüber.“ Die diesjährige Ablehnung des Etats durch die Sozialdemokratie hat mit ihrer Stellung zur Republik nicht das geringste zu tun. Dies ging aus Hilferdings Rede klar hervor. Zum Ueberflus habe ich bei der dritten Lesung des Budgets gegen einen kommunistischen Redner ausdrücklich festgestellt, daß unsere Ablehnung des Etats nicht aus grundsätzlichen Erwägungen erfolgt, was bei unserer Einstellung zum neuen Staat, den wir mit geschaffen hätten, ganz selbstverständlich sei. In der Fraktionserklärung ist im einzelnen begründet, warum wir diesen Etat ablehnen. Es handelt sich um eine Entscheidung von Fall zu Fall. Die demokratische Erklärung ging von ganz falschen Voraussetzungen aus. Unter dem parlamentarischen System hat die Opposition nicht die Pflicht, dem Staat unter allen Umständen die Mittel zu bewilligen. Die Opposition hat nicht die Pflicht, ihren Gegnern, weil sie die Mehrheit haben, ausgerechnet den Etat so zu bewilligen, wie diese ihn nach ihren Bedürfnissen gestaltet haben. Unter dem parlamentarischen System muß die Opposition nur bereit sein, dem Staat den Etat zu bewilligen, den sie selber aufstellen hat, wenn der von der Regierung aufgestellte Etat abgelehnt und damit der Sturz der Regierung herbeigeführt wird. Darin fehlen die Kommunisten, die den Etat erst nach Eintritt der Weltrevolution bewilligen wollen.

Sicherlich hat der Bürgerblock in einer sehr schwierigen Zeit die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte übernommen. Das Defizit ist da. Ein ausgiebiger Anleihemarkt ist noch nicht vorhanden. Der Etat ist schwer in der Balance zu halten. Es muß gespart werden. Aber nicht so, wie der Bürgerblock das getan hat: beim Reichswehretat nicht einmal ein Prozent Abstriche, hingegen ernste Sparpolitik bei kulturellen und sozialen Ausgaben. Man komme nur nicht mit dem Einwurf, daß Kulturpolitik Landesache sei. Nach dem verlorenen Krieg sind die Länderfinanzen abhängig vom Reich. Der Einwurf dürfte überhaupt nur dann Geltung haben, wenn allgemein nach ihm gehandelt würde. Zum Beispiel sind die Kirchenangelegenheiten unzweifelhaft reine Landesache. Für kirchliche Zwecke darf das Reich aber ruhig zahlen.

Wir haben ein Recht, die Stellung zur Regierung und zum Etat einzunehmen, die wir in den letzten zwei Monaten eingenommen haben. Es ist nicht Aufgabe der Opposition, der Regierung das Leben angenehm zu machen. Auf das Staatswohl haben wir aber immer genügend Rücksicht genommen. Unsere kritische Stellung ist stark, weil wir bereit gewesen sind, in der Regierung mitzuarbeiten. Der Parteiausschuß hat das noch am 10. Januar d. J. ausdrücklich festgestellt. Wir wurden von der Bildung der Regierung absichtlich ausgeschlossen. Wir haben deshalb nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zur Kritik, wobei wir immer sagen, wie es anders gemacht werden soll. Aus Verantwortung zum neuen Staat haben wir nie nur gefordert, sondern stets auch die Duellen abgegeben, aus denen geschöpft werden sollte. Das werden wir auch weiterhin tun.

Auf das erste Bürgerblockquartal werden andere folgen,

die der jetzigen Regierung noch unangenehm und die für das Volk noch unangenehm sein werden. Das Volk wird den Segen des Bürgerblocks in täglichen Leben spüren. Je früher man das Volk selbst zur Entscheidung aufrufen wird, desto lieber wird es uns sein. In England ist es üblich, bei einem Wechsel der Politik die Wähler auch dann zur Entscheidung aufzurufen, wenn die Regierung noch über eine sichere Mehrheit im Parlament verfügt. Solcher Gebrauch fehlt uns leider noch. Es wäre politisch interessant, zu wissen, wie die volksparteilichen und die deutschnationalen Wähler von 1924 heute über diese Parteien der gebrochenen Versprechen denken. Doch ausgeschlossen ist nicht aufgehoben. Mag sich ein Quartal Bürgerblockpolitik an das andere reihen, bis die Wählerinnen und Wähler nicht mehr an der Abrechnung gehindert werden können, weil sie nach der Verfallung das verbriefte Recht haben, sich mindestens alle vier Jahre die Volksvertreter gründlich anzusehen!

Der Aerger des Reichslandbundes ... über die „Deutsche Bauernschaft“.

Wir haben kürzlich den Zusammenschluß des Deutschen Bauernbundes, des Bayerischen Bauernbundes und des Reichsoberbundes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe zur „Deutschen Bauernschaft“ gemeldet. Dem Reichslandbund, der durch die Anjenseitigung und Finanzierung der hadbarth'schen Vertreter des Deutschen Bauernbundes seinen großagratischen Sonderinteressen vorzuspinnen gedachte, ist damit das Konzept gründlich verborben.

Seine Presse lobt, und was zu erwarten war, geschieht: es wird behauptet, daß der Deutsche Bauernbund nunmehr die gesamte selbstständig organisierte Mittel- und Kleinbauernschaft an die Sozialdemokratie verkauft hätte. Der Reichslandbund mag sich beruhigen. Seine Ostbierpolitik liegt so klar zutage, daß die deutschen Bauern selbst wissen, daß es keine gemeinsame Front mit dem Reichslandbund für sie geben kann. Die 400 000 organisierten freien Bauern, die sich jetzt in ihrer neuen Reichsorganisation eine Stelle zur unabhängigen Vertretung ihrer Interessen geschaffen haben, haben dem Reichslandbund nur die Quittung gegeben, die er für seine Politik verdient. Die Behauptung von der parteipolitischen Umkehrung der bäuerlichen Organisation ist darum nichts als eine Finte des Reichslandbundes, um seine Niederlage zu bemänteln.

Die neue „Deutsche Bauernschaft“ hat dem Reichslandbund überdies schon eine Antwort gegeben. Sie stellt fest, daß an den Kombinationen der großagratischen Blätter kein wahres Wort ist. An leitender Stelle der Organisation steht der bayerische Landwirtschaftsminister, Prof. Febr., dem gewiß keine Hintereinstellung nachgesagt werden könne. Daneben seien fünf Abgeordnete des bayerischen Bauernbundes in der Leitung der neuen Organisation, die der Wirtschaftspartei angehören. Das Programm der „Deutschen Bauernschaft“ entspreche in seinen Grundzügen den wirtschaftspolitischen Forderungen des Deutschen Bauernbundes. Diese haben tatsächlich mit den wirklichen Bestrebungen des Reichslandbundes nichts zu tun, so sehr der Reichslandbund auch Bauernpolitik zu mimieren bemüht.

Genosse David in Ruhestand.

Dankschreiben des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Marx hat an den Reichsminister a. D. Dr. David, Darmstadt, das folgende Schreiben gerichtet: Sehr verehrter Herr Minister! Nachdem Sie zum 1. April d. J. auf Ihren Antrag aus Ihrem Amt als bevollmächtigter Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Reichsregierung in Darmstadt in den dauernden Ruhestand versetzt worden sind, ist es mir ein herzliches Bedürfnis, Ihnen für die eifrige und erfolgreiche Arbeit in diesem Amt auch namens der Reichsregierung aufrichtigen Dank zu sagen. Indem ich Ihnen für die Zukunft von Herzen alles Gute wünsche, bin ich mit dem Ausdruck meiner besonderen Wertschätzung Ihre sehr ergebener
gsg. Marx.

Affentheater hinter Glas.

Von Kurt Dissenburg.

Oh — Menschheit! Ewige Mischung aus Kind und Bestie; sentimental in Grausamkeit, dochhaft in Güte. Von Mitleid überfließend, von tiefster Bornherzigkeit, und doch zugleich fähig zu reinigen, was sie liebt.

Jeden Tag führt mich der Weg an einer Tierhandlung vorbei. Es ist ein etwas atmaböser Laden mit drei winzigen Schaukästen, die von unten bis oben mit lebendigen Inventar aus allen Zonen angefüllt sind. In einem der Erker stehen und hängen übereinander getürrt enge und weite Käfige (Saubstüchereien), in denen die kleinen und großen, buntfarbenen und singenden Vögel zum Verkauf gestellt sind. Die Jahreszeit, ihr Vogel-Prüfung, dringt durch die Fensterläden in ihr Blut; sie entfallen die Pracht ihres Gefieders und die Macht ihrer kleinen Rehen, als ob Gitter und Glas sie nicht festhalten könnten.

Immer sind die Fenster belagert. Schulbuben mit dem Kranz auf dem Buckel verschümen den Heimweg. Junge Mädchen wünschen, unbewußt mütterlicher Sehnsucht voll, den Besitz und die Pflege eines einzigen Häufchens. Alte Damen vergleichen den Gesundheitszustand und die Schönheit ihres eigenen Lieblings dahin in der Stube.

Gutmütig und liebevoll meinen sie es alle. Aber, ob das Getier es auch so spürt? Ach! — unsere egoistischen Liebe, unser Bedürfnis nach ihrer Heilung, unbeschreiblich lebendigen Gegenwart verführt uns zu glauben, daß sie sich glücklich fühlen in ihrer goldenen fatten Gefangenschaft.

Naturwissenschaftliches Interesse lockt die größeren Jungens vor die Kästen der weißen Mäuse, Laubfrösche, Eidechsen und Schildkröten. In unerschütterlicher, nie ermüdender Hast rennen die weißen, rotäugigen Tierchen durcheinander. Seltsame Volksweltlichkeit, die diese kauerlich robolanten Tiere mit dem Wahnwitz des Säufers zusammenbringt. Und seltsam raubes Vergnügen der Erwachsenen, die hier stehen bleiben und diesem Gesummel zuschauen. Nein, ich will keine weißen Mäuse sehen.

Aber, wann immer der Weg am Tierladen vorbeiführt: der Glau ist des Affenschauens. Seit Monaten sitzen sie hier gefangen, zwei kleine niedliche Keßchen. Ein ausgedrörter, entblätterter Aff mit zwei abgelesenen Sprössen symbolisiert gleichsam die lastvollen Bäume, durchdrännte Holzwerke das mammothose Gras und reiche Geflüpp ihrer Urwaldhügel. Sie verreiben sich auf ihre drallig affische Art die Zeit. Die zweibeinigen Zuschauer amüßeren sich herzlich über ihre überdeutigen Verwandten und lachen, weil sie so unbesonnen sind: Zärtlichkeit und Liebe, Eifersucht und Freßgier so offensichtlich zeigen (ohne den üblichen Doppelboden der menschlichen Gesellschaftsmoral). Wie sind sie entzückt, wenn sie sich mit nahezu menschlichen Gebärden die keinen gegenseitigen Freundschaftsbesuche erweisen: sich kraulen und die Gatt-Tierchen aus dem Zell suchen;

wenn sie weiße die greisenhaften Köpfe wiegen oder sich das Stückchen Brot aus den Voten zu reißen suchen. Komisch sind die kleinen Affen in ihrer schauerlichen Rebuslichkeit mit Menschen, die von den Hemmungen der Zivilisation befreit sind.

Witze fliegen unter den Zuschauern hin und her, Reminiscenzen an bekannte Persönlichkeiten tauchen auf. Das Vergnügen ist groß: über: erschrickt niemand, wenn die Tierchen plötzlich den großen dunklen Blick (unter der breit abgedachten, runzligen Stirne) mit beinahe menschlicher Verzweiflung auf die in Freiheit Dressieren vor der Scheibe richten? Trauer schaut aus den Augen und die ewige Klage um den Verlust der eingeborenen Freiheit.

Wir lieben die Tiere. Alle, die da täglich vor dem Laden stehen, sind Tierfreunde, lebenswürdige Menschen. Aber es ist hier, wie bei aller Freundschaft und Liebe: man darf nicht untersuchen, wieviel kindlicher Egoismus, wieviel naive Herrschsucht unseren besten Trieben untermischt sind. Wir lieben die Tiere, weil wir sie schätzen, und wir setzen sie in Gefangenschaft, damit wir sie pflegen und schützen können. Alle menschlichen Beziehungen sind so: Güte in Selbstsucht getaucht, Selbstsucht in Güte.

Oh — Menschheit! Ewige Mischung aus Kind und Bestie.

Das erste wahre Friedensdenkmal.

Paris, Anfang April 1927.

Nach Mitternacht kam ich im Pariser Borori Desallais-Berrett an. Zu Fuß geht man eine Stunde zu ihm von der Pariser Janenstadt. Desallais-Berrett ist die Autovorstadt von Paris. Hier hat die Firma Citroen ihren gewaltigen Gebäudekomplex, hier sind hunderte von Garagen, wo die Autos abends schlafen gehen, und hier hat sich der Arbeiterort entwickelt. Als ich dann mein Hotelchen früh um sieben Uhr verließ, überlegte ich plötzlich der Regen von Desallais-Berrett, ob er weiter kommen soll, steht, was im Ort los ist, und kehrt um. Denn der große Tag von Desallais-Berrett soll nicht verborben werden!

Es wird langsam zwischen 8 und 9 Uhr. Rottwelse in Gruppen zu zweien und dreien kommen die Schulleute angerippelt. Dann in dicken Paketen. Sie umstellen den Friedhof. Denn dessen Totendenkmal soll heute um 11 Uhr eingeweiht werden, und die Festschiffen, die es schon einmal besudelten, haben angezündet, sie würden die Einweihung durch die Behörden mit aller Gewalt verhindern! Warum? Weil endlich neben den tausend Kriegerdenkmälern patriotischer Gassen nun hier endlich eins entstanden ist, das den Krieg ablehnt und auf ewig verbannt!

Ich bin der erste Zuschauer am Friedhofstor, das noch fest geschlossen ist. Einen Tag vorher hatte noch der französische Minister-rat überlegt, ob die Regierung überhaupt bei der Einweihung offiziell vertreten sein darf. Der Innenminister Sorraut legte Photographien aller Teile des Denkmals vor, und schließlich wollte derselbe Poincaré, der noch 1924 der „Viga zur Abschaffung des Verbrechens: Krieg“ Schmierigkeiten bereite, die Zusage einer offiziellen Vertretung nicht mehr zurückziehen. Der fortschrittliche Stadtrat von Desallais-Berrett, der darauf energisch hinzuwirken wollte, ist gegenüber den schichtlichen Angriffen Sieger geblieben.

Endlich um 11 Uhr ist die Ansammlung riesengroß. Jetzt kommt die Menge. Ein Feuerwehrgewand — die Feuerwehr ist in Paris Militär — trägt einen Kranz und ein großes Blumengewinde voran unter der Führung von Bouju, dem Polizeipräsidenten von Paris und Umgegend. Die umstehenden Zuschauer schließen sich langsam dem Zuge an. Das Friedhofstor ist jetzt breit geöffnet. Alle strömen hinein. Nach 5 Minuten steht man vor dem Denkmal. Die Hülle fliegen in die Hand. Rouquier, der Bürgermeister des Ortes, spricht: „Dieses Denkmal ist errichtet gegen das entsetzliche Verbrechen: Krieg. Wer ihn mitemacht hat, weiß, was verdräckerisch er ist. Heraus mit dem Hof aus unseren Herzen, hinein mit der Vernunft! Suchen wir auch die anderen Völker zu verstehen! Alles muß vermieden werden, was die Völker trennt! Auf ewig muß der Krieg getötet werden. Dieses Denkmal soll uns Symbold sein für den allmächtigen Abseihen, den wir alle vor dem Krieg haben.“

Dann erklärte der Sorbonne-Professor Langevin, dessen Kurze oft von nationalistischen Studenten gestört wurden, das Denkmal im einzelnen. Grandy, der es schuf, wollte damit zum Ausdruck bringen: Oben, die um ihre Söhne weinende Mutter. Darunter, vier durch Krieg gebrochene, aber doch zukunftsstrobe Soldaten, und ganz vorn das Wichtigste: ein junger Arbeiter, der auf seinem rechten Knie sein Schwert zerbricht.

Darob das graufige Wulgeheul der Festschiffen! „Grandy hatte als Vorbild in seiner Werkstatt ein Gewehr aus der Fabrik Kauter, das er selbst während des Krieges, den er vom ersten bis zum letzten Tag mitmachte, getragen hatte.“ sagt uns Langevin.

Und dann zog der Zug ohne Zwischenfall vorbei. Witzen, ehemalige Kriegsteilnehmer, Kriegsverletzte, Sozialisten, Kommunisten und Pazifisten.

„A NOS MORTS“ (Unsere Toten) steht als Widmung auf dem Denkmal. Unter ihm liegen 150 Soldaten im Rossengrad. Sein Sinn richtet sich „an alle“.

Kurt Beng.

Der älteste Kuppelbau der Welt. Die österreichischen Altertumsforscher Prof. Dr. Junker und Prof. Dr. Holey haben bei Ausgrabungen in Kopten einen Kuppelbau aus der Zeit der sechsten Dynastie, also 2600 v. Chr., freigelegt. Die Bedeutung dieses Fundes liegt darin, daß bisher angenommen worden war, das Prinzip des Kuppelbaues sei erst etwa um 7 v. Chr. Geburte gefunden worden. Weiter wurden etwa 500 Gräber und 6 sehr gut erhaltene Statuen aufgedeckt.

Die Frühjahrsausstellung der Berliner Sezession ist die letzte Ausstellung in den Räumen Kurfürstendamm 232. Sie schließt am 24. April und ist sowohl am Karfreitag als auch an den beiden Osterfeiertagen von 11—2 Uhr geöffnet.

Heber Frau und Kind in der Sowjetunion (bricht auf Einladung der Gesellschaft der Freunde des neuen Russland Frau O. D. Kamenowa Dienstag, den 12. 8 Uhr, im „Kulturpalast“). Georgenstr. 21.

Der Frieden durch die Schule. Unter diesem Thema steht die internationale Konferenz, die vom 16. bis 20. April d. J. in Prag durch das Genfer Internationale Erziehungsburau veranstaltet wird. Die Aufgabe der Schule in der Erzeugung und Förderung des internationalen friedfertigen Geistes soll nach allen Seiten beleuchtet werden. Redungen an Prof. Gromada, Sooskita 233, Prag VII.

Ein deutschnationaler Kronzeuge vor Gericht Wegen Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Odenburg, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) Am Freitag hatte sich der deutschnationale Bureaugehilfe Willi Niemöller wegen auf dem Finanzamt begangener Unterschlagungen vor Gericht zu verantworten. Niemöller machte von sich reden, als im Reichstags der Untersuchungsausschuss wegen der Marinemeutereien tagte. Die „Odenburger Nachrichten für Stadt und Land“ brachten einen Marmarartikel über die ganze erste Seite ihres Hauptblattes, in welchem Niemöller sich den Rechtsparteien als Zeuge anbot. Tags darauf brachte die „Republik“ in Rüstingen eine Mitteilung, wonach dieser Kronzeuge auf dem Finanzamt wegen Unterschlagung entlassen worden sei. Auf Grund dieser Mitteilung der „Republik“, welche wahrscheinlich von einem Interessenten der Staatsanwaltschaft zugesandt wurde, erhob die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Unterschlagung. In der heutigen Gerichtsverhandlung gab der Angeklagte zu, eingezogene Steuerbeträge für sich verwandt und später eingezogene Steuerbeträge zur Deckung der unterschlagenen Gelder verwandt zu haben. Das Finanzamt scheint auf Grund der heutigen Zeugenvernehmung nicht erheblich geschädigt worden zu sein, zum wenigsten wurde befunden, daß vorhandene Fehlbeträge bis heute von dem Angeklagten gedeckt seien. Die geschädigten Steuerzahler hat der Angeklagte im Laufe der letzten zwei Jahre zum Teil befriedigt, doch hat er noch heute einen Betrag von 450 Mark abzubezahlen. Deshalb das Finanzamt feinergergt nicht Strafantrag gestellt hat, ist nicht recht ersichtlich und bildet ein Kapitel für sich. Genau konnten die verwandten Beträge auch in der heutigen Verhandlung sonderbarer Weise nicht festgestellt werden, jedoch ging aus der Verhandlung hervor, daß es sich um eine lange Kette von Veruntreuungen handelt, indem der Angeklagte neu eingenommene Beträge immer wieder gebrauchte, um die entstandenen Lücken zu decken. Der Anwalt beantragte 6 Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten, während der Angeklagte, der sich vor Gericht sehr geschickt verteidigte, um mildernde Umstände bat, da er bei seinem niedrigen Gehalt, das anfangs monatlich 130 M., später dagegen 175 M. betrug, nicht hätte auskommen können. Darüber hinaus sei sein Vater plötzlich in Wilhelmshafen am Herzschlag gestorben und habe er bei dieser Gelegenheit zum erstenmal den Betrag von 150 M. für sich verbraucht. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten wegen Unterschlagung.

Kein Fortschritt in Genf.

Abschluss der ersten Abrüstungsberatung.

Genf, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) In seiner Begründung des deutschen Vorschlags auf eine Beschränkung der Zahl der Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze aller Art mit ihrer Munition sowie der Panzerautomobile und Tanks führte Graf Bernstorff heute in der vorbereitenden Abrüstungskommission aus, daß wohl mit der Materialbeschränkung auch die Mannschaftebestände herabgesetzt werden könnten. Die Einwände dagegen, daß man eine genügende Kontrolle darüber nicht besitze, seien hinsichtlich vor allem sei auch hier

der Wille zu ehrlicher Vertragserfüllung die erste Voraussetzung, sodann aber sei die Zählung und Kontrolle von Gewehren und Munition nicht schwieriger als die der Motorkräfte von Militärflugzeugen. Die Angriffskraft, von der wiederholt gesprochen wurde, könne nur durch eine direkte Beschränkung des Kriegsmaterials erreicht werden. Bernstorff schloß mit der Erklärung, daß ein Abrüstungsvertrag, der die verantwortlichen Arten des Materials nicht erfasst, nicht als eine befriedigende Lösung des Problems angesehen werden könnte. Man hat von der öffentlichen Meinung gesprochen, die unsere Arbeiten mit Sorge und Spannung verfolgt.

Die öffentliche Meinung will, daß die Waffen abbergetzt werden, sie wartet darauf, sie will nicht Umwege, sie will klare Tatsachen.

Sie wird niemals verstehen, daß man zu einer Beschränkung des Kriegsmaterials nur auf dem Umwege über die Beschränkung der Heeresausgaben sollte kommen können.

Unter den Delegierten, welche den deutschen Vorschlag unterstützten, ist vor allem der nordamerikanische zu nennen, der ihn wärmstens begrüßte und gründlich zu prüfen erklärte. Ferner stimmten der schwedische, finnische und holländische Delegierte dem deutschen Vorschlag zu, wogegen der japanische, belgische, südafrikanische und rumänische Delegierte ihn bekämpften. Genosse de Brouckere-Belgien erklärte dabei, er sei im Prinzip mit Graf Bernstorff einverstanden, daß das Kriegsmaterial in der Abrüstungskonvention irgendwie erfasst werden müsse, zur direkten Beschränkung der Materialvorräte fehlten jedoch die erforderlichen weitgehenden Kontrollmittel und eine Aussicht, daß die Kommission diese zu beschließen gelingen sei, bestehe nicht. In einem kurzen Schlusswort erwiderte Bernstorff auf einige Einwände gegen seinen Vorschlag, danke für die ihm zuteil gekommene Unterstützung und behielt sich vor, seinen Vorschlag in der zweiten Sitzung zu wiederholen.

Kleinere Faschistenländer.

Litauen.

Aus Romna schreibt man uns: Kriegs- und Feldgerichte, Todes- und Zuchthausstrafen, politische Zensur und Massenverhaftungen sind an der Tagesordnung. Reaktionärer Terror beherrscht das ganze Land. Allein 60 Sozialdemokraten und Bolschewisten schmachteten seit dem Putsch hinter Gittern; sie wissen nicht einmal, was sie „verbrochen“ haben. Die Machthaber aber hüten sich, öffentlich Anklage zu erheben. Dem Konzentrationslager in Wama werden täglich neue Insassen zugeführt, die politisch verdächtig sind. Der Verdacht allein genügt, um Arbeiter und Angestellte ihrer Freiheit zu berauben. Dem Spießstump ist Tür und Tor geöffnet.

Bulgarien.

Sofia, 9. April. (Eigener Drahtbericht.) In der ostbulgarischen Stadt Sliven hat die neue Verhandlung des vom Kassationshof an die Vorinstanz zurückverwiesenen großen Verschwörerprozesses begonnen, in dem im Vorjahre 28 Personen zum Tode durch den Strang verurteilt worden waren. Die Zahl der Angeklagten betrug 128; es sind zum großen Teil junge Arbeiter. In der Anklageschrift heißt es, daß wie in allen anderen Kreisen Bulgariens auch in der Hafenstadt Burgas am Schwarzen Meere eine bolschewistische Verschwörerzentrale bestanden habe, die Anfang des Jahres 1925 ihren Sitz nach dem nahen Sliven verlegte; ihr Ziel sei der gewaltsame Umsturz gewesen. Als im Mai 1925 Vertreter der einzelnen Bezirke in den Balkenbergen zu einer Beratung zusammenkamen, wurde das Komplott verraten. Das ausschließliche Militär umgingelte die „Verschwörer“, die bei der angeblichen Gegenwehr alle getötet wurden. Damit nicht genug, wurden dann die übrigen Mitglieder dieser Verschwörung vor den Richter gestellt, der 28 Todesurteile fällte.

Im Wiener Prozeß Stresemann gegen Rechtsanwalt Müller wird das Urteil Montag nachmittags 3 Uhr verkündet werden.

Dobring in der Klemme.

Hat er sich um Politik gekümmert oder nicht? — Ein würdiger Funktionär der KPD.

Man hat sich gestern im Reichstag über die Frage unterhalten, wer von den beiden Zeugen Dobring und Sachse die unsympathischere Figur ist. Die Meinungen waren geteilt.

Von Dobring war schon gestern hier die Rede. Ueber Sachse muß aber auch noch ein Wort gesprochen werden. Dobring hat ihn für den Kopf der Bewegung gehalten. Das war er nicht, er war nur ihr Maul.

Dieses Maul hat keinen Augenblick gerastet. Die großen Redensarten sprudelten nur so aus ihm heraus. Als aber die Sache gefährlich wurde, gab es ganz andere Töne von sich. Herr Dobring wünschte „Beständnisse“. Er hatte sie schon. Er verlangte Angaben über Mitschuldige. Er bekam sie auch unerlangt. Rette sich, wer kann!

Als aber die Gefahr vorüber war, war auch das große Maul wieder da. Jetzt hatte es die Revolution gemacht. Sachse wurde Funktionär der KPD. Er ist es noch heute. Wir beneiden sie nicht um ihn.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung des Untersuchungsausschusses gibt Dobring die Erklärung ab, daß er keinen politischen Prozeß geführt habe, sondern lediglich einen Prozeß gegen Leute, die mit Gewalt die Flotte zu Ende bringen wollten. Das Politische habe er dem Oberreichsanwalt überlassen.

Abg. Bergsträsser (Dem.): Ist Ihnen bekannt gewesen, daß eine Erziehung mit Gewalt dem Programm der USPD widersprach? — Dobring: Nein.

Abg. Dittmann: Was wußte Dobring überhaupt von politischen Parteien und ihrem Programm?

Dobring: So gut wie nichts. Ich bin ein unpolitischer Mensch, nur Beamter und habe mich um derlei nie gekümmert.

Abg. Dittmann: Aber Sie sind doch von der Flottenabwehrstelle mit der besonderen Aufgabe betraut worden, die USPD und USPD zu beobachten. Wie sollten Sie diese Aufgabe erfüllen, wenn Sie von Politik nichts wußten?

Dobring: Diese Funktion blieb auf dem Papier stehen und von der Aufgabe einer derartigen Überwachung ist mir nichts bekannt geworden.

Dittmann: Sie wollten also das Politische dem Oberreichsanwalt überlassen? Aber am 24. November 1917 haben Sie an den Staatssekretär Admiral Capelle einen längeren Bericht geschrieben, der auf die Beurteilungen und auch auf den Kriegsgerichtsrat Dr. Bösch Bezug nimmt und ausführt, daß die Umtriebe auf der Flotte von den Reichstagsabgeordneten Haase, Vogtherr und vielleicht auch Debehour gefasst und vielleicht auch gebilligt worden seien. Reichspfeil sei für Propaganda jener Ziele von diesen Abgeordneten ermächtigt und mit Material versehen worden. Es ergäbe sich die Möglichkeit eines Landesverratsprozesses gegen die Abgeordneten, und selbst wenn sie freigesprochen würden, so wären sie doch genug kompromittiert, damit sich der übrige Reichstag von ihnen losjage. — Sie haben also versucht, schatz zu machen nach politischer Richtung, und da sagen Sie noch, das alles habe mit Politik nichts zu tun?

Dobring will sich damit ausreden, daß dieser Brief an Capelle längere Zeit nach dem Prozeß gegen Reichspfeil und Genossen geschrieben worden sei; er habe nur gesagt, daß dieser Prozeß mit Politik nichts zu tun gehabt habe. Die Beurteilung erfolgte am 26. August, die Erschießung am 5. September. Der Brief ist vom November.

Abg. Dittmann: Die Zeugen haben uns doch befunden, daß Sie immer gefragt haben, welche Beziehungen die damaligen Beschuldigten zu den USPD-Abgeordneten hätten.

Dobring: Danach mußte ich fragen.

Abg. Dittmann: Aber Sie sagen doch, Sie hätten sich um das Politische nicht gekümmert.

Dobring: Das habe ich auch nicht. Ich habe nur gesagt, daß nach meiner Ueberzeugung die USPD die Bewegung unterstützt habe; daß sie sie eingerührt habe, behaupte ich nicht.

Zeuge Sachse erklärt wiederholt, daß ein bestimmtes Programm nicht aufgestellt worden sei. Er sei wohl mit seinen Freunden auf anderen Schiffen zusammengekommen, und man habe die allgemeinen Fragen diskutiert. Aber ein Programm sei nicht aufgestellt worden. Es habe unter den Mannschaften keinerlei politische Klarheit bestanden. Was das Urteil darüber sage, sei falsch.

Der Zeuge protestiert dann erregt dagegen, daß man ihm und seinen Kameraden keine Möglichkeit gegeben habe, die Akten einzusehen, während Herr Dobring das getan habe, um hier damit gegen die Zeugen zu operieren.

Der Vorsitzende Philipp erklärt dazu, daß der Untersuchungsausschuss niemand die Akten zur Verfügung gestellt habe.

Der Zeuge Dobring erklärt nach einigem Zögern, daß er durch das Reichsmarinamt Gelegenheit bekommen habe, die Akten einzusehen.

Es sei ihm bekannt geworden, daß er als Zeuge im Münchener Dolchstoßprozeß vernommen werden sollte. Er habe sich deshalb Auszüge aus den Akten herstellen lassen, um sein Gedächtnis zu stärken.

Abg. Bergsträsser (Dem.) fragt den Zeugen Dobring, ob ihm der Unterschied zwischen dem angeblichen Programm der Matrosen und dem Programm der Unabhängigen Sozialdemokraten bekannt gewesen sei. Zeuge Dobring: Mir ist gesagt worden, daß das Programm vom Abg. Dittmann gebilligt worden sei. Es habe also eine Verbindung zwischen Dittmann und dem Programm bestanden. Abg. Bergsträsser: Haben Sie die Akten so angesehen, daß Sie dem Zweck der Anmeldung in die USPD dienen? Zeuge Dobring: Die Liste ist mir von Sachse in die Hand gespielt worden. Bei jeder Vernehmung hat Sachse angegeben, wo die Liste versteckt sei, dort ist sie auch vorgefunden worden.

Abg. Bergsträsser: Ich unterstelle das als richtig, aber als was haben Sie denn die Liste angesehen? Zeuge Dobring: Die Liste hatte einen doppelten Zweck: Erstens: Mitgliedschaft für die Unabhängigen zu nennen, damit man die Namen auf der Stockholmer Konferenz verwenden und dort austrumpfen könne. Zweitens: Diejenigen zu nennen, die entschlossen waren, die vier Punkte durchzuführen. Abg. Bergsträsser: Haben Sie denn damals die Unabhängige Sozialdemokratie als illegal betrachtet? Zeuge Dobring: Ich fürchte kein politisches Vergehen, die Zugehörigkeit zur Unabhängigen Sozialdemokratie hätte nicht disziplinarisch bestraft werden können. Für mich handelt es sich nur darum, ob Gewalt angewendet werden sollte.

Abg. Brüninghaus (D. Sp.) stellt einem Widerspruch darin, daß der Zeuge Sachse erklärt habe, schon seit 1915 habe es politische Gruppen gegeben, die sich für das Programm Karl Liebknechts erklärt hätten. Diese Bewegung sei im Jahre 1916 auf 319 Mann angewachsen. Die Verpfeilung sei doch überall schlecht gemeint. (Abg. Künzler ruft: Woch nicht bei den Offizieren!) Zeuge Weber wendet sich dagegen, daß einzelne Stellen der Aussagen hier herausgegriffen und gegen die damaligen Angeklagten verwendet werden.

Die Aussagen, die über die Zustände an Bord gemacht worden sind, seien gar nicht in die Akten hineingegeben.

Der Zeuge wendet sich bestin gegen die Art, wie Dobring die Untersuchung geführt habe. Der Vorsitzende fällt ihm ins Wort, es gehe nicht, daß die Zeugen sich hier gegenseitig beleidigen. Zeuge Steinemann erklärt: Wenn wirklich im Jahre 1916 auf den Schiffen schon eine so starke Bewegung bestanden hätte, dann würde sie doch ebenso schnell herausgetreten sein, wie im Jahre 1917.

Abg. Brüninghaus: 1916 bestand die Bewegung nur aus Gruppen, auch 1917 ist man ihr so erst auf die Spur gekommen, als man im Spind des Oberheizers Fischer den belastenden Zettel gefunden hat. Der Berichtstäter, Abg. Joos, verliert aus der Vernehmung des Sachse vor dem Untersuchungsausschuss die Stellen, die sich auf die Bewegung auf den Schiffen bezog. Es sei damals von verschiedenen Seiten Agitation getrieben worden. Bei den Listen handelte es sich um eine ganze Reihe, auch um solche, die von der Vaterlandspartei und anderen Organisationen ausgingen. Zeuge Sachse führt dazu noch aus, daß es sich bei der ihm beschlagnahmten Liste um eine Aufstellung der Abonnenten für die „Leipziger Volkszeitung“ gehandelt habe. Diese Zeitung sei von den Matrosen für den eigenen Löhnhang bezahlt worden. Zwei bis drei Mann hätten immer zusammen ein Abonnement gehabt. Die Abonnementsgelder wurden gesammelt und an die Zeitung geschickt. Das habe ich Herrn Dobring angegeben, denn das war entlastend für uns.

Auf die Frage des Abg. Joos an den Zeugen Galleuter, ob dieser davon gehört habe, daß die Kameraden über eine Revolte sprachen, erklärt dieser, man habe wohl wiederholt gemunkelt, doch irgendetwas geschehen müsse. Aber

von einer bevorstehenden Revolte habe er nie etwas gehört.

Abg. Joos kommt nunmehr auf die Rede zu sprechen, die der Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Herr, der sich damals in Wilhelmshaven befand, vor einer Versammlung von Matrosen gehalten hat. Herr hat die Rede nach seinen Aufzeichnungen rekonstruiert, sie liegt in dieser Form dem Untersuchungsausschuss vor. Abg. Joos

hält dem Zeugen Dobring vor, er habe im Münchener Dolchstoßprozeß behauptet, Herr sei wegen Paralyse vom Militär entlassen worden. Das stehe aber im Gegensatz mit der von ihm im Matrosenprozeß vertretenen Behauptung, Herr habe die Anwendung von Gewalt propagiert.

Alle Zeugen haben hier aber ausgesetzt, daß Herr gerade das Gegenteil getan und vor der Anwendung von Gewalt gewarnt hat. Ein Zeuge hat Herr sogar das Verdienst zugesprochen, die Matrosen von der Anwendung von Gewalt abgehalten zu haben. Dobring erwidert, er habe in München nur das vorgelesen, was von anderen über Herr gesagt worden sei. In dem Matrosenprozeß sei behauptet worden, daß der Gedanke der Gewalt gerade von Herr heringebracht worden sei. Abg. Joos: Dann wäre es doch richtiger gewesen, Sie hätten im Dolchstoßprozeß gesagt: Das habe ich von anderen gehört! Sie hätten sich doch hüten müssen, zu sagen, Sie selbst wüßten, daß Herr Gewalt gepredigt habe.

Dobring gibt zu, daß er sich in München etwas vorsichtiger hätte ausdrücken und sich um Reichspfeil, Weber und Sachse hätte bemühen sollen.

Abg. Dittmann: Sie haben in München von Herr als von einem Paralytiker gesprochen, also ihn als einen Menschen hingestellt, der nicht glaubwürdig sei. Meines Wissens war Herr 1917 schwer nervenkrank, Herr lebt heute noch. Er ist jetzt noch Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“. Die ganze Art der Aussage Dobrings muß den Eindruck erwecken, daß ihm daran lag, den Mann zu disqualifizieren. Das ist ganz die Reihohde, die sich aus den Akten über den Matrosenprozeß ergibt, hat er doch auch Reichspfeil einen „Luden“ genannt. Es muß Dobring doch bekannt sein, daß das Verfahren gegen Herr eingestellt worden ist. Er hätte also vorsichtiger in seinem Urteil über ihn sein müssen. Zeuge Dobring sagt darauf, Sachse habe bei der Vernehmung behauptet, Reichspfeil hätte sich seines Verkehrs mit der weiblichen Bebewelt gerührt.

Zeuge Schneider, ebenfalls ein früherer Matrose, sagt aus, daß Reichspfeil, mit dem er eng befreundet war, wohl von Abenteuerlust getrieben wurde, als er sich 1912 freiwillig zur Marine meldete. Er habe auf gutes Aussehen Gewicht gelegt und sich gern herausgeschmückt. Er sei in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt worden, weil er einmal zu einem Ausgang in die Stadt die Kleidung und die Stiefel eines Leutnants angezogen habe. Dieser Leutnant habe sich später auch dagegen gewendet, daß man Reichspfeil, worum dieser gebeten hatte, wieder juridisoverlehe, also ihm das Mützenband wiedergebe. Als er von seinem Urlaub zurückkehrte, erzählte er,

daß er mit den Abgeordneten Dittmann, Haase und Vogtherr über seine Bestrafung gesprochen habe, diese hätten aber nichts für ihn unternehmen können und ihn vor unbedachten Schritten gewarnt.

Bei Weihnachten 1916 sei die Verpflegung auf den Schiffen immer schlechter geworden. Allerdings nur für die Mannschaften, nicht aber für die Offiziere.

Abg. Joos fragt den Zeugen Dobring, ob niemals diesen Quellen der Unzufriedenheit nachgegangen worden sei, ob man nicht die Ursache der Mißstimmung unter den Mannschaften geprüft habe. Dobring erwidert, er habe das nicht getan.

Denn ihm sei ja bekannt gewesen, daß die Verpflegung überall zu wünschen übriggelassen habe. Die Angeklagten hätten ja damals auch gesagt, daß die Bewegung wegen des Hungers nur das Notmittel gewesen sei, dann sei aber die politische Seite und die Verbindung mit den Abgeordneten hinzugekommen. Er habe es nicht für seine Aufgabe gehalten, den Klagen wegen der schlechten Verpflegung und der anderen Beschwerden nachzugehen.

Zeuge Beckers erzählt dann folgenden Vorfall: Köbis hatte drei Tage Urlaub. Er kam aber erst zwei Tage später zurück, weil sein Vater ertrunken war und man die Leiche nicht gleich gefunden hatte. Als er wegen Urlaubsüberschreitung zum Rapport kam, wurde ihm gesagt:

„Und wenn Ihre Mutter auch noch ertrunken wäre, so hätten Sie doch zurückkommen müssen!“

Abg. Brüninghaus will sich erinnern, daß Reichspfeil deswegen in die zweite Klasse versetzt worden sei, weil er eine Bürle mit 250 bis 260 Mark gestohlen habe. Zeuge Schneider stellt dazu fest, daß dieses Geld ihm und Reichspfeil gehört habe. Es stammte aus einem Zigarettenhandel, den die beiden an Bord betrieben hatten und weil das verboten war, habe Reichspfeil zugegeben, daß er das Geld gestohlen habe, um nicht auch noch seinen Kameraden hineinzufügen.

Zeuge Dobring verliest nun aus dem Abschiedsbrief von Reichspfeil an seine Eltern zwei Stellen, in dem er wegen seines „Vergehens“ um Verzeihung bittet. Abg. Dittmann nennt es unerhört, daß dieser Abschiedsbrief eines zum Tode Verurteilten hier gegen ihn ausgenützt werde. Das zeuge von der Gefühlsroheit des Zeugen Dobring. Dobring sucht sich damit zu entschuldigen, daß dieser Brief dem Ausschuss doch schon vorgelesen habe. Abg. Dittmann hält dann dem Zeugen Dobring vor, daß er in anderen Prozessen gegen Matrosen gerade auf die politische Seite der Anklagen den größten Wert gelegt und ihnen schon als Verbrechen angekreidet habe, daß sie für einen annekstionstosen Frieden eintraten. Das stehe im Widerspruch zu seiner heutigen Behauptung, daß die politische Seite für ihn keine Rolle gespielt habe. Dobring erklärt dazu, er habe in den späteren Prozessen als Verhandlungsführer nur das vortragen müssen, was ihm als Material vorgelegen habe.

Damit ist die Vernehmung der Zeugen beendet, der Ausschuss schließt gegen 3 Uhr die Sitzung.

Das Notgesetz für die Unternehmer.

Ein Ausnahmegesetz gegen die Bauarbeiter.

In welche Widersprüche sich das Reichsarbeitsministerium mit der Verteidigung des unmöglichen Arbeitszeitnotgesetzes verstrickt, zeigt sich am drastischsten in den Zusammenhängen zwischen Notgesetz und Bauarbeit. Auf der einen Seite alarmiert das Reichsarbeitsministerium die Öffentlichkeit und die maßgebenden Stellen im Reich und in den Ländern, die Bauarbeiten möglichst gleichmäßig auf das ganze Jahr zu verteilen, auf der anderen Seite läßt es die Bauarbeiter für den Schlandrian, der die staatlichen Mittel für den Wohnungsbau verspätet und kümmerlich fließen macht und das Bauprogramm durcheinander bringt, büßen, indem es im Notgesetz ein Ausnahmegesetz gegen die Bauarbeiter schafft.

Der Reichsarbeitsminister kann durch das Notgesetz in Gewerben, die ihrer Art nach in gewissen Zeiten des Jahres regelmäßig zu erheblicher verstärkter Tätigkeit genötigt sind, nach Anhörung beider Parteien bestimmen, daß kein Ueberstundenzuschlag in diesen Zeiten gezahlt wird, wenn die Mehrarbeit durch Verkürzung der Arbeitszeit in den übrigen Zeiten des Jahres „ausgeglichen“ wird.

Damit erhalten die Unternehmer im Baugewerbe die von ihnen seit Jahren verlangte zuschlagsfreie Ueberarbeit. Die Bauarbeiter sollen „gesetzlich“ zum Ueberstundenarbeiten „verpflichtet“ werden. Und das alles, obwohl es genug arbeitslose Bauarbeiter in Deutschland gibt. Trotz der selten milden Wintermonate verzeichnete der Baugewerksbund Mitte März 31,5 Proz. arbeitslose Bauarbeiter. Im übrigen wird immer wieder vergessen, daß der Bauarbeiter in keinem Fall seinen Wohnsitz nach dem Arbeitsplatz einrichten kann. In der Großstadt und ebenso in der Kleinstadt leistet er ungezählte und bezahlte Ueberstunden durch Fahren oder Bauen von und nach seiner Arbeitsstelle. Die Ausnahmebestimmungen gegen die Bauarbeiter sind also wirklich herzlich überflüssig.

Lohnverhandlungen für die Reichsarbeiter.

Morgen, Montag, wird über die Löhne der Reichsarbeiter im Reichsfinanzministerium verhandelt. Nach Lage der Dinge ist leider anzunehmen, daß auch bei den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium auf dem Verhandlungswege keine Einigung erzielt werden wird und daß es ähnlich wie bei den Eisenbahnern wahrscheinlich zur Anrufung des Schlichters kommen wird.

Die Reichs- und preußischen Staatsarbeiter Berlins werden am Montag abend um 7 1/2 Uhr in den Germania-Sälen in der Chausseestraße in einer Versammlung zu dem Verhandlungsergebnis Stellung nehmen. In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit der zur Entscheidung stehenden Frage ist es Pflicht eines jeden einzelnen, unbedingt zu erscheinen.

Holzarbeiter Berlins!

Am kommenden Dienstag werden die Wahlen zum diesjährigen Verbandstag der Holzarbeiter vorgenommen, welcher im Juni in Frankfurt am Main tagen wird. Der Wahlzettel Berlin stehen 16 Delegierte zu. Nachdem die Kommunisten bei den Wahlen der Bezirke- und Branchenleitungen sowie bei der Wahl der Generalversammlungsdelegierten Erfolge nicht zu erringen vermochten, machen sie verzweifelte Anstrengungen, wenigstens die Delegation zum Verbandstage in ihre Hände zu bekommen. Mit den üblichen Entstellungen und Verdrehungen wird in Flugblättern und in den Betrieben von jener Seite wieder gearbeitet.

Unsere Kollegen müssen die letzten Tage vor der Wahl deshalb zu intensiver Agitation ausnützen und dafür sorgen, daß jeder Kollege zur Wahl geht und seine Stimme für die Kandidaten der Richtung Amsterdam abgibt, welche auf dem Stimmzettel unter den Nummern 1—16 aufgeführt sind. Die Wahlen finden nachmittags von 4 1/2 bis 7 Uhr statt. Jedes Mitglied kann in einem beliebigen der 24 Wahllokale zur Wahl gehen.

Agitiert und stimmt für die Kandidaten von 1—16, Richtung Amsterdam. Alle anderen Namen sind auf dem Stimmzettel, welcher im Wahllokal ausgehändigt wird zu streichen.

Ein Lohnschiedspruch für die Holzindustrie.

Als Ergänzung zu dem neuen Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe, der am 16. Februar 1927 in Kraft getreten ist, gehört ein Lohnabkommen, um dessen Zustandekommen sich die Parteien bisher bemüht haben. Der Mantelvertrag sieht vor, daß die Lohnverhandlungen für alle Bezirke gleichzeitig vor dem Lohnamt geführt werden unter dem Vorsitz eines Unparteilichen. Mehrjährige Verhandlungen, die gegen Ende März in Dresden geführt wurden, blieben ergebnislos. Der „Vorwärts“ hat darüber am 26. März berichtet.

Auf Ersuchen der Parteien hat dann der Reichsarbeitsminister den Regierungsrat Dr. Brahn zum Vorsitzenden bestimmt. Unter dessen Leitung wurde in den Tagen vom 5. bis 8. April im Reichsarbeitsministerium verhandelt. An den Verhandlungen nahmen Vertreter aus den 18 Bezirken teil, in welche das Vertragsgebiet gegliedert ist. Das Ergebnis war ein Schiedspruch, durch welchen die „Ecklöhne“ um fünf bis acht Pfennig in zwei Etappen, am 19. April und am 1. Oktober, erhöht werden. Der „Ecklohn“ ist der Vertragslohn des über 22 Jahre alten Facharbeiters in der ersten Ortsklasse eines jeden Bezirke; die Abfindungen von ihm sind vertraglich geregelt. Nach dem gefällten Schiedspruch steigt der Ecklohn bis zum 1. Oktober im Bezirk Köln auf 114 Pf., Hamburg 111 Pf., Düsseldorf und Hesse-Nassau (Frankfurt a. M.) je 110 Pf., Sachsen, Niederachsen (Han-

nover), Mannheim je 108 Pf., Eberfeld 102, Bayern, Bremen, Kassel, Württemberg je 101 Pf., Schleswig-Holstein 100, Halle 99 Pf., Breslau 92, Lippe-Deimold 91 Pf., Schlesien und Brandenburg je 84 Pf. Bei der Provinz Brandenburg kommt in Betracht, daß die Richtklasse nicht die höchste Ortsklasse ist. In der Umgebung von Berlin sind die Vertragslöhne höher, in Potsdam und Rowames beträgt der Zuschlag 20 Proz. Das Lohnabkommen soll bis zum 15. Februar 1928 gelten.

Der Schiedspruch unterliegt nun der Entscheidung der Parteien. Die Erklärungsfrist läuft am 21. April ab.

Wirtschaftstheoretiker gegen Wirtschaftsführer.

In der gestrigen Abendausgabe des „Vorwärts“ wandten wir uns gegen die gewerkschaftsfeindliche Auffassung, die der Generaldirektor Goldschmidt in der Generalversammlung der Darmstädter und Nationalbank bekundete. Wir stellen dieser von uns als engherzig bezeichneten Auffassung eine vernünftige Meinungsäußerung gegenüber, die zwar keineswegs vereinzelt dasteht, jedoch besonders deshalb bemerkenswert ist, weil sie vor einem Gremium von Industriellen erfolgt ist. Der „Süddeutsche Wirtschaftsdiener“ der „Voss. Ztg.“ berichtet aus Frankfurt a. M. unterm 9. April folgendes:

Auf der Jahrestagung des Verbandes mitteldeutscher Industrieller sprach Geheimrat Dr. Bücher, Berlin über die neue industrielle Organisation der Wirtschaft. Er betonte vor allem, daß wenn Gewerkschaften nicht beständen, man sie heute hätte schaffen müssen. Ihnen sei es zu verdanken, daß die Löhnegebeßert, die Konsumkraft der Massen gefördert und so schließlich die Produktion und der Wohlstand der an ihr Beteiligten erhöht worden sei. Leider sei diese legensreiche Auswirkung der Gewerkschafts-Institution nahezu ein Jahrhundert lang verkannt und bekämpft worden, statt sie in den Dienst der Wirtschaft einzuspannen.

Wie diese „Einspannung“ der Gewerkschaften gedacht ist, sei dahingestellt — Dr. Bücher wandte sich gegen die Politisierung der Gewerkschaften —, jedenfalls könnten gewisse Kreise wenigstens geistig etwas profitieren, wenn sie bei Bücher eine Lektion über Wirtschaftsdemokratie nehmen würden. Denn es ist nicht nur vom östlichen Gesichtspunkte aus furchtbar peinlich, wenn der eine oder andere erfolgreiche Wirtschaftsführer sich in sozialen Anschauungen so weit zurückgeblieben und verrostet zeigt, es erschwert gegebenenfalls auch ganz allgemein die zeitweilig notwendigen Verhandlungen mit den Gewerkschaftsvertretern.

Die Lohnverhandlungen im Bäckergerwebe beendet!

Die Bäckermeister, welche in letzter Zeit die Backware immer kleiner backen mußten, da ja die Mehlpreise dies zum Teil bedingten, streikten aber bei Lohnbewegungen eine Verteuerung der Lebenshaltung dauernd ab und sind nie zu bewegen, aus freien Stücken den veränderten Verhältnissen entsprechend die Löhne zu erhöhen. Schlichtungsausschuss und Schlichter müssen erst immer in Bewegung gesetzt werden, um ihnen klarzumachen, daß durch Niedrighaltung der Bäckertlöhne es trotzdem nicht gelingt, den Brotpreis nicht zu erhöhen.

In Verfolg dieser Einstellung bei den leitenden Personen der Bäckermeister, mußte auch diesmal wieder der Schlichtungsausschuss angerufen werden, da in freier Verhandlung nur 2 M. pro Woche in der Spitze von den Bäckermeistern anerkannt wurde, was sich nach unten proportional verringern sollte. Der Schlichtungsausschuss hatte auf die Begründung der Organisation, daß die Teuerung alle Arbeiter gleichmäßig treffe, dann auch einen Schiedspruch gefaßt, welcher eine gleiche Lohnzulage für alle Arbeiter vorsah. Die Arbeitgeber lehnten diesen Spruch am 1. April in ihrer „Massenversammlung“ ab, in welcher von 3600 Bäckern, meistern ganze 500 anwesend waren und durch starke Worte die fehlenden Meister verurteilten zu erziehen.

Bei den Verhandlungen vor dem Schlichter ließen dann die Bäckermeister ihre bisherige Stellung fallen und kam es dadurch zu einer Verständigung, welche für die Gesellen eine Lohnerhöhung von 3 Mark brachte und auch die anderen Beschäftigten nicht leer ausgehen ließ. Sind mit dieser Lohnregulierung auch nicht alle berechtigten Ansprüche befriedigt worden, so darf jedoch dabei nicht außer acht gelassen werden, daß die Zahl der Arbeitslosen im Bäckergerwebe verhältnismäßig sehr hoch ist. Sind doch in Berlin bei rund 6500 beschäftigten Gesellen noch 2600 arbeitslose Gesellen vorhanden, eine Situation, die von den Bäckermeistern ausgepöbelt wird, und dies um so mehr, als ihnen nicht unbekannt ist, daß der gewerkschaftliche Zusammenschluß der Bäcker noch viel zu wünschen übrig läßt.

Neue Lohnvereinbarungen für Buchbinder.

In den VDB-Betrieben.

Verhandlungen mit dem Verband Deutscher Buchbindereibiger über die Festsetzung neuer Löhne führten zu dem Ergebnis, daß ab 14. April der Spitzenlohn 1 Mark beträgt. Alles Nähere in der Funktionärversammlung morgen, Montag, nachmittags 5 Uhr, im Astorian, Anhaltstr. 11.

Schiedspruch für die Asphaltreue.

Die Unternehmer hatten die Forderung der Arbeitfühmer auf Lohnerhöhung abgelehnt. Die Arbeiter haben daraufhin den Schlichtungsausschuss angerufen. Am Donnerstag nachmittag fanden die Verhandlungen statt. Die Begründung für die Lohnerhöhung gab Link, die Ablehnung der Arbeitgeber begründete deren Syndikus. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ein Entgegenkommen bzw. ein Vergleich möglich sei, erklärte der Syndikus: nein.

Das Resultat der Verhandlung war: Durch einstimmig gefaßten Schiedspruch wird den Arbeitern vom 7. April ab eine Lohnzulage von 5 Pf. und vom 22. September ab eine weitere Zulage von 2 Pf. pro Stunde gewährt.

Zu diesem Schiedspruch nahmen die Arbeiter am Freitag abend in einer stark besuchten Versammlung Stellung. Link berichtete

eingehend und befürwortete nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse die Annahme des Schiedspruches. Nach einer längeren Debatte fand die Abstimmung durch Stimmentel statt. Das Resultat war, daß der Schiedspruch mit allen gegen fünf Stimmen angenommen wurde. Damit ist die Lohnbewegung erledigt. Sache der Arbeiter wird es nun sein, die Organisation so auszugestalten, daß die Lauen und Säumigen für die Organisation gewonnen werden.

Was sagt der Berliner Magistrat dazu?

Die Baufirma Luchscherer führt Arbeiten in den Messen hallen aus. Trotzdem über 800 Zimmerer in Berlin arbeitslos sind, hat diese Firma sich junge Leute aus Schlesien geholt, die täglich mit Ueberstunden und auch Sonntags arbeiten.

Der Magistrat hat wiederholt in der Stadtverordnetenversammlung erklärt, daß Ueberstunden- und Sonntagsarbeit unzulässig sind. Daran lehnen sich die Unternehmer nicht, wie hier der Fall Luchscherer zeigt.

Die Berliner arbeitslosen Zimmerer verlangen von der Stadt Berlin, daß sie zur Ausführung dieser Arbeiten herangezogen werden. Zimmerer Berlins, lehnt die Ueberstunden- und Sonntagsarbeit überall und auch bei der Firma Luchscherer rundweg ab!

Textilarbeiterstreiks in Thüringen.

In Thüringen ist es zu einer Streikbewegung der Textilarbeiter gekommen. Die Direktion der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Delmenhorst erklärte, daß die Vereinbarungen in Westthüringen nicht für die thüringischen Betriebe in Betracht kämen, da diese aus der Tarifhoheit ausgeschlossen seien. Der Generalstreik der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Herr Dr. Horst, der mit seiner Gewaltpolitik die ganze deutsche Industrie umtrempeln will, hat das schöne Wort vom „Austritt aus der Tarifhoheit“ geprägt. Dr. Horst war bereit, sein Stedenpferd „Prämienystem“ noch weiter zu reiten. Die Arbeiter machten aber einen Strich durch seine Pläne. In Langensalza und Eisenach kündigten die Spinner das Arbeitsverhältnis. In Eisenach ist der Streik bereits im Gange, während in Langensalza die Kündigung am Sonnabend abgelaufen ist. In Delmenhorst war es durch die Schuld Dr. Horsts seit Jahren unmöglich, zu einem Tarifvertrag zu kommen; Dr. Horst schwärmte für gelbe Gewerkschaften, gelbe Werkschulen und Prämienystem. Auch hier befanden sich seit dem 4. April die Selbstspinnereiarbeiter im Streik. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kampf noch weiter um sich greift, da in anderen Bezirken die Belegschaften der zur Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei gehörigen Betriebe ebenfalls in den Kampf eintreten wollen.

Der Lohnkonflikt in der schlesischen Metallindustrie.

Görlitz, 9. April. (W.F.) Ueber die Lohnbewegung in der niederschlesischen Metallindustrie verlautet, daß die gestrigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ergebnislos geblieben sind. Der Reichsarbeitsminister habe sich die Stellungnahme zu der von den Arbeitnehmern beantragten Verbindlichkeitsklärung für einige Tage vorbehalten und den Parteien neue Vorschläge unterbreitet, zu denen sie bis Montag abend Stellung nehmen sollen.

SPD-Fraktionsversammlung bei der Firma Dr. Paul Meyer, Brantheimer Straße, am Dienstag, 12. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, bei Schilling, Brantheimer Str. 4.

Schilling, Bruner-Marinelle! Dienstag, 12. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokal Wollgrube Versammlung aller SPD-Mitglieder. Pöhlhagen's Besuch erwartet.

SPD-Fraktion! Dienstag, 12. April, 7 1/2 Uhr, in Posters Festsaal (Keiner Saal), Weberstr. 17, außer wichtige Fraktionsangelegenheiten. Ohne Mitgliedsbuch der Partei und Organisationskarte kein Zutritt. Erscheinen ist Pflicht.

Der Fraktionsvorstand.

Freie Gewerkschaftsjugend. Heute, Sonntag, folgende Veranstaltungen: Kreis Oberpreußen Gruppenheim Jugendheim Leipzig, Schule Wittenbrucherstraße 33/34 Gruppenveranstaltung mit besond. Programm. — Spandau: Jugendheim Lindenauer 1. Zusammenkunft. — Schilling 12 Spielst. der Gruppe in Regal.

Jugendgruppe des VdV. Morgen, Montag, 7 1/2 Uhr, finden folgende Veranstaltungen statt: Schul-Regelung: Jugendheim Reichensberger Str. 36, Gleichberechtigung. — Kesselhof: Jugendheim der Schule Germaniastr. 43. Schiedsrichterabend. — Reichen: Jugendheim Schule Danziger Str. 23. Gruppenbesprechung.

Wächter, Steinträger! Morgen, Montag, 7 Uhr, in den „Brennenfäulen“, Brunnenstr. 15, gemeinsame Versammlung der Steinträger des Bauwerkesbundes und der freien Vereinigung. Was hat nach dem Schiedspruch des Schlichtungsausschusses zu geschehen? Zutritt zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder der genannten Organisationen, die sich durch Mitgliedsbuch ausweisen können. Andrea- oder Richtoranfänger haben keinen Zutritt.

Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Berlin. Freie Vereinigung der Steinträger.

Bubenleer, Einleer und Solowsewitscher. Versammlung morgen, Montag, nachmittags 5 Uhr, bei Docter, Weberstr. 17. Tagesordnung: Bericht und Reumahl eines Obmannes.

Kraftfahrerkollegen! Morgen, Montag, 8 Uhr, Versammlung im Rosenhäger Hof, Rosenhäger Str. 11/12. Stellung zum Lohnkampf.

Deutscher Bauergewerksbund, Fachgruppe des Köpfer: Dienstag, 12. April, 5 Uhr nachmittags, Mitgliederversammlung in den „Andrea-Festsaal“, Andreastr. 21. Bericht über die letzten Lohnverhandlungen, Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe kein Zutritt. Sozialisches Erscheinen erwartet.

Bauergewerksbund, Fachgruppe der Wäher: Dienstag, 12. April, 5 Uhr, in den Reichen-Festsaal, Landberger Str. 21, Mitgliederversammlung. 1. Ergänzungswahl der Fachgruppenleitung. 2. Was für Jubiläen haben sich in der letzten Zeit auf den einzelnen Baustellen entwickelt, und wie ist Abhilfe zu schaffen? Mitgliedsbuch legitimiert. Bei der wichtigsten Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen. Die Fachgruppenleitung.

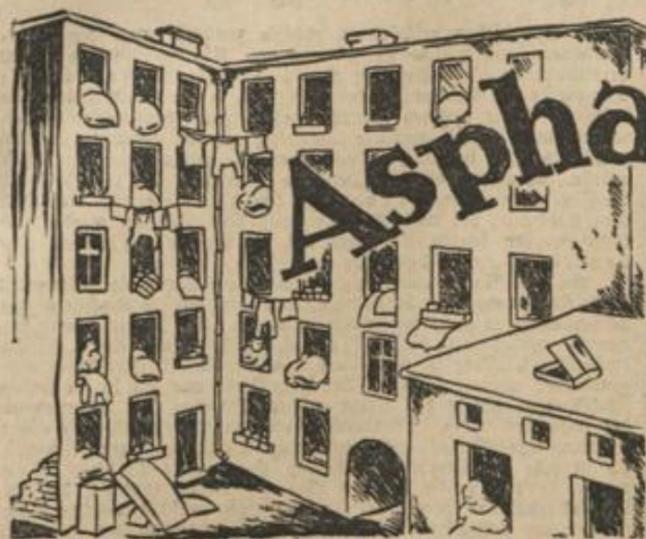
Gemeinde- und Staatsarbeiter. Bezirk 5: Dienstag, 12. April, 5 Uhr, in Bäckers Festsaal, Berlin, Weberstr. 17, Bezirksfamilienoberversammlung.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelbiller; Gewerkschaftsbewegung: Reichs. Kleren; Feuilleton: R. P. Fischer; Lokales und Sonstiges: Rich. Rathhöft; Anzeigen: H. Glode; Familien in Berlin: Berlin: Buchverlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Buchverlag Buchverlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin; 333 W. Lindenstraße 3. Sierau & Bellmann, „Unterhaltung und Wissen“ und „Aus der Welt“.

Wunderwaffen

IN NEUER AUSSTATTUNG!

VON KENNERN ALS BESTE 5 CIGARETTE BEWERTET PHÄNOMEN



Asphalt-Frühling

Leiber von Matrasen, wetteifern mit Bettstücken, die herausgeschleppt wurden aus dumpfen Stuben. Krach — krach, — knallt der Ausklopper. — Staub wirbelt. Neugierige Köpfe erscheinen an Fenstern — und über allem liegt der Duft von allerhand Gekochtem. Aber das scheint in dem begünstigenden Sonnensicht gar nicht so unfreundlich wie sonst, es stimmt verjöhlich. — Was würde das für einen Krach sonst geben, daß die Wendische aus der Dritten ihre Wäsche ausgerechnet so gehängt hat, daß sie der Müllern aus der Zweiten direkt auf die Blumenbretter abtropft. Ra — und der Portier wäre schon lange da, — und es würde einen mächtigen Krach geben, weil Müllers Jungs auf der Teppichstange herumklettern. — Aber freundlicher Frieden ist unter der Frühlingssonne.

Frühlingsfarben.

Kein Frühling ohne Maler, ohne Farben und Firnisduft. Sie sind die ersten, die da augenfällig bestärken: „Der Lenz ist da!“ Eines schönen Tages kommen sie mit Leitern und Bohlen, bauen ihr großes Gerüst, schleppen Eimer und Töpfe, bespritzen alles Erreichbare mit Farbe und ziehen dem Haus ein neues Frühlingskleid an. Wenn sie dann fertig sind, steht in aller Umgebung ein neues Haus, fremd, wie ein verirrtes Kind, erfüllt die ganze Straße mit Malergeruch und ist im Parterre und an den Türen mit Zettelchen: „Frisch gestrichen“ behängt. — und die Kinder kommen dann, tupfen mit den Fingern an der schönen bunten Farbe, um sie an Hose und Rock abzumischen. Das ist dann auch die Zeit, wo man sich zum Ergötzen seiner Mitmenschen herzhast an frisch gestrichene Kandelaber lehnen und auf dito Bänke setzen kann. Auch der häusliche Familienvater greift zu Pinsel und Farbentopf. Sorglich wird das verwitterte Blumenbrett heringegenommen, in der Küche werden Zeitungsbogen ausgebreitet — und los geht es mit Pinsel und Farbe, bis das Blumenbrett wieder der schöne Fenstergarten ist, — schön grün mit schwarzen Eden. Selbstverständlich muß sich auch der Balkon seine alljährliche Veredelung gefallen lassen, mit Hammer, Säge und Farbe, damit er wieder der Urheber häuslicher Frische werden kann, wenn der Puh von Kronichs Balkon ausgerechnet in Meiers Morgentafel bröckelt, und Bunkes sich beschweren, daß Meiers Blumenkästen laufen. — Man weiß doch — —!

Junges Grün.

Man bleibt vor den Parksträuchern, die wie mit einem duftig zarten Schleier grün bezogen scheinen, stehen. Andere Menschen, die geschäftig eilen, sehen es auch, verharren — und nehmen dann so eine löbliche Abnung von dem Erwachen und Werden mit zur Arbeit oder ins Haus. Wenn es schon soweit ist, dann hat sich auch schon das Stammpublikum der Anlagen eingefunden. Es bleibt alle Jahre gleich, nur die Gesichter wechseln. Die tollenden Kinder, die Mütter, die Alten, die müde in die Sonne blinzeln und ihr Schwächchen halten, und die Gehegten, die nur Minuten zwischen dem Grün verputzen können — ach und dann soviel, vielzuviel Erwerbslose, die vor der Enge ihres Heims und ihrer Lage hierher flüchten. Wenn die Fabrikrienen Mittag pfeifen, dann kommen aus Werkstätten und Betrieben mit großen Stullenpaketen sonnenhungrig Alte und Junge, um Luft und Freude zu schöpfen.

Draußen vor den Toren.

Wie eine weiche, tröstliche Hand gleitet da draußen, wo Laubkolonien zwischen Schutthügeln liegen und die Stadt in kahles Bauband verläuft, die frühe Frühlingssonne über die nackten Laubdächer und Staketzäune, streichelt das häßliche Schutgerümpel, die zerbeulten Konkretelemente, daß sie noch matt ausleuchten, die zerdrückten, rostzerfressenen Hausgeräte und die Särden, die sich hier türmen. Nun kommt auch das Leben wieder bis hier heraus, wo ganz leise der Lärm der Stadt in der Luft zerrinnt. Kolonnen rücken an, mit Spaten und Picken, um die Schutberge zu eben, Fuhrwerke zittern, Siegel werden abgelesen und zu Blöcken gepackt, es wird abgesteckt und abgemessen, — man will bauen, — die Stadt dehnt sich.

Er hat so sein eigen Gesicht — der Lenz, wenn er von draußen über die Millionenstadt kommt und den würzigen Duft der fruchtbareren Scholle hineinträgt in die lärmenden Straßen, in die massigen Steinlöcher der Geschäftsviertel, in die grauen Höfe der Mietkolonnen — — und in die sorgend haltenden Menschen. Urplötzlich überrascht er uns, und wir staunen, daß die Straßen so blank geledert erscheinen, daß die Luft uns so mattedeich streichelt und daß die Mitmenschen so freundlich scheinen. Das rasende Tempo der Stadt scheint gemildert und die pochenden Herztöne des Verkehrs so ruhig, so ohne die gewohnte Nervosität.

Die Fenster auf.

Noch ein wenig frostig sehen des Morgens die Gesichter aus, die für Sekunden an den Fenstern erscheinen und dann — brrr — wieder verschwinden. Aber Geduld, wenn die herbe Frühlingssonne die Häuserwände heruntergleitet und so scharfe blaue Schatten zeichnet, dann wird es an den Fenstern lebendig. Staubtücher flattern, bunte Betten und Decken türmen sich, eine Schlogermelodie gleitet durch ein offenes Fenster auf die Straße, Wirtschaftslärm dringt heraus, so neu, so fremd, daß es das Ohr aufnehmen muß. Die grauesten Höfe bekommen Frühlingscolorit. Ueberhaupt die Höfe und Hinterhäuser tun so recht mit, wie der flüchtige Erdengast Lenz diktiert, sie feiern ihn auf ihre Art und schmücken sich, wie sie es vermögen. Wie festliche Girlanden flattert lustig von Fenster zu Fenster wieder wälscheuchtes Leinen. Rot leuchten die Kobigen



Der Ausrug in die Laube.

Deister und öfter kreischen die Gartentüren im Laubengelände. Auch hier geht es los. Sie kommen nach dem langen Winter, kritisch prüfend, was der Winter ihren Herrlichkeiten angetan hat. Von Jaun zu Jaun werden die Freundschaften oder Feindschaften vom vergangenen Sommer erneuert, da wird gefragt und geschimpft und begutachtet — und selbstverständlich gibt es dann erst einmal einen Begrüßungsschoppen in der Kantine. Dann geht's aber los. Zuerst das Wichtigste, die Laube, da sind Risse im Holz, und da haben sich die Mäuse wieder durchgefressen — und der Stall für das Kleinvieh, — und dann der Jaun, und dann — und dann — es gibt viel zu tun. Bis dann aber doch der eine Sonntag kommt, wo die Sonne es besonders gut meint und die Familien anrücken können mit Sofa und Pad, mit Taschen und Bündeln, mit gestopft vollen Leitern.



Erneuerung auf dem Balkon.

wägelchen — und meistens mit ihren Hühnern oder Kaninchen, die auf Böden oder in Kellern überwintert haben. Der „erste Kaffee“ draußen, das ist die Einleitung für eine Zeit voll Arbeit, Freude, — auch Enttäuschung, in Luft und Licht. Da wird viel beraten und eingeteilt: „Dies Jahr kommen aber die Kartoffeln hierher — und die Bohnen nicht so dicht an den Jaun, und der Kohl muß dahin.“ Es dauert dann nicht mehr lange, und es blüht und sproßt von neuem.

— — dann wird es Frühling in Berlin. Ein alter Berliner Gassenhauer endet so, der das Ciend der Losgelösten und Allerärmsten glossiert. Er ist nicht böse gemeint — und darum muß man an ihn denken, wenn man beobachtet, wie mit der steigenden Sonne die Bänke ein Publikum bekommen, das auf ihnen Zuflucht und Ruhe für die Nacht sucht, aus irgendeinem Grunde die städtische Fürsorge schneid. Wenn schon die Stadt längst rumort, dann hocken sie noch zusammengesauert im tiefen Schlaf in den Anlagen. Der Nachtfrost sßt ihnen in den Gliedern und wenn sie aufgeschreckt hochtaumeln und dahintorkeln, möchte man nicht an den Frühling glauben, den auch sie als sichere Boten künden.

Staatsordnung — oder nationalistisch-kommunistischer Radau? So lautet das Thema, das der Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Otto Hörping, in der am Montag, dem 11. April, abends 8 Uhr, im Sportpalast stattfindenden Versammlung des Reichsbanners behandelt wird. Gemeinsam mit Hörping ergreifen Landtagsabgeordneter Otto Ruschke und Reichstagsabgeordneter a. D., R. d. R., Dr. Joseph Wirth, das Wort. Reichsbanner und republikanische Parteien fordern alle Republikaner auf, geschlossen an dieser bedeutungsvollen Kundgebung teilzunehmen und damit ein energisches Bekenntnis für die Republik abzulegen. Eintrittskarten zum Preise von 30 Pf. für Unkostenbedeckung sind bei allen Reichsbannerstellen zu haben. Karten für reservierte Plätze (zum Preise von 1 M.) sind in sämtlichen Rosse-Filialen erhältlich.

Sif.

Das Weib, das den Mord beging.

17] Roman von Friz Red-Mallaczewen.

Die kleinen violett gefärbten Zellhausen, die da im Mikroskop zu sehen sind, tanzen vor ihren Augen. Da hinter ihr steht der Satan, spielt Klavier auf ihrer armen Seele . . . sie kann nicht mehr, läßt stöhnend den Kopf fallen.

Im Augenblick ist er wieder bei ihr: „Aber was denn nur, meine Liebe? Wir verschwachen? Ja, wir sind wirklich eine kleine Anfängerin, die sich fürchtet vor ihren eigenen Taten. Josefhe!“

Der Russe erscheint, präsentiert auf den Wink des Obersten Miramon ein alkoholisches Ingredienz, das sie gierig trinkt. Dann verschwindet er wieder.

„Weiter also, Madame . . . wir sind heute abend in Buenos Aires, wir haben keine Zeit zu verlieren!“

Mit dem Mute der Verzweiflung, während der andere, der Satan, lässig eine winzige Tasse Kaffee trinkt, eine lange Rosenholzpipette anzündet . . . mit der letzten Verzweiflung weiter erzählt.

Endlich fertig. Steht da mit hilflosen Händen, die gefüllt sind von Menschenschuld, wehrlos ausgeliefert dem andern.

„Josefhe!“ Er gibt dem Russen ein paar Anweisungen für das Packen der Koffer, das spätestens um zwölf Uhr beginnen muß. Dann fängt er an, in seinen Papieren zu suchen: „Sie sind also fertig, Madame. Ich bin nun orientiert. Ich bin Ihnen sehr dankbar, in Ihrem Interesse . . . durchaus in Ihrem Interesse. Was Sie anbetrifft, meine Liebe: Sie werden die nächsten Stunden dazu benötigen, das hier,“ er übergibt ihr ein Aktenbündel, „in Ihr geliebtes korrektes Deutsch zu übertragen. Sie werden es aufmerksam studieren. Sie werden die Güte haben, bis drei Uhr nachmittags fertig zu sein damit.“

Eine Stimme, die so sanft befiehlt, daß Widerspruch tödlich wäre!

„Und nun: wir werden gute Freunde sein. Sie werden vor allem lernen, nicht zu widersprechen! Ich werde die Ehre haben, Sie heute an Bord zu bringen.“

Damit ist die Unterredung zu Ende. Sie ist, als sie ihre Kabine erreicht, so zerprügelt von dieser halben Stunde, daß

sie sich schluchzend vor Demütigung und Mut auf ihr Bett wirft und schließlich einschläft.

Draußen zieht nun schon der Dunststreif vorüber, unter dem man Montevideo vermuten kann, Wachtschiffe werden sichtbar, ab und zu kracht aus der alten Donnerbüchse eines Forts ein Signalkanal los. Und dann erscheint schon der Leuchtturm, der die endlose Bojenreihe des Zufahrtkanals eröffnet, dann überholt die „Manchouria“ einen asthmatischen Raddampfer, der mit Vieh beladen den Strom hinanleuchtet, und dessen halbnaakte Mannschaft massivo Unanständigkeit hinanruft zu den eleganten Damen des Promenadenbunds.

Die kleine Sif aber schläft . . .

Und während die „Manchouria“ zu sieberrn beginnt in der Unruhe der bevorstehenden Landung, während die Stewards schon die erhaltenen Trinkgelder vergleichen, während Stadtpfarrer Pleiderer aus Pfullingen seinen Koffer nicht zu bekommt, im Zwischenland neben ihrem Krimstrams optimistische kleine Galizierinnen herumtschnattern und einfach ein Loch in ihre graue Umgebung brennen mit ihren anilinfarbenen Kopftüchern, während mit ungläublichen Schauergerichten über die gefrigen Strohentämpfe der Binnenlöse an Bord kommt . . . ja, da liegt die kleine Sif, träumt in ihrer heißen Kabine den Traum, den sie schon einmal geträumt hat: Weiber in Fesseln werden geführt von Bewaffneten . . . Bewaffnete ziehen an den Ketten, unter Webegeheul beginnen die Weiber zu tanzen . . .

Dann aber ist es ein abgrundtiefer, gesunder Schlaf, der bis in die ersten Nachmittagsstunden dauert. Und wenn nach dem Fieber der ersten Tage körperlich eine andere Sif auferstanden ist, so ist es vielleicht dieser Schlaf, der zum mindesten für diesen in ihrem Leben einigermaßen bedeutsamen Tag eine mutigere kräftigere Sif erwachen läßt.

Das geschieht um ein Uhr nachmittags, als die „Manchouria“ schon die gelbe Quarantäneflagge hat und oben schon alles durcheinanderläuft in Aufregung und Erwartung. Sie hat noch keinen Federstrich an der Arbeit gemacht, die sie in zwei Stunden abliefern soll . . . ja, aber was fürchtet sie sich denn eigentlich vor jenem Mann? Er kann sie den Behörden ausliefern, das ist alles . . . was aber ist eine Freiheit wert, wenn sie sie verliehen muß in der unabänderlichen Gesellschaft der Witwe Grandjean?

An den Dämon, den Satan dort drüben die Seele verlieren, das ist die Hölle, und von ihr allein hängt es ab, ob sie sich von ihm weiterhin soll vergewaltigen lassen! Während sie es denkt, fällt ihr Blick auf ihren kleinen finnischen Damen-

doch mit dem Birkengriff: ein Spielzeug eigentlich, aber doch scharf und wehrhaft genug, um nötigenfalls einen Nachtsalb sich vom Leibe zu halten . . .

Es klopft. Der Russe kommt, um ihre Habfertigkeiten zusammenzupacken, streift sie mit einem schmierigen Blick, wagt es, als er das auf dem Tische liegende Toilettenbesteck nehmen will, seine Hand auf ihre Schulter zu legen.

„Hund . . .“

Sie fährt auf wie eine Ratter, stößt ihn zurück. Die Kreatur duckt sich wie ein geprügelter Hund, grinst unverschämte, wagt aber nicht, sie auch nur anzuschauen in der nächsten Stunde . . .

Und nun also das Herz in die Hand genommen und tapfer hineingegriffen in die Arbeit, kleine Sif! Sie liest. Ein Fall, wohlberechnet für ihre Situation, geschieht ausgewählt, um ihr ihre Abhängigkeit von dem Manne da vor Augen zu führen: zwei aus Berlin nach irgendeinem mihlungenen Attentat entkommene politische Desperados, nach Argentinien geflüchtet, von der deutschen Behörde zur Auslieferung reklamiert, vom Oberst Miramon begutachtet. Präzedenzfall des Bandenfraudanten Disperer aus dem Jahre 1907, zwei völkerrrechtliche mit aller juristischen Dialektik gegeneinander abgewogene Paragraphen. Beschluß: Auslieferung an dem und dem Termin, Bedingungen der Uebergabe, formalistischer Kleinram . . .

Sie liest es, als sie fertig ist. Wort für Wort noch einmal. Damit also soll sie endgültig unter seinen Willen gezwungen werden . . . Quälgeist, Satan . . . o, es ist der Protest gegen diesen Einschüchterungsversuch, es ist die Demütigung von vorn, die dieses kleine Weiberherz nun aufpeitscht zu einem verbissenen, wütenden Widerstand.

Und siehe, als sie um die anbefohlene Stunde, als die „Manchouria“ schon mit Viertelkraft durch den Kanal gleitet . . . als sie mit ihren Akten seine Kabine betritt, da kommt ihrem jungen Mute ein neuer Bundesgenosse: sie findet den Oberst Miramon schlafend auf dem Bette, der Oberst schnarcht, so unnatürlich laut schnarcht er, daß er den Gang der Maschinen unten überdönt, daß die noch immer auf dem Tisch herumstehenden Gläser leise klirren. Und nun schleicht sie vorsichtig näher, sieht, daß der Mensch da auf eine unheimliche Weise verändert ist, daß das Antlitz, auf dem nun grünlich-weiße Bartstoppeln erschienen sind, sich verwanbelt hat in eine hilflose Greisenfratze, daß aus den hängenden Mundwinkeln einiger Speichel tropft. —

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Jugendpflege und -fürsorge.

Eine Jugendwohlfahrtskonferenz.

Freitag abend fand im Saal 109 des Berliner Rathauses eine Jugendwohlfahrtskonferenz statt, an der die in der Jugendwohlfahrt tätigen Genossen und Genossinnen der Stadtverordnetenfraktion, der Bezirksämter und der Bezirksverordnetenfraktionen sowie die parteiunabhängigen Jugendpfleger und die Vertreter der S.M. teilnahmen.

Nach Eröffnungsworten des Genossen Krille hielt Genossin Klara Wegl ein kurzes einleitendes Referat. Die Situation, so sagte sie, ist leider nicht besser, sondern schlechter geworden. Bei der Kinderverschickung ist man dabei, die Einzelpflegestellen abzubauen. Denn der Bauer ist heute egoistischer, als noch vor wenigen Jahren. Es entfallen von rund 60 000 vertriebenen Kindern 35 000 auf Heime, 18 000 auf Verwandte und nur 6 000 bis 7 000 auf Einzelpflegestellen. Leider macht sich eine Schmutzkonzurrenz geltend: Während Berlin nur 6 höchstens 8 Wochen verschickt, verschickt andere Städte für 3 bis 4 Monate. Was die Sorge für die erwerbslose Jugend betrifft, so sind Mittel vorhanden. Man soll die Heime für die Kurse so einrichten, daß sie später für die gesamte Jugend behalten werden können. Genosse Schneider-Neukölln wies in der Diskussion auf die Notwendigkeit der Errichtung weiterer städtischer Kindergärten und Kinderhorte hin. Das meiste Geld hat die Stadt heute für private Heime übrig, in denen ein religiöser Zwang ausgeübt wird. Genossin Lodenhagen stellte mit, daß sich die privaten Heime als Lohnbrüder erwiesen, indem sie die vom Magistrat als Zuschuß überwiesenen 70 Proz. auf alle Angestellten verteilen, statt sie jedem ganz auszus zahlen. Da muß es heißen: Lohnlisten vorlegen, und stimmen sie nicht, dann kriegt ihr nichts! Bei den Einzelpflegestellen auf dem Lande muß mehr aufgestellt werden, um die Kinder vor Ausbeutung zu schützen. Genossin Wegl erklärte die Sache mit den 70 Proz. für glatten Betrug. In der Frage der Kindergärten haben leider auch viele Parteigenossen noch törichte Ansichten. Auf dem Lande stehen Pfarrer, Lehrer und Bauern zusammen. Genosse Kreuziger beleuchtete die Notwendigkeit, Heime für psychopathische Kinder zu schaffen. Eine enge Verbindung zwischen Zentrale und Bezirken tut not, um ein Programm aufzustellen und das Notwendige durchzubringen. Genosse Sturm-Vidtenberg tadelt, daß die Ueberhälle der letzten Turn- und Sportwoche durch Oberbürgermeister Böhm nur den westlichen Bezirken zugewiesen worden waren. Genossin Lodenhagen gab ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die Schmutzkonzurrenz in der Kinderverschickung in der Presse behandelt werden müsse. Ueber das große Heimprojekt Heiligendamm sagte Genossin Wegl, daß der Plan an starken Widerständen scheitert ist. Jetzt aber sollen mehrere Projekte vorgelegt werden. Genosse Dr. Koeder freute sich, hier als Stadtrat so viel gelernt zu haben. Genosse Grün erklärte, daß die Arbeiterpartei bei der Turn- und Sportwoche keine Vorbeeren ernten könnten. Arbeitersport und bürgerlicher Sport sind einander diametral entgegengesetzt. Der Arbeitersport will keine Spitzenleistungen. Genosse Schneider-Neukölln unterstreicht Kreuzigers Forderung nach einem gemeinsamen Programm. Genosse Krille erklärt sich sehr einverstanden, vorausgesetzt, daß kein Rund gestogen würde, wenn einmal etwas abgelehnt werden müsse. Genosse Großmann verlangte mehr Jugendheime. Schulklassen sind keine Jugendheime! Die Schlingensfrage, wo es schlimm aussehe, behandelte Genossin Dietrich. Kortut ein modernes Heim für gefährdete Mädchen! Genosse Voelcke wies darauf hin, daß die Heime auch wirklich gemüthlich eingerichtet sein müssen. Genosse Hesse behauptete, daß die Arbeiterpartei in der letzten Zeit doch mehr und mehr dem Splügen- und Kanonenjammel erliegen. Eine neue Spiel- und Sportwoche ist abzulehnen.

Ein Rechtsanwalt wegen Untreue verurteilt.

Sechs Monate Gefängnis.

Seit etwa drei Wochen wurde vor dem Erweiterten Schöffengericht Wedding eine Anklage gegen ein Mitglied der Berliner Rechtsanwaltschaft, Dr. Wegel, verhandelt. Am Sonnabend nachmittag wurde von Landgerichtsdirektor Krüger das Urteil verkündet. Danach wurde Rechtsanwalt Dr. Wegel wegen fortgesetzter Untreue und fortgesetzter vorsätzlicher verbotswidriger Ausfuhr zu sechs Monaten Gefängnis, 700 000 M. Geldstrafe oder im Nichtbeizugsfalle zu weiteren sieben Monaten Gefängnis, sowie zu 370 000 M. Wertersatz verurteilt. Von der Anklage der schweren Urkundenfälschung (Fälschung von Ausfuhrscheinen) wurde der Angeklagte trotz dringenden Verdachts mangels Beweises freigesprochen.

Nach den Urteilsgründen handelt es sich in der Hauptsache um die Ausfuhr von Inlandschrott, während die Ausfuhrbewilligung auf Auslandschrott lautete und auch für eine andere Firma ausgestellt worden war. Der Angeklagte, der zeitweise im Reichswirtschaftsministerium Referent und später Regierungsrat im Reichsernährungsministerium gewesen war, trat dann in die Berliner Rechtsanwaltschaft ein und beteiligte sich an Industrieunternehmen. Nachdem er dem Vorstand der „Eisenchemie“ angehört hatte, gründete er die Berliner Eisenhandels-Gesellschaft (Behag), der auch sein Bruder im Ausschuss angehörte. Er selbst war Vorstand. Die Gesellschaft hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens von nur wenigen Monaten sehr erhebliche Exportgeschäfte gemacht. Es erfolgte die Abschüsse über die Lieferung von annähernd 7000 Tonnen Schrott. Die Gesellschaft geriet in Schwierigkeiten, als im September eine große Zahl von Waggons beschlagnahmt wurde. Es erfolgte dann auch bald darauf der Konkurs. Das Gericht hat den Eindruck gewonnen, daß die Gesellschaft von dem Berliner Rechtsanwalt nur gegründet worden ist, um die Ausfuhrscheine, die er sich zu verschaffen gewußt hatte, zu verwenden. Die Ausfuhrgeschäfte konnten aber nur auf unregelmäßige Weise gesehen. Die sämtlichen Ausfuhrbewilligungen sind nicht für die „Behag“ erlangt worden, sondern für eine andere Firma, die nicht etwa, wie der Angeklagte es darzustellen suchte, mit der „Behag“ in enger Verbindung stand. Es liegt hier also eine unzulässige Uebertragung vor, außerdem aber auch eine unerlaubte Ausfuhr von Schrott, denn es wurde gegen die Bestimmungen der Ausfuhr-

Wieder Explosion in einer Wohnung.

Bier Personen verletzt. — Ein Haus in Einsturzgefahr.

In dem Hause Wanzlikstraße 6 zu Neukölln ereignete sich gestern abend gegen 1/9 Uhr eine folgenschwere Benzol-Explosion — die zweite am gestrigen Tage. Der Inhaber der von der Explosion betroffenen Wohnung, der Arbeiter Paul Garbe, dessen 37jährige Frau Agnes und die beiden 17 und 1 1/2 Jahre alten Söhne Horst und Paul wurden durch Brandwunden zum Teil schwer verletzt.

In der vierten Etage des Vorderhauses Wanzlikstraße 6 hat die aus vier Köpfen bestehende Familie des Arbeiters G. eine Zweizimmerwohnung. Gestern abend gegen 1/9 Uhr war der 17jährige Horst, während die Eltern in der Wohntube weilten, in der Küche mit dem Reinigen eines Anzuges beschäftigt, wogu er Benzol verwendete. Der junge Mann goß den Inhalt einer Flasche in eine Schüssel, die dicht neben dem Gaskocher stand, auf dem eine Flamme brannte. Es mußten sich Dämpfe entwickelt haben, die durch die Gasflamme zur Entzündung gebracht wurden. Pöblich fand eine Explosion statt. Sämtliche Wohnungswände stürzten ein. Die Fensterräume und die Möbel wurden zum Teil in hohem Bogen auf die andere Straßenseite geschleudert. Nicht nur in der Wohnung G.'s, sondern auch in der anstößenden Wohnung wurde durch den starken Luftdruck eine Wand zum Einsturz gebracht. Die Decke der dritten Etage stürzte ein. Glücklicherweise kam hier niemand zu Schaden. Die Explosion, die das Haus in

seinen Grundfesten erschütterte, richtete zunächst unter den Hausbewohnern eine heillose Verwirrung an. Auf die Hilferufe der in der Wohnung eingeschlossenen Verletzten wurde die Feuerwehr alarmiert, die mit mehreren Beschügen an der Unglücksstätte erschien. Unter größten Vorsichtsmaßnahmen drängen die Feuerwehrbeamten in die zerstörte Wohnung ein, da befürchtet werden mußte, daß die beschädigte Decke jeden Augenblick völlig einstürzen würde. Es gelang, alle vier Personen zu bergen. Sie wurden durch die Feuerwehr in das Urban-Krankenhaus gebracht, wo außer dem Ehemann, der nach Anlegung von Rotorbinden wieder entlassen werden konnte, die Frau und die beiden Kinder bedenklich darniederliegen.

Bei den Aufräumungsarbeiten durch die Feuerwehr stellte sich heraus, daß der Schaden und eine weitere Einsturzgefahr größer war, als zuerst angenommen wurde. Die Außenwände des Hauses wiesen starke Risse auf, so daß, um einen gefahr drohenden Einsturz zu verhindern, umfangreiche Verstärkungen vorgenommen werden mußten. Die Feuerwehr war bis in die späten Nachstunden hinein mit einem großen Aufgebot von Beamten an der Unfallstelle tätig. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß außer der Benzol-Explosion vielleicht noch andere Umstände mitgewirkt haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Gasrohr aufgerissen wurde, so daß große Mengen Gas einströmen konnten, die das Unglück erhöhten. Wegen der Einsturzgefahr mußten mehrere Wohnungen auf polizeiliche Anordnung hin geräumt werden.

bewilligung verstoßen. Diese lauteten nur auf die Ausfuhr von Auslandschrott. Es ist aber, wie der Angeklagte zugegeben hat, lediglich Inlandschrott ausgeführt worden. Bei 40 Waggons ist es beim Versuch geblieben. Das Gericht erklärte weiterhin den Versteigerungserlös von 16 beschlagnahmten Waggons in Höhe von etwa 75 000 M. für verfallen.

Mitgegangen — Mitgehangen.

Schwerverbrecher und Kriminalbeamte.

Das Schöffengericht Mitte hatte sich jetzt zum zweiten Male mit der Selbstbezichtigung des in Deutschland wegen Münzverbrechens mit längerer Gefängnisstrafe und in Wien ebenfalls schwer vorbestraften Kaufmanns Max Brudner zu beschäftigen. Brudner beschuldigte sich selbst der Beamtenbestechung und der Anstiftung zu Amtsverbrechen, um seine Rache an der Kriminalpolizei zu üben.

Schon vor einiger Zeit hatte er sich mit den Beamten eines Polizeireviere zusammen wegen einer ähnlichen Selbstbezichtigung zu verantworten. Es erfolgte damals aber, da die Belastung durch Brudner allein dem Gericht nicht ausreichend erschien, die Freisprechung. Diesmal sind mit Brudner die Kriminalassistenten Hellmuth und Thaermann angeklagt. Beide Beamte sind auch in einem gewissen Umfang geständig. Die Triebfeder für Brudner scheint zu sein, daß er die Auslieferung nach Wien durch diese Angelegenheiten gegen sich selbst aufziehen will, indem er hofft, inzwischen aus der deutschen Strafbahn auf Grund seiner Tuberkulose entlassen zu werden. Mit den beiden Beamten stand Brudner zu verschiedenen Zeiten in Verbindung. Nach seinen Angaben hat ihm gegen Geldgewandlungen ständig Mitteilung über die gegen ihn schwebenden Strafverfahren und die fünf Stadtrufe gemacht. Er soll ihm auch in Gegenwart der Tänzerin Bala, der Frau B., in dessen Wohnung am Fürstendamm auf Wunsch die Personalakten eines Taschendiebes Guttman zur Einsicht gebracht haben. Später äußerte Brudner den Wunsch, daß sein Bild aus dem Verbrecheralbum entfernt werde. H., der seine Beziehungen zu dem Schwerverbrecher Brudner zugab, behauptete, daß er lediglich dem B. die Recherchenkarte mit dem Lichtbild nur gezeigt, aber sie nicht vernichtet habe. Die Beziehungen Brudners zu dem zweiten Angeklagten, Kriminalassistent Th., liegen auf einem anderen Gebiet. Nach der Bezichtigung Brudners hat dieser Angeklagte mit ihm im Jahre 1923 bei der Beschlagnahme von Devisen halbpakt gemacht. In Cafés, die als Schieberzentralen damals bekannt waren, sah Th. am Nebentisch, während B. mit Schiebern und Ausländern wegen des Ankaufes von Dollar und Pfunden verhandelte. Sobald Brudner die Devisen in der Hand hatte, schritt Th. auf ein Zeichen von Brudner als Kriminalbeamter ein und verhaftete Käufer und Verkäufer. Hinterher wurde zwischen Brudner und Thaermann die Beute geteilt. So behauptete Brudner, Th. wolle nur einen Fall zugeben und will es auch hierbei nur auf eine Belohnung für die Beschlagnahme von Devisen abgesehen haben. Das Schöffengericht verurteilte die Kriminalbeamten Hellmuth zu 10 Monaten und Thaermann zu 9 Monaten sowie Brudner zu 1 Jahr Gefängnis. Ein Beschluß über Bewährungsfrist für die verurteilten Beamten wurde vorbehalten.

Der Mord an Frieda Ahrendt.

Ein Oberschenkel gefunden, aber wieder verloren.

Von der zerstörtesten Leiche des Hausmädchens Frieda Ahrendt fehlten bisher immer noch der Kopf, der Unterkörper und die beiden Oberschenkel. Heute vormittag sah nun einer der Schiffer, die mit ihren Fahrzeugen zwischen der Ober- und Friedrichsbrücke am Kaiser-Friedrich-Museum auf der Spree liegen, ein Paket an seinem Kahn entlangtreiben. Er sichtete es heraus und rief seinen Schiffsjungen mit einem Eimer herbei, in dem er es vorsichtig bergen wollte. Während er dabei war, löste sich die Verpackung, die Papierhülle ging auseinander und der Inhalt fiel in den Eimer hinein. Es war ein Oberschenkel. Der Schiffsjunge, den das kalte Bein beim Herausgleiten an den Händen berührte, ließ vor Schreck den mit einem Sell versehenen Schöpf-eimer fallen, so daß er über Bord ins Wasser sank. Als man ihn hochzog, war der Oberschenkel verschwunden. Er war aus dem Eimer

wieder herausgeholt und untergegangen. Die Papierhülle und die Schnur, die allein in den Händen des Schiffers blieben, stimmten genau mit der Verpackung überein, in der sich auch die anderen bereits aufgefundenen Leichenteile befanden. Es ist wieder hellbraunes getrepptes Packpapier und eine roh geflochtene Schnur mit vielen Knoten. Ohne Zweifel handelt es sich um einen Oberschenkel der Ahrendt. Der Reichswasserschutz suchte sofort nach dem wieder verloren gegangenen Funde, bis jetzt aber noch ohne Erfolg. Mitteilungen über etwaige weitere Spuren nimmt die Nordkommission Dr. Wächter-Pippo im Zimmer 52 des Polizeipräsidiums entgegen. Die Untersucht, die Arme und die Füße wurden, wie feinerzeit mitgeteilt, in der Grünwaldstraße, am Schönberger Ufer und in der Winterfeldtstraße gefunden. Sept scheint der unbekannte Verbrecher wieder dazu übergegangen zu sein, was er noch befiel, ins Wasser zu werfen.

Das Urteil im Marek-Prozess.

Vier Monate schweren Kerkers für Marek, drei Monate für seine Frau.

Wien, 9. April. (W.T.B.) Nach zweiwöchiger Verhandlung, die reich an dramatischen Zwischenfällen war, wurde heute das Urteil im Marek-Prozess gefällt.

Emil Marek, der ebenso wie seine Frau des Versicherungsbetruges und der Verleitung zur falschen Zeugnisaussage angeklagt war, wurde wegen Verleitung zu vier Monaten schweren Kerkers, seine Frau Martha ebenfalls wegen Verleitung zu drei Monaten schweren Kerkers verurteilt. Von den übrigen Anklagepunkten wurden beide freigesprochen. Die Schwester der Frau Marek, Paula Böwenstein, wurde zu drei Monaten strengem Arrest, bedingt mit zweijähriger Bewährungsfrist, der Spitaldiener Karl Rraz zu sechs Wochen schweren Kerkers verurteilt. Frau Rraz wurde freigesprochen. Die ungefähr vier Monate betragende Untersuchungshaft wird angerechnet.

Die Angeklagten im Marek-Prozess wurden sämtlich auf freien Fuß gesetzt, da die Untersuchungsfrist bei allen auf die Strafe angerechnet wurde. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Das Gericht betrachtet es zwar als erwiesen, daß das Bein auf einer Unterlage aufgelegt ist, ist aber nach Erklärung der Sachverständigen der Ansicht, daß Unerschtheit und Zufall einen solchen Unfall herbeiführen konnten und ist der Ueberzeugung, daß Marek den Unfall fernerlich nicht absichtlich herbeigeführt hat. Tschulische Gründe sprachen auch für Frau Marek.

Starker Reiseverkehr Amerika—Deutschland.

Wie wir aus New York erfahren, ist es dort fast unmöglich, für den Sommer noch irgendeinen Platz zur Reise nach Europa zu bekommen. Sämtliche Transatlantikklinien, einschließlich der deutschen Schiffsahrtsgesellschaften, sind bis auf ganz wenige Kajüten erster Klasse auf einzelnen Schiffen, restlos ausverkauft, und für jedes Schiff sind darüber hinaus zahlreiche Wartungen gebucht worden, falls doch noch durch Abgaben Plätze verfügbar werden. Verschiedene Gesellschaften haben sich daher veranlaßt gesehen, auch solche Schiffe für den Nordatlantikverkehr im Sommer 1927 einzusetzen, die gewöhnlich auf anderen Routen verkehren. Die Nachfrage nach Kabinen aus Publikumsreisen war in diesem Jahre nicht nur viel größer als in den letzten Jahren, sie war auch deswegen schwieriger zu befriedigen, weil die Zahl der durch die großen Reisebüros veranstalteten Gesellschaftsreisen nach Europa ständig im Wachsen begriffen ist, so daß von dieser Seite aus schon frühzeitig große Reservationsen an Schiffsplätzen um die Jahreswende getätigt wurden.

Unzulässige Weitabgeschiedenheit. Eine zu Rußland gehörige Insel in der Beringstraße zwischen Sibirien und Alaska ist jetzt nach 15 Jahren zum erstenmal wieder von einem Schiff angefahren worden. Die Bewohner der Insel haben dadurch die erste Kunde von dem Weltkrieg und seinen Folgen erhalten. Auch von den Vorgängen in Rußland, dem Schicksal des Zaren und der jetzigen Staatsform hatten sie keinerlei Kenntnis.

Oster-Angebote

Bettfedern-Lustig

Mengenabgabe vorbehalten

Oberbett, fertig grau-rot gestreift mit grauen Federn, 9.50	Oberbett-bezug, stark fädiger Wäschestoff, ca. 120x200, 3.95	Bettlaken, stark-fädiger Wäschestoff, 200cm lang, 1.95	Überlaken, mit Hohlbaum verziert, 150x250, 5.75	Steppdecke, Satin doppelseitig, in diversen Farben, 150x200, 16.75	Daunendecke, 1a französischer Daunenkerl in bunten Blumenmst., mit prima Daunen, 39.50	Kinder-Klappwagen, Sitz und Rückenlehne mit Leder-tuchpolster, 16.80
Schlafdecke, grau mit Kante, 0.95	Divandeecke, Gobelin-Muster, in diversen Farben, mit Franssen, 150x300, 14.50	Damen-Taghemd, mit breitem Stickerei-Einsatz und Hohlbaum, 1.15	Damen-Hemd hose, mit Spitze und Stickerei-Einsatz, reich verziert, 2.25	Metall-Bogenbettstelle, mit Zugfeder-matratze, 33 cm ges. Stabrohr, wahlweise 180/200, 18.50	Messing-bettstelle, mit guter Zugfeder-matratze, 54.-	Garderoben-schrank, weiß lackiert, mit Hut-boden und Stange, 27.-

Konkurrenten der Amerikaner.

Wohnungsbauangebote auch von deutschen Unternehmern.

Nachdem der Magistrat in seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung beschlossen hat, dem Angebot der Firma Chapman, New York, grundsätzlich näherzutreten, werden die Verhandlungen über die Einzelheiten des Projekts weitergeführt, da sowohl der Magistrat wie auch das Konsortium möglichst schnell zu einem Ergebnis zu gelangen wünscht. Neben dem Vorschlag des amerikanischen Konsortiums liegen dem Magistrat jetzt auch drei deutsche Angebote vor, in denen die Ansicht vertreten wird, daß es auch deutschen Gesellschaften durchaus möglich sein würde, das von den Amerikanern angeregte Bauvorhaben mit deutschem Gelde zur Ausführung zu bringen. Der Magistrat wird auch diesen drei Angeboten näher treten und wird prüfen, inwieweit sie zur Grundlage für Verhandlungen gemacht werden können. Nach den bisherigen Ergebnissen der Verhandlung liegen die Fristen, in denen die Wohnungen in den Besitz der Stadt übergeben sollen, zwischen 15 und 28 Jahren, ein endgültiger Vorschlag ist aber bisher noch nicht gemacht worden.

Rechtsanwalt von eigenen Gnaden.

Sein Arbeitgeber war mit ihm zufrieden.

Der Angeklagte will Ebert helfen, aber alles ist an diesem Menschen zweifelhaft, sein Geburtsjahr, sein Geburtsort, ja, selbst sein Name. Bald ist er verheiratet, bald ledig, bald hat er zwei, bald hat er sechs Kinder. Das einzige, was unzweifelhaft richtig ist, sein Strafregister: seine Fingerabdrücke liefern hier den untrüglichen Beweis, daß er und niemand anders die sechs Vorstrafen wegen Urkundenfälschung, Betrug, Amtsanmaßung und dergleichen mehr hinter sich hat.

Als er sich in Berlin bei einer Firma um Stellung bewarb, hieß es in seinem Lebenslauf, er habe in Heidelberg und München studiert und sei in Breslau zum Dr. jur. promoviert. Seit 1911 sei er Rechtsanwalt, dann Hauptmann der Reserve im Kriege gewesen; im Jahre 1922 aus der russischen Gefangenschaft zurückgeführt und als Syndikus beschäftigt gewesen. Dieses Bewerbungsschreiben ist die Niederschrift eines Buntstraumes. Und die Wirklichkeit? Vor Gericht zeltete sie folgendes Gesicht: In Grünberg geboren und daselbst die Volksschule besucht, bis zum 18. Lebensjahr Schreiber, 14 Jahre beim Militär als Zahlmeister, dann bei der Domänen- und Forstverwaltung der Regierung in Posen und bei der Gerichtsschreiberei des Landgerichts Posen beschäftigt, zwischendurch nervenkrank. Im Jahre 1914 die erste Strafe wegen Urkundenfälschung. Was hat ihn diesmal vor das Schöffengericht Wedding geführt? Die Anlage lautet auf Erpreßung, Amtsanmaßung, intellektuelle Urkundenfälschung. Der Beruf des Anwalts hatte es ihm angetan. Er legte sich sogar ein Schild zu, vertrat Interessen verschiedener Leute, trat auch im Gericht auf. Das Schicksal ereilte ihn aber, als er in einer befreundeten Familie den Freier spielen wollte. Man schöpfte hier Verdacht, daß er weder Rechtsanwalt noch Doktor sei. Man forschte nach. Die Folge war ein Brief an die Anwaltskammer, die Strafanzeige erstattete. So erschien er wieder einmal vor seinen Richtern. Das Eigentümlichste war aber, daß sein Arbeitgeber, bei dem er ein halbes Jahr lang Wohnungen und ähnliche kleine juristische Sachen zu bearbeiten hatte, ihm nicht nur ein vorzügliches Zeugnis ausstellte, sondern sich sogar bereit erklärte, ihn wieder zu sich zu nehmen. Die Sachverständigen Professor Strauch und Dr. Bürger erklärten den Angeklagten für einen schweren Hysteriker, dem kein Wort zu glauben sei; er lüge aus purer Lust am Fabulieren. Rechtsanwalt Dr. Frey, der sich für seinen

„Kollegen“ sehr warm ins Zeug legte, meinte, daß er einen derartig uneigennütigen „Anwalt“ noch nie getroffen habe. Eine Strafe von drei Monaten Gefängnis — der Staatsanwalt hatte 8 Monate beantragt — dürfte genügen. Das Gericht erkannte auf 3 Monate eine Woche Gefängnis unter Anrechnung von 10 Wochen Untersuchungshaft. Er wurde auch sofort aus der Haft entlassen.

Krieg den Fliegen!

„Gesundheitswoche“ auf dem Lande.

Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung plant für diesen Sommer eine hauptsächlich an die Landbevölkerung sich richtende Veranstaltung, ähnlich der Gesundheitswoche, die im vorigen Jahr in den Städten veranstaltet wurde. Man will die Bewohner der Dörfer und der Kleinstädte eindringlich auf die Fliegenplage hinweisen, die mehr als nur eine Plage ist und zu einer Quelle der Gefahr für die Gesundheit werden kann. Merkblätter, Vorträge, Filme sollen in den Dienst dieses Fliegenfeldzuges gestellt werden, der in der zweiten Hälfte des Juni stattfinden wird. Schulen, Presse und Rundfunk sollen dabei mitwirken. Diese Gesundheitswoche wird die Bevölkerung ländlicher Gebiete belehren, daß die Fliegenplage, die als unermessliche Begleiterscheinung der Viehzucht gilt, durch geeignete Vorkehrungen eingedämmt werden kann. Sie muß eingedämmt werden, weil die Fliegen durch Übertragung von Krankheiten gefährlich sind. Bei diesem Fliegenfeldzug wird sich auch Gelegenheit bieten, Aufklärung zu verbreiten über hygienisch einwandfreie Einrichtung und Behandlung der Ställe, der Dungstätten, der Aborte, aber auch über die Hygiene der Wohnungen und der Räumungsmittel, besonders der Milch. In einer Konferenz, die vom Reichsausschuß für Volksbelehrung zur Besprechung des Planes einberufen worden war, sagten Vertreter einer Reihe von Organisationen, die der Gesundheitspflege dienen, Unterstützung zu. Auch ein Vertreter des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen äußerte sich zustimmend. Ein Fliegenfeldzug wäre übrigens selbst für Berlin nicht ganz unnötig, denn auch hier gibt es in den Außenbezirken noch viele Viehhaltungen und Gewerbebetriebe, die manchmal der Nachbarschaft sich durch eine Fliegenplage sehr unangenehm bemerkbar machen.

Nicht nur Beratung, sondern auch Behandlung!

Eine Versammlung der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte beschäftigte sich dieser Tage mit den Aufgaben der städtischen Fürsorgestellen. Genosse Geheimrat Rabenow, der als Schöpfer wichtiger Zweige der Fürsorge in Schöneberg zu einem Urteile besonders berufen ist, erörterte die für die ratfuchende Bevölkerung entscheidende Frage, ob in den Fürsorgestellen über die dort gewährte Beratung und Betreuung der Kranken und Stellung der Krankheitsdiagnose hinaus Behandlung getrieben werden dürfe. Am Mittwoch, den 6. April, hatten in der Sitzung der Medizinischen Gesellschaft durch das rigorose Vorgehen des Vorsitzenden sowohl unsere Genossen wie auch verschiedene bürgerliche Kommunalärzte das Wort zu diesem Thema nicht nehmen können, um ihren Standpunkt, daß auch ärztliche Behandlung unbedingt gewährt werden müsse, zum Ausdruck zu bringen. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte spricht ihr tiefstes Bedauern aus, daß der Vorsitzende der Berliner Medizinischen Gesellschaft unter Zustimmung eines großen Teils ihrer Mitglieder die freie Ausprache über die Aufgaben der Fürsorgestellen unterbunden hat. Gerade die Berliner Medizinische Gesellschaft als eine wissenschaftliche Gesellschaft hätte die Pflicht, die Belange der Volksgesundheit zu fördern ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen der Ärzte.“

Die neue Straßenbahnverbindung mit Spandan.

Die Arbeiten an der neuen Straßenbahnlinie Reichstanzlerplatz—Heerstraße—Spandan—Hakenfelde sind soweit fortgeschritten, daß die neue Straßenbahnlinie bereits am Mittwoch, 13. April, eröffnet werden wird. Die Linie 75 wird von diesem Zeitpunkt an stummgemäß über die Heerstraße—Pichelsdorf nach Spandan—Hakenfelde verkehren. Die Wagen werden in der Regel vierstündlich verkehren. Der gleichzeitig geschaffene Anschluß für das Stadion und die Rennbahn Grunewald wird nur bei Bedarf in Betrieb genommen werden. Diese neue Straßenbahnverbindung im Zuge der Heerstraße stellt eine wesentliche Verkehrsverbesserung gerade in diesem als Wohnviertel immer beliebter werdenden Teil Berlins dar und wird während der Osterfeiertage bereits auch ihre Bedeutung für den westlichen Ausflugsverkehr erweisen.

Motorbootstationen am Landwehrkanal.

Der Landwehrkanal wird nunmehr, nachdem verschiedene Pläne immer wieder gescheitert waren, mit Beginn dieses Frühjahres dem Personenschiffsverkehr erschlossen werden, und zwar ist der Verkehr mit größeren Motorbooten einer an der Obersee anliegenden Reederei nach den bekannten Ausflugsorten an den Wasserstraßen im Osten und Westen Berlins vorgezogen. Zu diesem Zweck sind an der Kottbuscher Belle-Alliance-, Potsdamer und Charlottenburger Brücke dieser Lage Anlegestellen geschaffen worden.

Hufeland-Hospital. Das Friedrich-Wilhelm-Hospital an der Ecke der Prenzlauer Allee und der Fröbelstraße soll künftig Hufeland-Hospital heißen.

So hat einer Anregung des Bezirksamtes Prenzlauer Berg folgend, der Magistrat beschlossen. Die Veränderung ist nötig geworden, weil das Friedrich-Wilhelm-Hospital in der Fröbelstraße oft mit dem Friedrich-Wilhelm-Hospital in der Ballhofstraße verwechselt wurde. Hufeland war ein berühmter Arzt, der von 1762 bis 1836 lebte. In Berlin hatte er an der Charité den Posten eines ersten Arztes und später an der Universität eine Professur. Von seinen Schriften ist wohl am bekanntesten seine „Mikrobiotik“ oder die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.

Arbeiter-Radioklub. Die Gruppe Friedrichshain veranstaltet heute, Sonntag, im Lokal Friedenstr. 61 eine Ostelausstellung. Zahlreicher Besuch erbeten!

Vegetationsausstellung Koch-Berlin. Nächste Theateraufführung am Sonntag, dem 17. April (Ostersonntag), nachmittags 3 Uhr, im Theater der Volksbühne am Bülowplatz. Zur Aufführung gelangt „Haut“, der Tragödie erster Teil, von Goethe. Preis der Karte einschließlich Theaterstempel und Garderobe 1,20 M. Karten sind in allen bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Die pädagogische und künstlerische Ausstellung in der Kassa-schule des Kaiser-Friedrich-Realgymnasiums, Reußkolln, Kaiser-Friedrich-Strasse, ist am Sonntag von 11—1 Uhr, am Montag und Donnerstag nächster Woche von 3—5 Uhr geöffnet.

Reichsbund des Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegesheimkehrer. Bezirk Nichtenberg: Mitgliederversammlung Dienstag, 12. April, 7½ Uhr, im Leistikow-Casino, Kottbuscher Str. 11. Umwahl der Delegierten zum Bundeskongress. Vortrag des Kommandanten Gustav Schwan über: Die Einstellung der Kriegesopfer zur Staatsform und zum Friedensgedanken.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin und Umgegend (Nachtr. verb.) Nimmlich heiter, ohne nennenswerte Regenfälle, Temperaturen am Tage etwas höher. — Für Deutschland: Südwestdeutschland härtere Bewölkung und kräftigere leichte Regenfälle. Im übrigen Deutschland ziemlich heiter. Temperaturen durchschnittlich etwas höher.

Musikaufträge

Übergibt man nur dem Kaufmann des Deutschen Musikverbandes, Berlin, Kommanbantenstr. 63/64. Telefon 3377-78. Geschäftst. 9-5, Sonntags 10-2 Uhr. Auf Wunsch: Vertreterbesuch.

OSTER-GESCHENKE



- Stoff**
zum Wasch-Krepp-Kleid,
hübsche Streifen, echtfarbig, 100 cm
breit, 3 Meter im schönen Geschenk-
karton..... zusammen **6.75**
- Stoff**
zum Woll-Krepplin-
Kleid, schöne helle Sommer-
farben, 100 cm breit, 3,50 Meter
im hübschen Geschenkkarton zus. **14.-**
- Damen-Strümpfe**
Cordiana Waschseide, in allen
modernen Farben Paar **2.90**
- Damen-Handschuhe**
Cordiana Extra, prima
Ziegenleder mit eleganter
Manschette..... Paar **7.75**
- Herren-Foulard-Binder**
reine Seide, in den neuesten
Mustern **4.75**
- Seidene Westen**
(Qualitätsware) für
Kleider, in varten
Farben von **3.90**
an

- Stoff**
zum Wollmusselin-Kleid,
moderne Muster, 70 cm breit,
4,50 Meter, im hübschen Geschenk-
karton..... zusammen **8.50**
- Stoff**
zum modernen Complet,
Kleinkaro mit passendem einfar-
bigen Stoff in allen Modelfarben,
3 Met. 100 cm br. l. Geschenkkart. **15.60**
- Damen-Strümpfe**
Cordiana, feinste künstl. Wasch-
seide (Bemberg), neueste Farben,
3 Paar M. 12.- 1 Paar **4.25**
- Damen-Schweden**
Schlupfhandschuh, letzte Neuheit,
waschbar, gute Qualität in ver-
schiedenen Farben..... Paar **7.75**
- Herren-Socken**
prima Flor, gestreift in den mo-
dernsten Melangen Paar **3.75**
- Bunte Schals**
für Mäntel und Kostüme in vielen
reizenden Farbstellungen und
Mustern von **6.75**
an

- Stoff**
zum Foulard - Seidenkleid
blau-weiss oder schwarz-weiss
gemustert, 90 cm breit, 3 Meter
im hübsch. Geschenkkart. zus. **22.-**
- Stoff**
zum Chinakrepp-Kleid,
reine Seide, hübsche Druck-
muster, 98/100 cm breit, 3 Meter
l. hübschen Geschenkkarton zus. **33.50**
- Damen-Strümpfe**
reine Trama-Seide, 12fach unbe-
schwerte Seide, 3 Paar M. 14.25,
1 Paar **4.90**
- Damen-Schlüpfer**
beste künstliche Seide, in allen
Farben M. **5.75**
dazu passendes Unterkleid M. 9.50
- Herren-Handschuhe**
Rehleder, handgenäht mit Wasser
und Seife waschbar Paar **11.50**
- Chinakrepp-Tücher**
mit handgeknüpften Fransen
oder gestickt, in vielen Farben,
von **37.-**

LEIPZIGER STRASSE 33-35 UND
KURFÜRSTENDAMM 225/226
AN DER CORDS-ECKE

CORDS

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

WERTHEIM

Für den Osterbedarf:

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Damen-Mantel imprägnierter Wollstoff, Sportfarben Größe 40-48 31 50	Damen-Mantel hell u. dunkel Rips, Kragen, Manschetten u. unten herum mit Plissee garniert, Gr. 40-46 32 50	Damen-Mantel schwarz Reversibel, (Kunstseide) Größe 42-46 52 M	Sport-Kostüm Gabardine, imprägniert, Jacke gefüttert Größe 42-48 49 M
Sommerkleid jugendliche Form, buntbedruckter Stoff Größe 42-48 6 90	Vollvoile-Kleid hellgrundige Dessins, Größe 42-46 13 75	Composé-Kleid aus bedruckter Waschkunstseide und einfarb. Tussaseide, Faltenrock, Gr. 42-46 19 50	Frauenkleid Wollmusselin, Faltenrock und Spitzenweste Größe 42-48 19 75
Jumper aus Vollvoile, mit imit. Fileteinsatz garniert, vorn durchzuknöpfen 6 75	Jumper aus Vollvoile, mit Handstickerei oder aus bedrucktem Vollvoile, neue Dessins 8 90	Jumper aus buntbedrucktem Crêpe de Chine mit langen Ärmeln, aparte Form 19 75	Plisseerock elfenbein Popeline, weite Form 13 50

Oster-Artikel
 in reicher Auswahl
 zu billigen Preisen

Wäsche

Damenhemd mit Stickerei-Einsatz 1 65	Damenhemd mit Stickerei und Motiv 2 15
Damenhemd mit Stickerei und Motiv 2 90	Damenhemdhose mit Stickerei 2 90
Damenbeinkleid dazu passend 2 90	Damenhemdhose farbig Opal, mit Spitze 3 50
Nachthemd für Damen, dazu passend 4 30	Nachthemd für Damen, mit Stickerei 3 60
Deckbettbezug 6.35 3 90	Bettlaken 1.95 bis 5 25
Kissenbezug dazu passend, 1.65 1 25	Bettgarnitur Dimiti, 1.1 Deckbett u. 2 Kissen 10 75

Gardinen

Schiebenschleier gewebt Tüll und Etamine, Stück 1 20	Tüll-Garnitur gewebt, 3teilig 8 85
Vollvoile f. Schlafzimmer- Dekoration ca. 115 cm breit, Meter 1 75	Etamine-Garnit. 3teilig, mit Filet-antique-Motiv 9 25
Halbstore Etamine, mit Filet-antique Fuß und Klöppel-Spitze 4 35	Tüll-Garnitur gewebt, 3teilig, m. Volants 12 50
Halbstore gewebt Tüll, mit Volant 5 25	Bettdecke Etamine, m. gewebt Tüll- Mittelstück, für 2 Betten 7 65
Halbstore gewebt Tüll, angewebt Ansatz u. Quasten 13 25	Bettdecke gewebt Tüll, mit Volants, Rankenmuster, für 2 Betten 8 10
Messing-Garnitur komplett 1 85	Bettdecke gewebt Tüll, imit. Filet- antique, Rosenmuster, f. 2 Betten 11 M

Paradiesbettenfabrik



Zum Osterfest!

Kinder-Betten in Holz u. Metall von 28.- an | Paradies-Bettstellen, weiß . . . von 26.50 an
 Becken- u. Jünglingsbetten . . . 24.- | Paradies-Messing-Bettstellen . . . 88.-

Sämtliche Einlagen und Ausstattungen wie:

Paradies-Matratzen . . . von 9.50 an | Paradies-Rollbarkissen . . . von 8.- an
 Paradies-Unterbetten . . . 10.- | Paradies-Steppdecken . . . 14.-
 Paradies-Leibdecken . . . 18.- | Paradies-Daumendeken . . . 68.-

Kinder- und Klein-Möbel

Komplette Schlafzimmer in Schleif- und Ofenlack

M. Steiner & Sohn A.G.
 Berlin W 8 Leipzigerstrasse 123 a

Arcona-Räder
 mit Federgabel
Arcona Räder mit Ballonreifen
 machen Radfahren auf Kopfsteinpflaster zum Vergnügen.
 Neue Spezialfahräder **38.- 40.- 45.-**
 mit guter Befahrung
 Starke Tourenräder mit elegantem Rahmenbau, Muffen-
 lötlung (nicht geschweisst) und Goldnien abgesetzt mit zwei-
 jähriger Garantie, mit Nick-Ifa gen und schwarzen Emaille-
 streifen abgesetzt, mit Freilauf und doppelter Falzbremse.
 Schutzbleche mit verstelltem Vorderbüch, B-Z-Lenker
 mit Vorbau, prima Gummipedale, prima Lederattel,
 Ledertasche mit kompl. Werkzeug, Luftpumpe, **55.- M.**
 Glöche und Laternen, mit prima Bereifung
Buntfarbige Renner 55.- 65.- 75.-
 Neue Spezialräder mit Profan- und Renn-
 treibwerk, prima Befahrung **75.- M**
 Kataloge über Arcona-Räder und Zubehörteile nach anwärts gratis u. franko.
Ernst Machnow, Berlin C. 54,
 Filiale Charlottenburg, Wilmersdorfer Strasse 46/47.
 Größtes Fahrrad-Spezialhaus Deutschlands.
 Ständiges Lager von 4000 Fahrrädern.

Alle Damen kennen den Namen Gadiel

Auch Sie müssen staunen über meine Oster-Angebote.

Ich bin in der Tat gerüstet wie noch nie. - Kommen Sie, urteilen Sie Selbst!

Leopold Gadiel Königstr. 22-26 1. Stock

Composé-Kostüm (einfarbig dunkle Jacke, hellkarierter Rock) aus prima reinwollenen Stoffen, Smokingform, Herrenrevers, ganz aus reiner Seide gefüttert 59.-	Neue Frühjahrs-Kostüme aus feinsten Herrenstoffen, in den apartesten Dessins. Jede ganz auf reinwollenen Futter, in unermesslicher Auswahl, in den größten Weiten nur 49.- 59.- 69.-	Damascé-Renaissance-Mantel (Kunstseide) in den feinsten und modernsten Formen mit reichem Rüschen- oder Plissee-schmuck nur 25.-
Regen-Mäntel aus prima reinwoll. Allwetterstoff streng modern gearbeitet mit Falten, Saftel, Passe u. Taschen, l. d. silberwähl. Frauenschritten, für die allergr. Weiten, nur 39.-	Große Auswahl der elegantesten und schönsten Modellmäntel, Kleider und Kostüme	Der hoch-elegante Herrenstoff-Mantel in feinsten Qualitäten, in bester Verarbeitung, in vielen streng modernen Formen und Dessins, mit viel einglegten Falten etc., ganz auf reinwollenen Futter 69.-
Der neue praktische und elegante (Gummil-Changeneil) Pflanzhaut, in besten Qualitäten, in beiden Formen, in reiner Farbauswahl, nur Gummimantel 21.-	Platzmangel wegen nur ein kurzer Hinweis, daß meine Abteilungen für Blusen, Wäsche, Badewäsche auf das reichhaltigste ausgestattet sind und enorm Preiswerte bieten!	Schwarz ist die große Modelfarbe für den eleganten Frühjahrs-Mantel aus pr. reinwollenen Ripa, in ganz vorzüglicher Verarbeitung, in neuartigen Biesenbord, in veracht. streng mod. Formen, nur 39.-
Kleistige Auswahl in reinwollenen Basikleidern 25.-	Die neuesten Nachmittagskleider in schönstem, aus prima Crêpe de Chine, bedruckt mit den apartesten Mustern in den effektivsten Farbbelegungen, in riesiger Auswahl, auch in den größten Weiten, nur 39.-	Beste Auswahl in entscheidenden Nachmittagskleidern aus ganz vorzüglichem Velouté, in allen modernen Farben, Formen und Macharten . . . nur 39.-

alle Damen kennen den Namen Gadiel

Wander-Kostüm
 aus modernen Stoffen, englischer Art, in vorzüglicher Qualität, in den beliebten Sportformen,
 ganz auf elegantem Futter

21.-

Spezialhaus für Große Weiten

Die Berliner Partei 1925-1926.

Aus dem Jahresbericht des Bezirksverbandes der SPD.

Die Berliner Parteiorganisation wird am heutigen Sonntag im Plenarjahrsfest des Preussischen Staatsrates ihren Bezirksparteitag abhalten. Der in einer stattlichen Broschüre vorliegende Geschäftsbericht umfaßt mit Rücksicht auf die geänderte Geschäftszeit den Zeitraum vom 1. April 1925 bis zum Dezember 1926.

In einem Rückblick sind in großen Zügen die Arbeiten des Bezirksverbandes zusammengefaßt. Als im April 1925 Hindenburg an Stelle des verstorbenen Genossen Ebert zum Reichspräsidenten gewählt wurde, gab es in der Partei nur eine Meinung: Den Kampf aufnehmen! Dazu gab es in der nachfolgenden Zeit reichlich Gelegenheit. Die neue Zollvorlage, um die im Reichstag getämpft wurde, und die das Werk der Regierung Luther-Schleben-Reuhaus-Komig-Schleier war, gefiel sie zu dem ungeheuerlichen Lohn- und Steuerdruck der großen Massen der wertstätigen Bevölkerung mit dem Brotwucher. In unzähligen Flugkämpfen und Protestveranstaltungen wurde von der Partei Aufklärung in die Bevölkerung getragen. Die ganze Empörung der breiten Massen zeigte am augenfälligsten die von Partei und Gewerkschaften veranstaltete große Demonstration im Lustgarten im Juli 1925, die bei ganz hervorragender Beteiligung einen außerordentlich eindrucksvollen Verlauf nahm. Nur auf die Regierung und auf die bürgerbildnerische Mehrheit im Reichstag machten die Proteste der Bevölkerung keinen Eindruck. Sie entschied im Sinne der neuen Zollvorlage. Es folgte der große Betrug an den Sparern, Anleihezeichnern und Hypothekengläubigern, kurz an den Kriegs- und Inflationsentsetzten. Im Reichstagswahlkampf hatte gerade die Aufwertungsfrage eine außerordentliche Rolle gespielt; mit ihrem hundertprozentigen Aufwertungsversprechen hatten es die Deutschnationalen verstanden, große Teile der Wählerschaft aus den Kreisen des völlig verarmten Mittelstandes für sich zu gewinnen. Bei den ersten Verhandlungen im Reichstag war es allein die Sozialdemokratie, die in zähem, monatelangem Kampfe den Gläubigern und Sparern zu ihrem Rechte zu verhelfen befreit war.

Obwohl von einer Besserung des deutschen Wirtschaftslebens Ende 1925, als die Reichsregierung Luther abtreten mußte, nichts zu spüren war, wurde Luther noch einmal mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut. Im Januar des folgenden Jahres gab die neue Regierung in bezug auf die zu beobachtende Außenpolitik Erklärungen ab, die die sozialdemokratische Fraktion veranlaßten, durch Stimmenthaltung dem neuen Kabinett die Gefügung zu ermöglichen. Seine Einstellung zu den brennendsten innerpolitischen Fragen genügt allerdings den bescheidensten Ansprüchen nicht. Die neue Luther-Regierung stolperte bereits Anfang Mai über den sogenannten Flaggen-Erlass infolge eines von den Sozialdemokraten eingebrachten Mißtrauensantrages. Das nun folgende Kabinett Marx führte die Geschäfte mit wechselnden Mehrheiten, wobei die sozialdemokratische Fraktion eine abwartende Stellung einnahm und das Kabinett fast nur in der Außenpolitik unterstützte. Im Verlauf des Jahres steigerte sich jedoch der Einfluß reaktionärer Kräfte zusehends. Die Vorgänge in der Reichswehr gaben Anlaß zu scharfen Angriffen auf den Reichswehrminister, und als die Volkspartei wieder einmal die Frage der Großen Koalition in den Vordergrund rückte, verlangte unsere Fraktion eine klare Entscheidung, wobei schließlich der Regierung Marx das Vertrauen entzogen wurde. So war am Jahresende 1926 die Reichspolitik wieder einmal directionslos und erst nach langen Verhandlungen gelang es dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen, den Bürgerblock zusammenzusetzen. Die Sozialdemokratie, während der Verhandlungen zur Teilnahme an der Regierung aufgefordert, sah, daß ihre Mindestforderungen — Politik der Verständigung, Reichswehrreform, Sozialpolitik, Achtschentag — teils abgelehnt, teils in einer Form verwässert werden sollten, die es ihr unmöglich machte, dem Wunsche der bürgerlichen Parteien nachzukommen.

Der Kampf um die Fürstenabfindung nahm alle Kräfte der Partei in Anspruch. Ein von der Sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei gemeinsam mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ausgearbeiteter Gesetzentwurf zur Enteignung der

Fürstenvermögen wurde zur direkten Befehdung dem Volke vorgelegt. Von den Gegnern der entschädigungslosen Enteignung wurde ein ungeheurer Terror angewandt, so daß am Abstimmungstage Millionen von Landarbeitern, Kleinbauern und wirtschaftlich Abhängigen der Entscheidung durch den Stimmzettel fernblieben. Die Abstimmung selbst ergab keine Mehrheit für die Fürstenenteignung. An Stelle der notwendigen 20 Millionen Stimmen ergaben sich nur 14 1/2 Millionen. Wenn es auch nicht gelang, die Fürstenenteignung durchzuführen, so stellt das Ergebnis der Abstimmung doch einen achtunggebietenden Erfolg unserer Verarbeitung dar, der um so höher zu veranschlagen ist, als die Agitation der Kommunisten eher hemmend als fördernd wirkte. In Berlin ergab die Abstimmung eine überwiegende Mehrheit für die Enteignung. Von 3043 507 Stimmberechtigten beteiligten sich 1902 252 an der Abstimmung. Für die entschädigungslose Enteignung stimmten 1759 376, dagegen 60 683. Es haben demnach rund 58 Prozent der Stimmberechtigten sich für die Enteignung der Fürsten ausgesprochen und damit gegen die Monarchie, für die Republik.

Die vom Parteivorstand im Oktober v. J. angeführte Werbe-woche hatte für Berlin nicht den erhofften Erfolg. Das Resultat der Werbearbeit war, daß 2191 neue Mitglieder gewonnen werden konnten, worunter sich 529 Frauen befanden. Die fast alle Kreise und Abteilungen berichteten, sind unsere Genossen aber durchaus gewonnen, das nachzuholen, was die Werbewoche uns verlor. Daß die in der Agitation stehenden Genossen ihr Versprechen wahr machten, beweist die Tatsache, daß sich der Mitgliederbestand allein im letzten Quartal 1926 um mehr als 7000 gesteigert hat. Insgesamt hat sich seit Ende 1925 die Mitgliederzahl in Groß-Berlin von 40 341 auf 45 087 Ende 1926 erhöht. Die riesige, anhaltende Gewerkschaftigkeit hemmt unsere Agitation ganz außerordentlich. Wenn es trotzdem gelang, den Mitgliederbestand ständig zu erhöhen, so zeugt das von der großen Werbekraft der sozialistischen Weltanschauung trotz Reaktion, politischen und Wirtschaftskrisen.

Die Abhaltung von Funktionär-Konferenzen ist zu einer ständigen Einrichtung geworden, mehrere Massenversammlungen beschäftigten sich mit dem Rechtsradikalismus, daneben fanden eine große Anzahl anderer Parteiveranstaltungen statt.

Unsere Kommunalpolitik.

Die Berliner Sozialdemokratie hat in der Berichtszeit erneut bewiesen, daß sie auch auf kommunalem Gebiete im Sinne positiver schöpferischer Arbeit erfolgreich zu wirken vermag. Sie ist bei ihren Entscheidungen und Beschlüssen immer von der Hoffnung ausgegangen, daß auch in Berlin die sozialdemokratische orientierte Arbeiterschaft einmal die Majorität erlangt, und daß schon deshalb über den Tag hinaus Politik gemacht werden muß. Dank der Politik der Stadtverordnetenfraktion ist es heute ein vergebliches Bemühen, an den Grundlagen der Einheitsgemeinde zu rütteln. Es war in der Berichtszeit nicht möglich, die Zustimmung der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion zum Haushalt zu erreichen, weder für 1925/26 noch für 1926/27. Trotz vieler Verbesserungen im Etat sind sie im letzten Augenblick abgelehnt und haben sich auf den Boden reiner Agitationspolitik zurückgezogen. Ohne sich zur Deduktionsfrage zu äußern, brachten sie namentlich bei den Beratungen des Haushalts 1926/27 duzendweise Anträge ein. Eine besondere Initiative entfaltete unsere Fraktion auf steuerpolitischem Gebiet. Hier hat sie sich nach Kräften bemüht, die Grundsteuer nach sozialen Gesichtspunkten umzugestalten. Im Kampfe gegen die Not der Erwerbslosen war sich die Fraktion stets ihrer Pflicht gegenüber den Vermissten und Notleidenden bewußt. Sie hat in ununterbrochener Folge durch Anträge, Richtlinien, Arbeitsbeschaffungs- und Notstandsprogramme, die die Zustimmung der städtischen Körperschaften fanden, in unendlich vielen mündlichen Unterredungen und Verhandlungen auf die Stadtverwaltung eingewirkt. In gleicher Weise hat sich die Fraktion um das Los der erwerbslosen Jugend bemüht. Mitten in die Berichtszeit fällt die am 25. Oktober 1925 vor sich gegangene Neuwahl zur

Stadtverordnetenversammlung und zu den 20 Bezirksversammlungen. Mit 87 Mandaten ging die Stadtverordnetenfraktion in den Wahlkampf, und 73 Mandate brachte uns der Wahltag zurück. Die alte Fraktion, die sich aus den Vertretern der USP. und SPD. zusammensetzte, mußte zum erstenmal allein einen kommunalen Wahlkampf führen. Die bei der Wahl plötzlich und stark auftretende Wirtschaftskrise hat mit dazu beigetragen, die Mandatzahl zu verringern. Ihr besonderes Augenmerk richtete die Fraktion vor allem auf zwei im Brennpunkt stehende Fragen: die Wohnungsneubaupolitik und das Verkehrswesen. Es kann ohne Ubertreibung gesagt werden, daß alle Beschlüsse der Stadtverordneten und des Magistrats, die die Errichtung von Wohnungen für Kindererbemittelte zum Ziele hatten, auf die Initiative unserer Partei zurückzuführen sind. Bei der Einwidmung des Berliner Verkehrs- und Verkehrswesens betrieb unsere Partei mit allen Kräften den beschleunigten Ausbau des Schnellbahnnetzes. Die Fraktion hat ferner hervorragenden Anteil an der Schaffung und weiteren Gestaltung des Verkehrsnetzes, des Kraftwerkwerkes Rummelsburg, der Freibäder, der Städtischen Oper, des Planetariums, der vielen Volks-, Sport- und Spielplätze und weiterer sozialer Einrichtungen der Stadt Berlin. Von nicht geringer Bedeutung waren die Ergänzungswahlen zum Magistrat. Nicht weniger als vier Stellen waren zu besetzen. Die Verhandlungen mit den Kommunisten scheiterten, weil ihre Politik es unserer Fraktion unmöglich machte, sie zu unterstützen. Die Wahl hatte den Erfolg, daß die Stellen des Stadtschulrates, des Stadtbaurates und die eines „politischen“ Stadtrates uns zufielen. In den Bezirksämtern und Bezirksversammlungen ergibt sich folgendes Bild: Von den 20 Bezirksbürgermeistern gehören 10 zur SPD.; von den 196 Bezirksstadträten sind 82 Mitglieder unserer Partei. Die vom „Vorwärts“ herausgebrachte „Stadtblatte“ hat die kommunale Arbeit unserer Genossen wesentlich unterstützt.

Die Arbeit in den Betrieben.

Unter Leitung und mit Unterstützung des Betriebssekretariats war in den Groß-Berliner Betrieben, Werkstätten und Bureaus eine umfangreiche Organisations- und Propagandearbeit zu vollbringen, um die große Masse der Arbeiter, Anestellten und Beamten in sozialistischem und republikanischem Sinne aufzuklären. Rückhaltend kann anerkannt werden, daß diese Arbeit von ansehnlichen Erfolgen gekrönt war. Die Agitation wäre sicher bedeutend erfolgreicher gewesen, wenn der fortgesetzte Kampf in den Gewerkschaften zwischen Kommunisten und den Anhängern der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung ihn nicht gelähmt hätte. Trotzdem gelang die Richtung Amsterdam ständig Boden. Alle Berliner Ortsverwaltungen der Gewerkschaften, die bisher in unseren Händen waren, behielten wir, und in den Verbänden, die von Kommunisten geleitet werden, stieg unser Einfluß. Auch bei den Wahlen zu den Betriebsräten hat sich eine Wendung zum Besseren vollzogen, und dank der Arbeit unserer Genossen konnten aus vielen Betriebsratposten die Kommunisten verdrängt werden. Neben der ständigen Leitung unserer Werbezeitschrift „Der Kämpfer“ sind in allen wirtschaftlichen und politischen Anlässen Flugblätter, Broschüren und Agitationschriften in Millionenauflagen verbreitet worden. Ebenso wurde für den „Vorwärts“ in größtem Maßstabe Werbearbeit geleistet. In der Beamtenagitation hat der Richtungsstreit um die Organisationsform hemmend gewirkt. Der Reichsbeamtenrat vom 4. und 5. September 1925 hat denn auch die Notwendigkeit der neutralen Stellung unserer Partei zu den beiden Beamtenorganisationen betont, und der Heidelberger Parteitag ist diesem Beschlusse ausdrücklich beigetreten.

Das Bildungswesen.

Zu den erfreulichsten Erscheinungen der letzten Zeit gehört das wiederwachende Interesse für Bildungs- und Kulturfragen, das sich in der Arbeiterschaft bemerkbar macht. Noch ist freilich nicht der Stand der Bildungsarbeit von vor dem Kriege erreicht. Es zeigen sich aber dennoch unverkennbare Merkmale eines Aufstieges, der entsprechend den neuzeitlichen Verhältnissen neue Wege, neue Me-

Unüberbittroffen!



Sine Damen:	Sine Kinder:	Sine Herren:
Spangenschuhe braun und schwarz, Cur-Chevreaux, in besonders bequemen Formen, in englischem Absatz, braun 7.25, schwarz 5.90	Spangenschuhe braun echt Boxcalf, mit biegsamer Leder-sohle, Größe 27/24 2.90, 19/21 2.90	Halbschuhe echt Kindbox, in aller-neuester Form, echt weiss gedoppelt, besonders billig 8.50
Spangenschuhe feinfarbig, eldchleder-artig, in neuester Form, mit amerikanischen, auch mit Kontessabsatz 6.50	Sandalen braun und schwarz Kind-leder in prima Ausführung, ganz besonders billig, Größe 31/35 2.50, 27/36 2.90	Halbschuhe prima Spezial-Chevreaux, in eleganter Form, Good-year gedoppelt, besonders billig 11.50
Spangenschuhe braun, echt Boxcalf, in moderner, neuer Form, mit amerikanischen Absatz, sehr preiswert 10.50	Spangenschuhe blond, echt Chevreaux, in besonders guter Qualität, Größe 25/25 4.90, 23/24 3.90	Halbschuhe braun, in allerneuester Form und Ausführung, echt rahmengenötigt, besonders gutes Fabrikat 12.50
Spangenschuhe grau, blond, braun und schwarz, in sparsamen Ausführungen, die gossan Modellschlager, 12.50, 10.90	Spangenschuhe grau und blond, mit feinfarbigem Eldechlederverzierungen, Größe 27/25 7.90, 25/25 7.25, 23/24 6.50, 20/22 5.50, 18/19 4.90	

Stiller

Altstes Schuhhaus größten Umfanges!

thoden sucht, um die Arbeiterkulturbewegung vorwärts zu treiben und die sozialistische Bildungsarbeit auf feste Grundlage zu stellen. Charakteristisch für die neue Situation ist die Vielgestaltigkeit der Bildungs- und Kulturbestrebungen. Partei und Gewerkschaft, Arbeiterjungen und Arbeiterportier, Volkshäuser und Jugendorganisationen, sozialistische Lehrer und Kinderfreunde — alle gehen eifrig daran, die Kulturbewegung der Arbeiterschaft zu fördern. Diese vielgestaltigen Bewegungen zeigen freilich in dem gegenwärtigen Stadium eine Zerissenheit und Planlosigkeit, die noch überwunden werden müssen. Vornehmste Aufgabe der Parteibildungsarbeit ist die Schulung unserer Genossen. In einer großen Anzahl von Kursen wurden geschichtliche Themen, Schul-, Erziehungs- und Bildungsfragen, die internationale Politik, Wirtschaftsgeographie, die Geschichte des Sozialismus behandelt. In Oberlehrgängen bei Freizeitschulen fand ein Ferienkurs statt, der von 28 Hörern besucht war. Eine Reihe künstlerischer Veranstaltungen umfasste alle Gebiete der darstellenden Kunst, wie Theater und Oper, Tanz und Konzert. Der Bezirksbildungsausschuss hat für die Veranstaltungen der einzelnen Parteioorganisationen in umfangreicher Weise Mitwirkende jeder Art vermittelt. Eine besondere Aufmerksamkeit wird dem Radio zugewandt. Das Kulturkariell hat beschlossen, die Interessen der Organisation und der Arbeitenden bei der Rundfunkgesellschaft zu vertreten; die Verhandlungen berechtigen zu der Annahme, daß die Absicht gelingen wird.

Aus der Frauen- und Jugendbewegung.

Das Frauensekretariat hat eine umfangreiche Arbeit zu bewältigen gehabt, die von den Parteigenossinnen in den Kreisen und Abteilungen geleistet wurde. Allmonatlich finden regelmäßig hundert Frauenabende statt, gegen 65 im Vorjahre. Die Vortragsthemen behandeln alle Gebiete, die ein besonderes Interesse bei den Frauen voraussetzen. Ein großer Bezirksfrauenabend leitete die Internationale Frauenbewegung im März v. J. ein. Von öffentlichen Frauenversammlungen nach der Art, wie sie früher veranstaltet wurden, ist Berlin im Laufe der Zeit ganz abgekommen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die allgemeinen öffentlichen Versammlungen auf die politisch interessierten Frauen eine stärkere Anziehungskraft haben, während indifferente Frauen leichter in Kundgebungen mit künstlerischen Darbietungen kommen, selbst wenn ein mäßiges Eintrittsgeld zu zahlen ist. So hat beispielsweise eine solche Veranstaltung im Kreise Prenzlauer Berg einen Besuch von über 2000 Frauen zu verzeichnen gehabt. In der Zeit vom 14. bis zum 24. Oktober wurde eine allgemeine Werbewoche veranstaltet, die sich fast ausschließlich auf die Agitation von Mund zu Mund bei Hausbesuchen beschränkte und einen guten Erfolg hatte. Eine Anzahl von Unterhaltungsveranstaltungen, darunter die „Frauenwelt“-Abende und eine große Dampferfahrt brachten die Frauen gefällig zusammen. Viele Kurse dienten der gründlichen Durchbildung der Genossinnen. Zur Vorbereitung der Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeiterjugend wurden auf Grund der Erfahrungen des Vorjahres besondere Arbeitsaufsätze gebildet. Am Ende des Jahres wurde der „Kreis der För-

derer der Sozialistischen Arbeiterjugend“ ins Leben gerufen, der sich besonders die finanzielle Förderung der Jugendbewegung angelegen sein läßt. Das Mitteilungsblatt „Jugend voran“ war im ganzen Jahre der treue Begleiter der Jugendlichen. Die sogenannte „Berliner S.M.O.-Opposition“ trat mit einer Erklärung heraus, die neben Selbstverständlichkeiten eine Reihe von unbegründeten Vorwürfen enthielt. Die Herausgeber lehnten es ab, sich zu veranworten, und so erfolgte ihr Ausschluss. Bei fast allen Parteifunktionen haben sich die Jugendlichen der Parteioorganisation freudig zur Verfügung gestellt.

Arbeiterwohlfahrt.

Die Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterwohlfahrt und den anderen Verbänden der freiwilligen Wohlfahrtspflege ließ sich angesichts der von den letzteren beobachteten Tendenzen nicht aufrecht erhalten. Am Schlusse des Jahres schied die Arbeiterwohlfahrt aus der Zentralarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege aus. Im Interesse einer möglichst intensiven Arbeit ist die Arbeiterwohlfahrt in allen Kreisen gut durchorganisiert worden, es stehen zurzeit über 500 leitende Funktionäre zur Mitarbeit zur Verfügung. Neben der Mitarbeit in der öffentlichen Wohlfahrtspflege leistet die Arbeiterwohlfahrt sehr viel unmittelbare Arbeit an Rat- und Hilfesuchenden. Die Geschäftsstelle in der Lindenstraße wurde von 1253 Personen aufgesucht, von denen der größte Teil an die Mitarbeiter in den Bezirken verwiesen wurde. Ein besonders trauriges Kapitel unserer Zeit liefern die durchreisenden Jugendlichen aus dem In- und Ausland, die täglich die Geschäftsstelle aufsuchen und hier Rat und Hilfe erwarten. Nicht immer kann ihnen geholfen werden. Am 6. März 1926 wurden die ersten Kinder nach dem neuerbauten August-Bebel-Kinderheim bei Hohrath in der Sächsischen Schweiz gebracht. Seitdem sind etwa 350 Kinder in diesem Haus der Freude und der Erholung untergebracht gewesen. Sie haben hier Gesundheit, Freude und ihre Jugend wiedergefunden. Der Kindergarten in der Blumenstraße 77 konnte gründlich renoviert und ausgebaut werden; in einer großen Anzahl von Kinderhorten wurden die kleinen Pflänzlinge mit vieler Liebe, viel Verständnis und tüchtigem Können betreut. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen gewährt die Stadtgemeinde Berlin in der Wohlfahrtspflege den Verbänden der freiwilligen Wohlfahrtspflege Sitz und Stimme in den einschlägigen Deputationen und in den Verwaltungsausschüssen der Jugendämter. Die Arbeiterwohlfahrt versucht hier wie überall ihre grundsätzliche Auffassung zu vertreten.

Die Unterorganisationen.

Infolge der Bedeutung der Wohnungspolitik in der Gesamtpolitik stieg der Umfang der Tätigkeit der Mieterbewegung als Parteiarbeit. Die Arbeit ging stufenmäßig von der Frage des Mieterschutzes aus. Es ergab sich Übereinstimmung darüber, daß die Frage des Mieterschutzes und der Mietzinsbildung keine zeitlich vorübergehende Maßnahme darstellen kann. Vielmehr muß Vorkehrung für die Verwertung der Inflationsgewinne des Hausbesitzes bei

einem gemeinwirtschaftlichen Wohnungsbau getroffen werden. Ein weiterer Teil der Arbeit diente der Ausbildung der Arbeiterschaft für das Vaterländertum in der Mieterkämpfbarkeit. Die Kinderfreundebewegung hat sich im Berichtsjahr innerlich befestigt und äußerlich stark zugenommen. Überall gibt es Kindergruppen, ihre Anzahl ist von 37 auf 45 gestiegen. Die Anzahl der ständig zu den Kinderfreunden kommenden Kinder hat sich stark vermehrt, das fluktuierende Element ist geringer geworden. Außer vielen größeren Veranstaltungen fanden wöchentlich 115 sich wiederholende Spiel- und Bastelnachmittage statt. Für die Schulung der Helfer wurden Helferbesprechungen und Helferfahrten mit Wochenendfahrten abgehalten. Die Mitgliederzahl der Elternvereine ist noch immer zu wünschen übrig. Mit dem Erfolg der Elternratswahlen können wir zufrieden sein. Der Höhepunkt der „Christlich-unpolitischen“ Bewegung scheint überschritten, sie ist zurückgegangen, wie die Wahlergebnisse zeigten. An den Groß-Berliner Gemeindeschulen sind 1337 Elternbeiräte vorhanden, an den höheren Schulen haben wir über 100 Sige. Die Schulbewegung ist im letzten Jahre wieder recht lebhaft geworden. Neue „Freie Schulgemeinden“ sind entstanden, die sich zum „Bezirksverband Berlin des Bundes der freien Schulgemeinschaften“ zusammengeschlossen haben. Die Bewegung zur Errichtung neuer weißlicher Schulen ist wieder in Fluß. Auch in der Genossenschaftsbewegung hat die Berliner Partei erfolgreich gearbeitet. Die Generatoverlaumung der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung hat eine überwiegende Mehrheit von Delegierten, die sich zu der Liste „Genossenschaftsaufbau“ betennen und die wirkliche Genossenschaftsarbeit zu leisten imstande sind.

Bericht der Pressekommission.

Die im Jahre 1924/25 freudig begrüßte Aufwärtsentwicklung der sozialdemokratischen Presse hat unter der Wirtschaftskrise nicht angehalten. Wenn aber trotz der katastrophalen Arbeitslosigkeit in Berlin ein wesentlicher Rückgang der Auflage des „Vorwärts“ nicht eingetreten ist, so mag das als ein Beweis für die Treue unserer Genossen und Leser zu ihrem Blatte angesehen werden. Im letzten Vierteljahre ist die Abonnentenzahl wieder ständig gestiegen. Bei den verschiedenen politischen Anlässen wurde der „Vorwärts“, als Sondernummer gedruckt, in ungeheuren Mengen als Agitations- und Aufklärungsmaterial in die Massen geworfen. Allein bei der Reichspräsidentenwahl gelangte der „Vorwärts“ in 1.350.000 Exemplaren zur Verteilung, bei der Bereidigung Hindenburgs wurden 1 Million, am Tage vor der Stadtverordnetenwahl 550.000 und beim Volksentscheid etwa die gleiche Anzahl Exemplare ausgegeben. Eine ganze Anzahl von Bezirken wurde wochen- und monatelang systematisch in der Agitation für den „Vorwärts“ bearbeitet. Als Ergebnis konnte der Gewinn von über 10.000 neuen Abonnenten gebucht werden.

So zeigt der Geschäftsbericht des Berliner Bezirksverbandes unserer Partei die erforderliche Geschlossenheit der Bewegung, die nötig ist, um eine Partei, die in den Massen der arbeitenden Bevölkerung wurzelt, vorwärts zu bringen.



Was hier trägt man zu Ostern



Herrn-Paletots marroquin Cheviot 85,- 75,- 60,- 55,-	42,-	Motorradkombinationen aus imprägnierten Stoffen 27,- 21,- 18,-	13,-
Sport-Paletots Covercoat . . . 90,- 75,- 60,- 55,-	50,-	Damen-Ledersportjacket braun Schwedennappe	115,-
Herrn-Älfter sport gemull. Cheviots 90,- 80,- 70,- 65,-	60,-	Breeches verschieb. Stoffqualit. 18,- 15,- 12,- 8,50	5,50
Sabardinemäntel imprägnierte Qualitäten in w-damen farben . . . 90,- 75,- 60,- 55,- 45,- 35,-	21,-	Jünglings-Sportanzug aus halbdarzen, modern gemusterten Stoffen 40,- 35,- 29,-	18,-
Windjaden für Straße und Sport, linsanthren erdig, halbi und wetterfest 10,- 24,-	22,50	Knaben-Sportanzug aus farbigen Stoffen, ganz geblüht Größe 8 18,50	12,50
4 teilige Sportanzüge mit Knickerbocker, Breches oder langer Dofe 80,- 75,- 65,- 64,-	45,-	Damen-Frühjahrmäntel sport gemustert . 61,- 56,- 51,- 46,-	22,-

Der moderne Frühjahrmantel aus grauem und moresablen Sabardina **RM. 38,-**

Der geschmackvolle Anzug blau Cheviot mit Überwegen und Kinnelkäse **RM. 18,-**

Der elegante Strohanzug braun gemustert **RM. 10,-**

Der elegante Strohanzug braun gemustert **RM. 42,-**

aber nur von **Baer Schn AG** Berlin N 4, nUP, Chausseest. 29-30

Der tolle Sportanzug mit Knickerbocker, Breches oder langer Dofe **RM. 65,-**

Der praktische Lederjacket für Kutsch und Motorrad, Schwanzhemd **RM. 59,-**

Bis Stern enorm billige Preise

Prima Woll-Perser-Teppiche , Marke Tebur, reine Wolle mit Handfräse, getr. Perserknoten ca. 500x 113,- ca. 350x 89,- ca. 200x 56,50 ca. 125x 28,50	Diwanddecken Marke Simbul, Kellmatt 150/200 cm 12,50 Marke Lindau, Verdüre 150/200 cm, bez. schöne Muster 21,75 Marke Teheran, Wollmohr, Perserm., Lach-Bn Farb., 150/200 M. rief Anatol, Mohr, gut Qual., sehr schöne Perserkop., 150/200 39,50 Marke Tebris, Wollmohr, feinste gewebte Ware, 160/200 69,- Marke Vorwerk, seidmattig, ausserl. Persermuster, 160/200 88,- Kokos-Teppiche 200x 29,50 200x 24,50 200x 18,50	Tischdecken Marke Simbul . . . 150/180 cm 7,75 Marke Lindau . . . 150/180 cm 13,25 Marke Teheran . . . 150/180 cm 23,00 Marke Anatol . . . 150/180 cm 29,50 Marke Tebris . . . 160/180 cm 42,50 Marke Vorwerk . . 160/200 cm 54,-	Gardinen Halbvorhang . . . 140/250 cm Elamin mit Flietinsalzen und Hoblaum 4,75 Halbvorhang . . . 180/240 cm Stam. m. Grobblet u. Hoblaum 5,75 Künstler-Garnitur, 3teilig, gewebter Tüll 4,65 Ripkate - Dekoration, schöne Form in vielen Farben 27,50 Kunstst. Dekoration, mod. Muster und Formen 37,50 Marke 33,50 Marke 19,75 Marke 3,75
--	---	--	--

Sehenswerte Gardinen-Ausstellung

Vorleger Marke Halbmond 7,10 Prima Wollperser 7,25 Fellvorlage 7,50	Brücken Prima Wollperser ca. 90/190 cm 16,- Marke Halbmond ca. 90/200 cm 21,- 1a Tournay Velour ca. 90/200 cm 29,50	Auslegeware Boule-Jacquard, ca. 68 cm, 5,00 moderne Muster Teppich-Filz, extra schwere Qualität, in allen Farben 9,50 ca. 140 cm
---	---	---

Trotz bekannt billiger Preise **Teppich Bursch** nur fehlerfreie Qual.-Ware
VERKAUF NUR BERLIN C2 SPANDAUERSTRASSE 32

Was es alles

bei **C&A** gibt

BRENNINKMEYER

und alles ist gut-
und alles ist billig!



Reizvoll-hübsches Jumper-Kleidchen aus gutem Popelin, ringsum flott bestickt, Plisseeröckchen. Größe 60-90. In Größe 60 (andere entsprechend)

6⁷⁵



Allerliebster Jumper-Kleidchen aus schönem Popelin, mit feiner Zierlitze kokett aufgesetzt. Größe 60-90. In Größe 60 (andere entsprechend)

4⁷⁵



Flottes Matrosenkleidchen aus gutem Cheviot. Faltenrock am Leibchen; Jumper mit Übergarnitur. Größe 55-95. In Größe 55 (andere entsprechend)

11⁰⁰



Reizend-fechter Mantel aus zerfarbigem Rips; neue Form mit Plisseeteilen und Ziersteperel. Größe 60-105. In Größe 60 (andere entsprechend)

17⁵⁰



Jugendliches Popelin-Kleid

8⁷⁵



Taff-Kleid (Kunstseide)

17⁵⁰



Tee-Kleid aus modernem Velourine (Wolle mit Seide)

37⁵⁰

Complet guter Rips, flotte Jacke

48⁰⁰

Shetland-Mantel, halb gefüttert

22⁵⁰



Composé-Mantel (Kunstseide) ganz gef.

25⁰⁰



Herrenstoff-Kost. auf gutem Futter

39⁰⁰



Rips-Mantel ganz auf eleg. Futter

28⁰⁰



Herrenstoff-Mil. Rücken: Passe u. Falten

19⁷⁵



Rock aus Rips-Popelin in weiß und farbig

9⁷⁵



Jumper Wolle mit Kunstseide durchwirkt

12⁰⁰



Lumberjack mit Kunstseide durchwirkt

7⁵⁰



Rock aus schönem, karierten Wollstoff

8⁷⁵



Rips-Mantel mit Waffel-Plissee

27⁰⁰



Herrenstoff-Mil. Rückenfalt, gefüttert

33⁰⁰

Kommt - Kauft!
Es lohnt sich!

C&A
BRENNINKMEYER

Königstraße 33
Am Bf. Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof

Oranienstr. 40
Am Oranien-Platz

C&A
BRENNINKMEYER



Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

N. J. SRAEL

Damenkleidung

Jumper-Bluse aus bedrucktem beum- wollenem Musselin	1.75	Regenmantel aus kariertem, imprägn. Stoff	22.00
Kleid Kashaline, mit farbiger Garnitur	16.50	Mantel aus gemust. Kunstseide	33.00
Kleid aus reinesiden, Crêpe de Chine, mit farbiger Garnitur	29.00	Morgenrock aus bedrucktem Crêpe Marocain	9.75
Damenhut aus Phantasie-Geflecht, mit weißem Band garniert	6.90	Damenhut Frauenform, mit Kunst- seide u. Reihern garniert	12.50
Hauskleid aus einfarbigem oder gestreiftem Zephir	2.75	Servierkleid aus sehr gutem schwarzen Zephir, m. weißer Garnitur	4.90
Bedienungs-Schürze weiß, m. Stick. u. 2 Taschen	1.95	Häubchen mit Spitze u. Banddurchzug	0.95

Herrenkleidung

Windjacke aus lichtem Nessel, Indanthr. gefärbt	13.75	Gabardine-Mantel imprägn., Schöpferform	48.00
Gummi-Mantel (mit Stoffbezug), Flech- grütmuster	24.00	Sport-Anzug 4 teilig	68.00
Loden-Mantel Schöpferform	19.00	Sakko-Anzug einrh., dunkelblau, reine Wolle (zwei rh. 2 M. mehr)	68.00
Loden-Mantel Bosener Form	28.00	Sakko-Anzug einrh. hellmoderfarbig, gemust.	58.00
Krawatten Selbstbinder, reine Seide in aparten Farben	1.90	Herren-Hut Haarfilz	5.75

Herrenwäsche

Farb. Oberhemd Perkal, mit Kragen und Klappmanschetten	2.90	Oberhemd u. gestreiftem Trikolett, mit Umschlag-Manschetten	8.50
Weiß. Oberhemd m. Kar. Batist-Eins. u. Um- schl.-Mansch., gew. u. gepl.	4.50	Nachthemd mit farbigen Besatz	3.25

Schuhwaren

Damenschuhe	Herrenschuhe
Spangenschuh grau od. beige R.-Chevreau mit geschweiftem Absatz	Halbschuh schwarz Boxkalf, Rahmenarbeit
Spangenschuh grau od. beige R.-Chevreau m. amerikanischen Absatz	Halbschuh braun Boxkalf, Rahmenarbeit
Zugschuh beige echt Chevr., m. geschweiftem Abs.	Halbschuh braun Boxkalf, mit Crêpe-Gummiabzie, Rahmenarbeit
Pumps (ausgeschn.), grau Nubuck, m. Schnalle u. geschw. Abs.	Stiefel schwarz Rindbox, Rahmenarbeit

Handschuhe

Damenhandschuhe mit modernen Manschetten	Strümpfe
Leder-Nachahm. farbig, weiß, schwarz	Damen-Strümpfe echt Make oder Seidenflor
Kunstseide waschbar, farbig	Seidenflor Golda die bewährte Qualität, mit dreifachem Rand
Herrenhandschuhe	Waschkunstseide L. B. O II
Leder-Nachahm. 1 Druckknopf, farbig, gelb für Klappen	Herrensocken Baumwolle, gemustert
Nappaleder in Dikka	

Wirk- und Strickwaren

Herren-Beinkleider aus farbigem Trikot Mittelgröße	2.10	Überjäckchen für Damen, Reinwolle, ge- strickt, weiß oder farbig	3.35
Trikothemden für Herren, mit gewebten farbigen Einsätzen	2.90	Pullover für Damen, hellfarbig, mit Ärmeln	4.50
Schlupfbeckkleider für Damen, farbig od. weiß, weite Form, Mittelgröße	1.10	Strickjacket Damen weiß od. farb., m. Pidschbes.	16.75
Unterkleider Damen Kunstseide mit Spitzen	3.90	Pullover-Kostüm hellfarbig, vorzügliche Ausführung	19.50

Damenwäsche

Weiß	Farbig
Taghemd m. Sticker- Einsatz und Ansatz	Hemd hose m. Blende, rumpfgestickt
Taghemd handgestickt und Hoblsaum	Hemd hose Opal m. Spitze u. farbig. Motiven
Nachthemd Bubiform, mit Stickerel.	Hemd hose seidener Crêpe de Chine, m. Spitze
Hemd hose m. Sticker- Einsatz und Blende	Nachthemd zur Hemd hose passend
Hemd hose Batist, Stickerel-Motiv und Spitze	Nachthemd seid. Crêpe de Chine, m. Spitze
Prinzeß-Unterrock mit Stickerel-Ansatz	Schlaf-Anzug gemustert Perkal

Strumpfhalter-Gürtel Jacquard-Drell, mit 4 Haltern	1.10	Schlupf-Weste aus Ripps, in weiß u. mode- modern, aus	0.85
Sportgürtel aus Knöpfen, mit 2 Haltern	2.90	Kragen aus farbig. Crêpe de Chine, mit Spachtel-Galon	1.25
Hüfthalter weiß oder natur Drell m. 2 Haltern, f. starke Damen	4.50	Weste Crêpe de Chine, m. reicher Falten- Garnitur, in viel. zarten Farb.	3.75

Reiseartikel

Rucksäcke aus imprägniertem Jagdtuch für Herren für Damen für Kinder	5.45 4.45 1.95	Besuchs-Tasche aus schlangenartigem Leder mit Spiegel	3.90
Reiserolle aus Gummi- stoff	4.95	Beutel aus echt. Nappa- leder, Bügel mit Zelluloidauflage	7.75
Schwammbeutel aus Gummi	0.85	Brieftasche echt Saffian, 4 Abteilungen	4.75
Tasche aus Lackleder, enthalt. Handtuch und Woll-Seife	0.95	Handkoffer aus wetterfester Hartplatte, 2 Schlösser, 8 Vulkanfib- ercken, 70 und 75 cm lang	7.90

Garten- und Balkonmöbeln

Interessante Neuheiten zu vorteilhaften Preisen
Der illustrierte Sommerkatalog
wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt

SONDER-SERIE: 39 MK. PL.

GEGR. 1875 BERLIN C SPANDAUER-KONIG-STRASSE



Warnung!

Es gibt viele Nachahmungen
aber nur ein Palmin!

Palmin

Das reine Cocos-Speisefett
zum

Kochen, Braten
und Backen

Palmin nur echt
in Paketen mit der Auf-
schrift „Palmin“
und dem Namenszug
Drschlinck

Alleinige Hersteller: H. Schlinck & Co. A.G. Hamburg



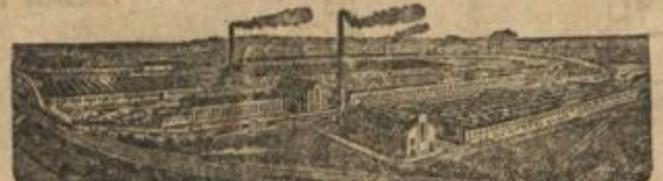
FÜR HAUSHALT-GEWERBE U. INDUSTRIE

ERÖFFNUNG LEIPZIGER STRASSE 107

Dienstag, den 12. April 1927

Nähmaschinenfabrik G.M. Pfaff A.-G.
Kaiserslautern Gegründet 1862

Verkaufsstelle:
Berlin W8, Leipziger Straße 107
Telephon: Merkur 102



Fabrik in Kaiserslautern (Rheinpfalz) • Flächen-
raum 22000 Quadratmeter • Personal 4000 •

Das Spiel mit den Zündhölzern.

Materialien zu feiner Beurteilung.

Das simple Streichholz hat in den jüngst vergangenen Tagen in der öffentlichen Diskussion aus verschiedenen Gründen eine große Rolle gespielt. Das ist auch berechtigt, denn in der Zündholzproduktion haben wir nicht nur ein kleines Gewerbe, sondern auch die mächtigste Verstrickung, die wir uns denken können, denn sie reicht um die ganze Welt. Weiter ist die deutsche Zündholzindustrie der Gegenstand eingehender Beratungen der Sachverständigen des Reichswirtschaftsrates gewesen, und zugunsten dieser Industrie soll jetzt ein besonderes Gesetz geschaffen werden. Und nicht zuletzt hat sich bei der Beratung im Reichstag gezeigt, daß die Verknüpfung zwischen politischen und geschäftlichen Interessen bei dieser Industrie erstaunlich innig ist. Aus all diesen Gründen geben wir nachfolgend die wichtigsten Tatbestände zur selbständigen Beurteilung der Zündholzfrage.

Der Umfang der deutschen Zündholzindustrie.

Es existieren in Deutschland, abgesehen von kleinen, maschinenlosen und Heimarbeitbetrieben, insgesamt 26 Unternehmungen der Zündholzindustrie. Es werden von ihr knapp 4000 meist weibliche Arbeitskräfte beschäftigt. Großbetriebe sind die drei Unternehmungen des Schwedentrusts mit 57 Komplettmaschinen, die Fabrikationsstätten der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine und drei der übrigen 22 deutschen Fabriken. Die 22 deutschen Fabriken sind im Verband deutscher Zündholzfabrikanten vereinigt. Eine Komplettmaschine produziert täglich 10—15 Normalstücken mit je 1000 Paletten, also je 10 000 Schachteln Streichhölzern.

Der Zustand der deutschen Zündholzindustrie.

Die Leistungsfähigkeit der deutschen Zündholzindustrie beträgt etwa 360 000 Normalstücken jährlich, von denen bald 20 Proz. allein in den Fabriken der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine hergestellt werden können. Das investierte Kapital der deutschen Zündholzindustrie wird mit etwa 22 Millionen Mark geschätzt. Der durchschnittliche jährliche Bedarf an Zündhölzern beträgt in Deutschland etwa 180 000 bis 200 000 Normalstücken. Der Wert dieses Jahresbedarfes beträgt etwa 16 bis 17 Millionen Mark. In der deutschen Zündholzindustrie wird also das investierte Kapital jährlich noch nicht einmal umgeschlagen.

Der Weltmarkt in Deutschland.

Der Schwedisch-amerikanische Zündholztrust, der über die ganze Welt verbreitet ist, beherrscht im Jahre 1924 etwa 30 Proz. der deutschen Produktion, seither hat er durch Käufe keinen Anteil an der deutschen Produktion bis auf 70 Proz. zu steigern vermocht.

Private Friedensverträge und staatliche Hilfe.

Auf der Basis eines Gutachtens des Reichswirtschaftsrates und mit starker Beteiligung des Reichswirtschaftsministeriums kam es zu einer Einigung aller Produzenten der deutschen Zündholzindustrie. Dieser „Friedensvertrag“ besteht aus vier Teilen. Erstens schlossen die sämtlichen 26 Unternehmungen (drei vom Schwedentrust,

22 vom Verband der deutschen Zündholzfabrikanten und die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine) einen Syndikatsvertrag. Nach diesem Vertrag entfallen 65 Proz. der deutschen Produktion auf die drei Unternehmungen des Schwedentrusts, 35 Proz. entfallen auf die Produktion der deutschen Fabriken. Der Vertrag wurde am 25. Jahre geschlossen. Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine unterliegt mit ihrer Produktion innerhalb ihres genossenschaftlichen Abgabebereiches keinerlei Einschränkungen. Zweitens wurde eine Deutsche Zündholzvertriebs-A.G. gegründet. Dieses Unternehmen übernimmt fortlaufend die gesamte Produktion der Mitglieder des Zündholzsyndikats. Die Vertriebs-A.G. ist also ein Verkaufsunternehmen. Das Aktienkapital in Höhe von einer Million Mark dieser Vertriebs-A.G. befindet sich zur Hälfte in den Händen des Schwedentrusts, zur anderen Hälfte bei den deutschen Fabrikanten einschließlich der Großeinkaufsgesellschaft. Drittens wurde eine Zündholzaktien-Verwaltungs-G.m.b.H. gegründet. In ihr sind jene 500 000 Mark Aktien der Deutschen Zündholzvertriebs-A.G. festgelegt, die, wie eben erwähnt, sich in den Händen der deutschen Fabrikanten befinden. Damit soll erreicht werden, daß der Schwedentrust nicht etwa einzelnen deutschen Fabrikanten deren Aktien der Zündholzvertriebs-A.G. abkauft. Viertens soll ein Sperrgesetz erlassen werden, das die Gründung neuer Zündholzfabriken verhindert und dem Reichswirtschaftsminister eine Preiskontrolle zugesteht.

Der Sperrgesetzentwurf.

Der Reichswirtschaftsminister und die Regierungsparteien behaupten, daß das Sperrgesetz ein weiteres Vordringen des Schwedentrusts in Deutschland verhindere und die deutsche Zündholzindustrie schütze. Demgegenüber hat die sozialdemokratische Fraktion bei der Erörterung des Entwurfes im Volkswirtschaftlichen Ausschuh des Reichstages festgestellt, daß durch die Annahme jenes Sperrgesetzes die deutschen Fabrikanten nicht geschützt werden. Es besteht ja die Möglichkeit des Quotenkaufes durch den Schwedentrust. Wir sind der Auffassung, daß hier nur ein Mittel zur Klärung führt, und das ist, daß man mindestens ein staatliches Handelsmonopol schafft.

Der deutschnationale Abgeordnete Behrens.

Behrens ist nicht Mitglied des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages. Er interessierte sich aber für die Beratungen und wurde von seiner Fraktion sogar als Berichterstatter für den Sperrgesetzentwurf vorgeschlagen. Behrens ist Aufsichtsrat in der Preussischen Hypothekendarlehenbank. Die Majorität dieser Bank ist in den Händen der Swedish American Investment Corporation. Dieses Unternehmen ist die Finanzierungs-Gesellschaft des Schwedentrusts. Drei Vertreter des Aufsichtsrates der Preussischen Hypothekendarlehenbank sitzen als Herren des Schwedentrusts im Aufsichtsrat des Deutschen Zündholzsyndikats.

Herr Behrens behauptet, daß er daran nichts gewußt habe. Darüber wird noch zu sprechen sein. Der Sperrgesetzentwurf steht im Volkswirtschaftlichen Ausschuh des Reichstages am 11. Mai noch einmal zur Beratung. Kurt Heinig.

Die Aufwärtsbewegung auf dem Arbeitsmarkt nahm in der Berichtswache einen gesteigerten Fortgang. Die Arbeitslosigkeit ist um über 12 000 Personen zurückgegangen, wovon auf Facharbeiter zwei Drittel und der Rest auf ungelernete Arbeiter entfallen. Der Stand der Arbeitslosigkeit ist demnach auf 229 946 Personen zurückgegangen. Die Metallindustrie verzeichnet eine weitere merkliche Entlastung, auch das Bekleidungs-gewerbe steht weiter im Zeichen der Hochsaison und damit eines außerst regen Kräftebedarfs. Eine gute Aufnahmefähigkeit zeigte auch die Landwirtschaft, letztere besonders für weibliche Arbeitskräfte für Kulturarbeiten. Im Baugewerbe ist die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig nur wenig zurückgegangen. Der Arbeitsmarkt für ungelernete Arbeiter ist von der Belebung in der Industrie nicht unberührt geblieben. In erster Linie werden weiterhin jugendliche Kräfte angefordert, so daß der Mangel an solchen immer fühlbarer wird.

Es waren 229 946 Personen bei den Arbeitsnachweifen eingetragen gegen 242 827 der Vorwoche. Darunter befanden sich 152 175 (160 348) männliche und 77 771 (82 479) weibliche Personen. Erwerbslosenunterstützung bezogen 90 803 (96 575) männliche und 37 159 (38 957) weibliche, insgesamt 127 962 (135 532) Personen. Außerdem wurden noch 56 726 (57 330) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 32 325 (31 519) Personen durch die Krisenfürsorge unterstützt. Bei Reislandsarbeiten wurden 8115 (8974) Personen beschäftigt.

So erfreulich nun diese Entwicklung scheint, so bleibt doch ein sehr weiter Weg bis zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit in Berlin. Vom Höchststand der diesjährigen Arbeitslosigkeit ist noch nicht ein Fünftel aufgeholt. Dabei liegt die stärkste Frühjahrserleichterung bereits hinter uns, und die meisten Chancen, die jetzt außerdem zur Verringerung der Erwerbslosigkeit beitragen, waren einmalige und kehren nicht wieder (Zinsentzug, englische Sonderkonjunktur, Rationalisierungsgewinne, Ruffengeld). Wir werden also bald wieder stehen, wo wir standen.

So bleiben die Probleme und Aufgaben der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dieselben. Den diesmöglichen 1. Mai kann die Arbeiterschaft darum wieder nur unter dem Gesichtspunkt des Willens zum entschlossenen Kampf feiern: zur Steigerung der Volksaufkraft durch höhere Löhne, zur Kürzung der Arbeitszeit trotz des Vitenlats des Rechtsblocks zur Senkung der Preise, trotz der Kartelle und zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Völker trotz aller Zollschranken.

Neue Fusionen.

Um Steuern zu sparen.

Am 1. Oktober tritt das Steuerermilderungsgesetz außer Kraft, das Fusionen von Industrieunternehmen zur Förderung der Rationalisierung begünstigt. Die Flut von großen Zusammenschlüssen der letzten Jahre hatte nicht zuletzt in diesen Erleichterungen ihre finanzielle Ursache. Es ist sicher, daß bis zum Ablauf des Gesetzes diese Flut noch andauern wird. Jetzt erfolgen weitere Fusionen dieser Art.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Erdöl-A.G. Berlin hat den Abschluß für das vergangene Jahr genehmigt, der den ausgewiesenen Reingewinn von 4,88 auf 7,22 Millionen und die Dividende auf das 100-Millionen-Kapital von 4 auf 6 Proz. erhöht. Außerdem werden 0,64 (0,62) Millionen vorgetragen. Mit der Muttergesellschaft sollen jetzt die Gesellschaft Graf Bismarck, die Kottker Braunkohlenwerke A.G., die Vereinigte Kohlen A.G., die Gewerkschaft Regier Braunkohlenwerke und die A.G. Ramo-Braunkohlenwerke verschmolzen werden, die bisher als Tochtergesellschaften unter den Beteiligungen geführt wurden. Viel neues Kapital wird die Fusion nicht kosten, da fast alle Aktienanteile und Kuxe schon bisher im Besitz der Deg waren. Wovon man selten hört, danach hört man bei dieser Fusion: man hofft, neben den Steuervorteilen auch an der Zahl der Aufsichtsratsposten zu sparen. Wenn es nur wahr werden wird!

Dann folgt in Deutschen Automobilkonzernen, dem die Daimler, die Presto, die Magirus und die Dugwerke angehören, eine Fusion. Die Prestowerte A.G., die bei einem Kapital von 4,04 Millionen hochrentabel ist, nimmt die Dug-Automobilwerke A.G., die weniger rentabel ist, in sich auf. Bei einem Kapital von 0,66 Millionen haben die kleinen Dugwerke ihren Verlust von 1924/25 im Jahre 1925/26 in einem kleinen Gewinn umwandeln können. Auch hier handelt es sich mehr um einen formalen, als um einen wirklichen Zusammenschluß, da die Prestowerte schon bisher die überwiegende Majorität der Dugwerke besaßen. Wie bei der Deutschen Erdöl-A.G. wird auch bei der Presto A.G. kaum eine Kapitalerhöhung nötig, da die außenstehenden Aktien gering sind und Vorratsaktien vorhanden sind.

Die Arbeitslosigkeit in Berlin.

Rückgang auch in der letzten Woche. — Noch 230 000 Arbeitslose.

Nachdem die letzten vier Wochen ziemlich gleichmäßig erhebliche Rückgänge in der Zahl der Erwerbslosen gebracht hatten, hat die Woche zum 9. April den bisher stärksten Rückgang gebracht. Die Zahl der Erwerbslosen Berlins ging um rund 12 000 auf rund 230 000 Personen zurück.

Die Entwicklung des Berliner Arbeitsmarktes mag folgende Aufstellung verdeutlichen. Es waren bei den Arbeitsnachweifen eingetragen:

in der Woche zum	1. Januar	270 823	Arbeitslose
8.	279 091		
15.	288 810		
22.	284 612		
29.	281 141		
5. Februar	283 827		
12.	274 903		
19.	274 783		
26.	274 469		
5. März	274 400		
12.	266 188		
19.	259 791		
26.	251 142		
2. April	242 827		
9.	229 946		

Danach erreichte die Berliner Arbeitslosigkeit am 22. Januar mit 284 612 Personen ihren absolut höchsten Stand. Darauf schwankte während voller sechs Wochen, die zum Teil schon in

die wiederbeginnende landwirtschaftliche und Bauarbeit hineinragten, die Arbeitslosigkeit zwischen 284 000 und 274 000 Personen. In der Woche zum 12. Februar wurde die Höchstziffer der Berliner Erwerbslosigkeit des Jahres 1926, die am 24. Juli 1926 mit 278 195 erreicht war, endgültig unterschritten. Mit der Woche zum 12. März begann die Kurve der Erwerbslosigkeit, wesentlich geführt von den Saisoneinflüssen, gleichmäßig nach unten abzusinken, um mit der Woche zum 9. April den stärksten Rückgang um rund 12 000 zu erfahren. Gegenüber der Höchstziffer der in Berlin in den beiden letzten Jahren überhaupt verzeichneten Arbeitslosigkeit, der Ziffer vom 22. Januar 1927 mit 284 612 Personen, ist bis jetzt eine Verminderung um rund 54 000 Personen eingetreten; für die Stadt Berlin eine außerordentlich fühlbare Erleichterung der Finanzlast. Gegenüber der Höchstziffer von 1926 — 278 195 am 24. Juli — erfolgte ein Rückgang von rund 48 200 Personen.

Die Ursachen dieses Rückganges sind in erster Linie natürlich saisonmäßige, die Arbeiten in der Landwirtschaft und auf dem Baumarkt. Diese sind aber an sich in diesem Jahre durch die Zinsverbilligung, die die großen öffentlichen Bauten ebenso fördert wie die Aktionskraft der Landwirtschaft, größer als in normalen Jahren. Dazu kommen günstige Sonderbedingungen in der Industrie; erhöhte Unternehmungslust der Industrie durch Rationalisierungs- und Konjunkturermisse und vor allem die Sonderaufträge aus anormalen Geschäften; Elektrifizierungsarbeiten der Stadtbahn, das Anarbeiten der Ruffenbestellungen, die zum großen Teil der Berliner Elektrizitätsindustrie zugute kamen und die nach den letzten Mitteilungen des Reichswirtschaftsministeriums noch kaum in Angriff genommen sind. Jedenfalls dürfte die starke Nachfrage nach Facharbeitern in Berlin hier ihre wesentliche Ursache haben. Das Landesarbeitsamt Berlin schreibt zur Lage:

Der neue Damen Kostüm-Stoff

Kasha, Shetland, Doppetrips in allen Frühjahrsfarben Mtr. 14- 12- 10- 8M

Koch & Seeland gegenüber Gertraudenstr. 20/21 Petrikirche

Herren-Kleidung

- Sakko-Anzug gemat. Chev., gute Verarb. bester Kammgarn, blau und farbig, beste Verarbeitung 79.-
- dt. 108.-
- Gabard.-Mantel best. impr. Stoff, beste Verarb. 84.-
- Sommer-Ulster gemat. Chev., gute Verarb. 89.-
- Gummi-Mantel gut Käper, beste Gummierg. 15.-

Sport-Kleidung

- Sport-Anzug gemat. Chev. 3/4 Breeches od. Pump hose 78.-
- Sport-Hose Breeches od. Knickerbocker 23.-
- Lederjoppe braun Chrom. 110.-
- Pullover Jacquard-Muster, neue Farb. 20.-
- Windjacke impr. 18.-

Ostern!

Damen-Kleidung

- Kostüm f. d. Straße, neueste Modella, auf Crêpe de Chine, Schneiderarbeit auf reiner Seide 98.-
- Sport-Kostüm Schneiderarbeit 88.-
- Mantel f. Straße u. Reise, ganz auf Crêpe de Chine, Schneiderarb. 98.-
- Regen-Mantel orig. engl. 36.-
- dt. impr. Gabard. Schneiderarb. 65.-
- Strickkleid Trikot od. Wolle mit Seide 29.-
- Hüte f. Straße u. Reise, neue Formen. 15.-

Knaben-Junge-Herren-Kldg

- Kleier-Anzug blau Chev., orig. Kldg. 5-14 Jhr., stet. ab 23.25
- Sport-Anzug gemat. Chev., 6-15 Jahre, stet. ab 26.50
- dt. f. junge Herren, mod. gemat. Chev. 65.-
- Sommer-Ulster gemat. Chev., stet. ab 4 Jahre 38.-
- dt. f. junge Herren, gemat. Chev. 48.-
- Sporthemd f. Knaben, Zephir, Länge 60 cm 2.0
- Pullover 5 Jahre 11.50

SADAM

Wäsche-Mode-Artikel

- Zephir-Hemd beste Qual., mod. Streifen 7.75
- Beige-Hemd Panama 7.75
- Batist-Rayé-Hemd weiß 9.75
- Schlafanzug off. u. gesch. 13.75
- Unterhemd zu tragen, Flanel od. Zephir 5.00
- Untergarnitur flanel 9.50
- Wolle 18.-, Mako 1.50
- Fior 2.00, Wolle 3.00
- Selbstbinder reine Seide, mod. Muster 8.50, 4.50 3.50
- Taschentuch Mako weiß 1.50
- Plaid f. d. Reise 15.-



Der Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag des 6. April berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes war mit 134,9 gegenüber der Vormonats (135,0) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen haben die Agrarstoffe um 0,4 Proz. auf 135,9 zugezogen und die Kolonialwaren um 1,2 Proz. auf 125,9 nachgegeben. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,5 Proz. auf 130,0 zurückgegangen, während diejenige der industriellen Fertigwaren leicht auf 142,4 zugezogen hat.

Die Schwerindustrie gegen die kommunalen Käufe von Kohlenfeldern. Es war zu erwarten, daß die Schwerindustrie der Ruhr alles mobil machen wird, um die Beteiligung der Stadt Düsseldorf, die im Herzen des Ruhrgebietes liegt, an den Kohlenfeldkäufen der Stadt Frankfurt zu hintertreiben. Das Scheitern der Ruhrindustrie auch gelingen zu sein. Jedenfalls hat die Stadtverwaltung Düsseldorf, die sich bisher eine Option an den Kauf vorbehalten hatte, beschlossen, von der Ausübung der Option zunächst abzusehen. Da die übrigen beteiligten Städte auf eine Fristverlängerung für diese Ausübung nicht eingingen, scheidet Düsseldorf aus dem Kreise der Interessenten aus. Die Anwendung der Schwerindustriellen Machtmittel hat hier also einen Erfolg zu verzeichnen. Die Anstrengungen der Schwerindustrie bewiesen aber, wie sehr ihr das Vorgehen der Städte auf die Nerven gefallen ist.

Der Kampf um die Kraftfahrzeugsteuer. Der Reichsverband der Automobil-Industrie hat der Regierung neue Vorschläge zur Regelung der Kraftfahrzeugsteuer unterbreitet, die sich gegen die Betriebsstoffsteuer wenden, die eine einseitige Belastung der Automobilindustrie gegenüber den anderen Betriebsstoff verbrauchenden Industrien darstellt. Auch die Bereinigungssteuer wird abgelehnt, da bei dieser Steuer genaue Wertzahlen für die einzelnen Reizenkategorien, die je nach ihrer Stärke die Straßen verschieden beanspruchen, geschaffen werden müßten, denen technische Hindernisse im Wege stehen. Dagegen schlägt der Reichsverband vor, die Personenkraftwagen nach dem reinen Zylinderinhalt als Maßziffer progressiv

steigend in Höhe von 25 M. je 250 Kubikzentimeter, sowie die Lastkraftwagen nach dem Gewicht mit 12,50 M. je 100 Kilo zu besteuern. Kraftäder sollen gleichfalls nach dem Zylinderinhalt in Höhe von 16 M. je 250 Kubikzentimeter in progressiver Steigerung besteuert werden. Um die Erhebung der Kraftfahrzeugsteuer zu erleichtern, schlägt der Verband vor, die unterschiedliche Besteuerung zwischen Zweirad- und Vieraktmotoren aufzuheben, sowie die Zahlungen der Baukosten nicht einmalig, sondern in Raten stattfinden zu lassen. Da nach Berechnungen der Automobilindustrie die Straßen nur zu etwa 51 Prozent durch Kraftfahrzeuge beansprucht werden und andererseits die Wege durch die eisenbereiten Gespanne einer stärkeren Abnutzung unterliegen sollen, bringt sie auch noch eine allgemeine Fahrzeug- und Zugtiersteuer in Vorschlag, die als Wegebaubgabe gedacht ist. Dieser letztere Vorschlag ist ein Versuch, einen Teil der Steuer auch auf die breiten Schichten der Landbevölkerung abzumwälzen; denn bei einer allgemeinen Fahrzeug- und Zugtiersteuer müßte jedes Bauernfuhrwerk und Kärgerat der Besteuerung unterliegen. Ein Vorschlag also, den die Regierungen sich dreimal überlegen müssen.

Der Außenhandelsverband für das deutsch-französische Provisorium und gegen die Agrarabkommenspolitik. Der Außenhandelsverband begrüßt das deutsch-französische Handelsprovisorium und stellt fest, daß sein Nichtzustandekommen wahrscheinlich die Kündigung des Eisenpactes und des Saarabkommens zur Folge gehabt hätte. Für die weiteren Verhandlungen sei notwendig, daß Deutschland auf agrarischem Gebiete größeres Entgegenkommen zeige. Er wendet sich gegen die Erhöhung des bisherigen Vertragszollens auf 20 Proz. und stellt fest, daß jede die Agrarfragen bevorzogene Politik die endgültigen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich außerordentlich erschweren müsse.

Standard Oil im sowjetrussischen Naphthagebiet. Die Wirtschaftsdiktatoren Russlands sind nicht feindselig. Schon längst war bekannt, daß zwischen dem russischen Naphthakonzern und seinem stärksten Antipoden, der amerikanischen Oil Co., geschäftliche Abreden, und zwar auch für die Preise bestehen. Bisher hatte Russland die Standard Oil aber noch nicht in ihr Naphthagebiet hineingelassen. Das ändert sich jetzt. Im Naphthagebiet von Tiflis errichtet

eine Gruppe amerikanischer Ingenieure eine große Erdölbohrerbohrungsanlage, um das von Standard Oil in Russland gekaufte Petroleum den Ansprüchen ihres Absatzmarktes anzupassen. Für die Errichtung der Anlagen werden 1000 Tonnen Maschinen aus Amerika erwartet. Die Fabrik geht nach ihrer Errichtung in den Besitz des russischen Naphthakonzerns über, Standard Oil erhält sie aber zur Nutzung durch einen Pachtvertrag übertragen. Gleichzeitig soll auch von deutschen Firmen eine Anzahl von Petroleumveredelungsbetrieben aufgestellt werden. Wenn auch die Sowjetregierung nach wie vor die Erteilung von Erdölkonzessionen an ausländische Erdölkonzerne abzulehnen bemüht ist, hat sie doch durch die Zulassung ihres stärksten kapitalistischen Konkurrenten in ihr Produktionsgebiet dem von ihr theoretisch so scharf bekämpften internationalen Delskapital eine sehr beachtliche, auch politisch wichtige Konzession gemacht.

„Normung und Typung im Bauwesen.“ Ein Sonderheft des Verbandes sozialer Baubetriebe. In ganz eindringlicher und auch für den Laien leicht verständlicher Weise behandelt die uns vorliegende Sondernummer 7 der „Sozialen Bauwirtschaft“ das Gebiet der Normung und Typung im Bauwesen von den verschiedensten Seiten aus. In dem mit zahlreichen instruktiven Bildern ausgestatteten Heft wird die Normung im Hochbau durch den Geschäftsführer des Normenausschusses der Deutschen Industrie, Regierungsbaumeister Sander und die Normung im Flachbau von Stadtbaurat May, Frankfurt a. M., behandelt. Ueber das Gebiet der Normung und Typung als Ganzes unterrichten zwei Aufsätze „Normen und Typen als Hilfsmittel der Gütererzeugung“ von einem ungenannten Volkswirt und „Deutsche Normung“ von Ingenieur O. Frank. Ein weiterer Aufsatz von Ingenieur Otto Kade enthält einen beachtenswerten Vorschlag für eine Systematik der Normung und Typung im Hochbau. Ueber den Normengarten gibt ein Aufsatz Lebercht Riggas von der Siederschule in Worpsswede Aufschluß. Eine Reihe kurzer Notizen liegt in der gleichen Richtung. Auch einige von den Berliner Bauhütten eingeführte genormte Baubuden sind abgebildet. Wer sich über das jetzige Gebiet der Normung und Typung im Bauwesen ersthaft unterrichten will, sei auf dieses Heft, dem auch ein Verzeichnis der Bauformen beiliegt, besonders hingewiesen.

Oster-Trubel bei Federn

Wie in jedem Jahrgewaltiger Andrang nach unseren Oster-Angeboten. Aber trotzdem durch unsere moderne Verkaufsorganisation kein langes Warten.

1/6 Anzahlung **8 Monatsraten**

TEILZAHLUNG

Besichtigen Sie die Osterangebote in unseren Abteilungen:

- Kinder-Konfektion** (Kleider u. Anzüge für die Schule)
- Strickwaren**
- Herren-Hüte und Stöcke**
- Wäsche** (Damenwäsche, Unterwäsche, Oberhemden, Knaben, Kleinkinder)
- Schirme für Damen und Herren**

Für jeden Kunden eine schöne Osterüberraschung.

Bramenstr. 197 AN ROSENTHALER PLATZ **Frankfurter Allee 150**

Chlb. Scharrenstr. 5 ECKE WILHELMSDORFERSTR. **Kottbuser Damm 103**

Eleg. Rip-Maniel **Eleganter Ulster**



EINE SINGER mit Motor u Nählicht das nützlichste Ostergeschenk

Weitestgehende Zahlungserleichterungen Mäßige Monatsraten

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Lebenslängliche Garantie

Leiste ich als Selbsthersteller auf die bei mir gekauften

Trauringe (Fugenlos) zu billigsten Preisen in den gediegensten Ausführungen

Preisliste gratis

Ges. geschützt

Hermann Wiese, Berlin N. 24, Artilleriestr. 30 W., Passauer Straße 12

Bilanz per 31. Dezember 1926.

Aktiva		Passiva	
Gebäude	8 790,78	Eingezahlte Geschäftsanteile	19 019,08
25 Proz. Abschreibung	3 197,60	Reservefonds	3 000,—
Inventar	6 911,94	Hilfsreservefonds	3 000,—
25 Proz. Abschreibung	1 727,97	Entschädigungsfonds	3 000,—
Postcheck	160,97	Kreditoren	
Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G.	3 018,31	Lieferer	6 568,13
Debitoren:		Diverse Kreditoren	12 264,—
Schuldner I.	32 419,21	Gewinn	19 882,10
Schuldner II	3 661,—		16 090,23
Diverse Debitoren	1 479,01		
Warenvorräte			
Warenverteilung I.	8 119,—		
Warenverteilung II.	1 338,—		
	63 961,46		63 961,46

Soll		Haben	
Unkosten		Gewinnvortrag 1925	853,68
Genossenschaftskonto	8 414,23	Erträge	
Warenvertrieb	21 359,24	Genossenschaftskonto	18 895,88
Abschreibungen auf Gebäude	2 197,69	Warenvertrieb	30 038,13
auf Inventar	1 727,97		48 933,71
Gewinn	16 090,23		
	49 789,36		49 789,36

Biesenhorst, den 18. März 1927.

Biesenhorst, Gemeinnützige Siedlung e. G. m. b. H.

Mehlig. Der Aufsichtsrat. Klawe.

Vorstehende Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1926 der „Biesenhorst, Gemeinnützige Siedlung e. G. m. b. H.“, Berlin-Biesdorf, wurde von uns aufgestellt und mit den ordnungsgemäß geführten Büchern und Belegen der Genossenschaft in Uebereinstimmung gefunden.

Berlin, den 18. März 1927.

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Treuhänder-Abteilung. Dr. W. Bachem. ppa. Heidelberg.

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. Januar 1926: = 20 Mitglieder
 Eingetretene: = 774
 = 794 Mitglieder

Ausgeschiedene: = 794 Mitglieder
 Bestand am 31. Dezember 1926: = 794 Mitglieder

Die Haftsumme beträgt bei 794 Mitgliedern = 79 400 RM.

„HOFFNUNG“

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.

Berlin N 54, Brunnenstr. 188-90

Frühjahrs-Ulster u. Paletots in großer Auswahl

Loden- und Gummi-Mäntel in allen Größen

Sport-Anzüge in großer Auswahl sehr preiswert

Windjacken für Damen und Herren in allen Preislagen

Elegante Maßanfertigung

Herrenartikel.

Oberhemden :: Krawatten :: Hüte

Stöcke :: Schirme usw. in guter Qualität zu billigen Preisen.

Lederbekleidung für Schöfföre.

Oelmäntel und Oeljacken sowie Berufskleidung für jeden Beruf.

Alle Artikel für das Reichsbanner Fahnen, Fackeln, Lederzeug usw.



Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 10. April:

Vorm. 9: Moränener. 11.30-12.50: Platzmusik des Musikkorps des 1. Bataillons 9. (Prinz.) Infanterieregiments (Potsdam). Nachm. 1.10: Die Stunde der Lebenden: Claire Goll — Ivan Goll. 2.30: Sondergalerie der Markenkunde. 3: Die Fischerei als Nebenbetrieb der Landwirtschaft. 3.30: Märchen. 4: Die Frauen der deutschen Literatur: In der Romantik. 4.30-6: Kapelle Gebrüder Steiner. 7.05: Erlebnisse in Mexiko. 7.30: „Sieh, das Gute liegt so nah.“ 8.15: Johannes-Passion von Joh. Seb. Bach. 10.30-12.30: Tanzmusik.

Montag, 11. April:

Nachm. 2.30: Frauenfragen: Das Auge für die Not. 4: Streifzüge durch Portugal, die Heimat des Portweins. 4.30: Novellen. 5-6: Ede-Kammerorchester. 6.20: Wann sollen wir Ostern feiern? 6.30: Die Gestaltung des Radfahrverkehrs in Groß-Berlin. 7.20: Der Beginn des Weltverkehrs mit Groß-Luftschiffen im Jahre 1928. 8: Das Wirtschaftsleben der Zukunft (Prof. Dr. Sombart). 8.30: Konzert. 9.30: Brunn Schönlaak.

Dienstag, 12. April:

Nachm. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4: An deutschen Forschungsstationen. 4.30-6: Orchester des „Café Vaterland“. 6.30: Stände mit Büchern. 6.55: Soziale Krankenversicherung. 7.20: Osterglaube und Ostersehnsucht. 7.45: Sterblichkeitsforschung als Grundlage der Lebensversicherung. 9: 200 Jahre Orchestermusik: Jos. Haydn — Fr. Schubert.

Mittwoch, 13. April:

Nachm. 1.30-2: Glockenspiel der Pöschelkirche. 2.30: Winke für die Zusammenstellung des Küchenzettels. 4: Das Wunder des Grals. 4.30: Jugendbühne. 5-6: Berliner Funkkapelle. 6.30: Die Sportschau des Monats. 7.05: Gesunde Mütter — gesundes Volk! 7.30: „Also sprach Zarathustra“. 2. Teil. 7.55: Fortschritte im pädagogischen Jahrhundert. 8.30: Wilhelm von Schell. 9.30: Das Lied.

Donnerstag, 14. April:

Nachm. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4: Vorgärten in der Großstadt. 4.30: „Passion“. 5-6: Konzert. 7.05: Spanisch. 7.30: Die Verhütung von Schlagwetter-Explosionen. 8.30: Sendespiel: „Ostern“, ein Festspiel von August Strindberg.

Freitag, 15. April:

Vorm. 9: Morgenfeier. Nachm. 4: Sendespiel: „Paraffal“, ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner.

Sonabend, 16. April:

Nachm. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4: Glockenspiel-Musik. 4.30-6: Kapelle Gebrüder Steiner. 7: Der Charakter in unserer Zeit. 7.30: Die Ausgrabungen in Epphus. 7.55: Weltstadtprobleme. 8.30: Konzert des Koselischen Bläserbundes e. V. 10.30: Drahtloser Empfang lerner Stationen. 11.30: Ans „Faust“ von Goethe.

Königswusterhausen.

Sonntag, 10. April:

Übertragungen aus Berlin.

Montag, 11. April:

Nachm. 2.30-3: Verhütung der Nervosität von Säugling und Kleinkind. Fr. Lüdert-Ramelow. 4-5: Die Bildungsaufgaben der gewerblichen Berufsschule und ihre Durchführung. Stadtschulrat Dr.-Ing. Barth. 6-6: Schachklub. E. Nebermann. 6-6.30: Die Bedeutung der Forstnebenbenutzungen und der Jagd im deutschen Walde. Oberförster Dr. Hausendorf. 6.30-6.55: Englisch für Anfänger. Stad.-Rat Friebe. Lektor Mann. 6.55-7.20: Büroorganisation und Bürotechnik: Die neuzeitlichen Verfahren und Hilfsmittel. Dr. Otto Hummel. Ab 7.20: Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 12. April:

Nachm. 4-5: Die Bildungsaufgaben der gewerblichen Berufsschule und ihre Durchführung. Stadtschulrat Dr.-Ing. Barth. 6-6.30: Grundfragen der Staatskunde Volk, Nation und Rasse. Dr. Rich. Berger. 6.30-6: Logisches Denken und seine Bedeutung für das Leben; Menschengeist und Tiervernunft.

Gummi- u. Regenhautmäntel nach Maß

Spezialgeschäft M. Weinheber, C 2, Breitstraße 6.

Dr. H. Falkenfeld und Frau Susc. Byk. 6-6.30: Aus der Praxis des Mietschöffengerichts. Ein Zweigespräch. Amtsgerichtsrat Dr. Schubert. 6.30-6.55: Spanisch für Anfänger. G. van Eyssen. C. M. Allier. 6.55-7.20: Der Anteil der Deutschen an der Erforschung der Erde: Hermann v. Wilmann und Paul Pogge. Prof. Dr. Mühlbrad. 7.20-7.45: Das deutsche Kunstlied bis Schubert. Dr. Merzmann. Ab 8.45: Übertragung aus Berlin.

Mittwoch, 13. April:

Nachm. 12-12.30: Einheitskurschrift für Schüler. Prof. Dr. Amsel, Oberschullehrer Westermann. 12.30-12.50: Mitteilungen des Reichsstadtschulrates. 2.30-3: Das Leinen in der Mode aller Zeiten. Dir. K. Kisker. 3.30-4: Einheitskurschrift für Anfänger. Prof. Dr. Amsel, Oberschullehrer Westermann. 4-4.30: Chinesische Jugend und chinesische Schölen. Dr. R. Meil. 4.30-5: Englisch für Fortgeschrittene. Stad.-Rat Friebe. Lektor Mann. 5-5.30: Der Bau und das Leben der Pflanzen: „Die Haut der Pflanzen“. Prof. Dr. Kurt Krause. 5.30-6: Passions- und Ostermusik: Mathias-Passion (J. S. Bach). Kapellmeister A. Ebel. Gesang: Minna Ebel-Wild, Paula Warner-Jensen. 6-6.30: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Flächen- und Raumberechnung. Gewerbenberufshilfer Mayer. 6-6.55: Englisch für Anfänger. Stad.-Rat Friebe. Lektor Mann. 6.55-7.20: Die Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Ertragssteigerung in Deutschland und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. Dr. Nolte. 7.20-7.45: Die Kultur Europas im Zeitalter der Renaissance und Reformation. Dr. Kramer. Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 14. April:

Nachm. 2.30-3: Hausfrauenwünsche zum Wohnungsbau: a) Die Gestaltung der Räume. Zentrale der Hausfrauenvereine Berlin. 4-4.30: Berufsberatung: Was ist beim Abschluss eines Lehrvertrags zu beachten? Direktor Knoff. 4.30-5: Lehrgänge für Museumführungen. Lehrer Konecny. 5-5.30: Westpolitische Stunde. Maximilian Müller-Jabusch. 5.30-6: Japan, sein Volkstum und seine Kultur im Wandel der Zeiten. Major a. D. Dr. Trautz. 6-6.30: Schweineerkrankung und Schweinepest. Dir. Prof. Dr. Dahmen. 6.30-6.55: Spanisch für Fortgeschrittene. G. van Eyssen. C. M. Allier. 6.55-7.45: Sprechklub

Funkwinkel.

Mit Astrologie und Horoskop, die heute wieder eine Hauffe erleben, rechnet Prof. Dr. Marcuse ab. Die falsche Einstellung der Astrologie besteht darin, daß sie mit der Stellung der Planeten zu den Bildern des Tierkreises eine bestimmte Bedeutung auf das Geschick des Menschen verknüpft. Astrologie ist nichts weiter als ein geschicktes und interessantes Kombinationspiel. Die größte Verwirrung bereiten aber die wissenschaftlichen Astrologen, die hier unter dem Mantel der Wissenschaft Insinn als Wahrheit ausgehen. Dr. Kurt Singer beendet seinen Zyklus „Die musikalische Bildung des Arbeiters“ mit dem Vortrag „Wege der musikalischen Erziehung“. Dinnmaliges Hören eines hochwertigen Musikwerkes bildet die beste Voraussetzung für die musikalische Selbsterziehung. Es dürfen allerdings nur Werke von einer stilistisch fest umrissenen Form in Frage kommen, etwa Beethoven's Sonaten und Symphonien, Mozarts Ouvertüren oder Bach's Präludien. Durch oftmaliges Hören lernt man auch die einzelnen Orchester- und Gesangstimmen unterscheiden, und man gewinnt das Gefühl für Tempo und Gliederung. Zu empfehlen ist ferner die Kenntnis der Instrumente, vor allem ihrer Ausdrucksmöglichkeiten, und jeder, der Noten lesen kann, sollte sich an das Studium einer Orchesterpartitur heranwagen. — Heber das Schnellverfahren im Strafprozess spricht Dr. Friederich. Er gibt ein plastisches Bild von den Vorgängen in diesen Gerichten. Das Schnellverfahren ist im Interesse des Angeklagten selbst, ferner aber auch im Interesse der Wahrheitsermittlung eingeführt worden. Vereinfachung, Vereinfachung und Vereinfachung sind die Resultate dieser gerichtlichen Reulchöpfung. Rest Langer und Ernst Petermann beschließen das Programm der Woche. Vielleicht ist Rest Langer's Vortragstakt zu sein und unaußerblich für das Mikrophon. Vor allem vermisst man aber ihre Witmit.

der Gegenwart: „Gozof zum 75. Todeslage“. Dr. Paul Fochter. Rezitation: W. Buschoff. Ab 8: Übertragung aus Berlin.

Freitag, 15. April:

Übertragungen aus Berlin.

Sonabend, 16. April:

Nachm. 2-3.30: Französisch für Anfänger. Lektor Cl. Grander, G. van Eyssen. 3.30-4: Esperanto. Postrat Behrendt, Pri. Moelke. 4-4.30: Einheitskurschrift für Fortgeschrittene. Prof. Dr. Amsel, Oberschullehrer Westermann. 4.30-5: Familie und Schule. Prof. Dr. Lange. 5-5.30: Die Entwicklung des Berufsstandes in den Gemeinden. Verbandsdirektor Stadtrat Ehrmann. 5.30-6: Der Angestellte in der Wirtschaft. Redakteur Dr. Borchardt. 6-6.30: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Reduzierte und mathematische Grundlagen. Stad.-Rat Thiel. 6.30-6.55: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte (Thema und Name des Dozenten werden in den tierärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben). 6.55-7.45: Ostern in Dichtung und Tauschung. Einführung: Dr. H. F. Christians. Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Für die Beitragszahlung ist das Bureau vom 15. April ab nur noch Freitag und Montag die 7 Uhr abends geöffnet. In allen übrigen Tagen, auch Sonnabende, werden die Bureauräume um 4 Uhr geschlossen.

Die Osterferien wegen bleiben unsere Bureau am Freitag, dem 15., Sonnabend, dem 16. und Montag, dem 18. April, geschlossen.

Montag, den 11. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 24/25

Branchenversammlung der Metallformer und Berufsgenossen.

Tagessordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss.

Montag, den 11. April, nachmittags 3 Uhr, im Datterreial des Gewerkschaftshaus, Engelstr. 24/25

Branchenversammlung aller im Jahrschl.- u. Aufzugbau beschäftigten Kollegen.

Tagessordnung: 1. Stellungnahme zu dem Verhandlungsprotokoll mit dem Verband Berliner Metallindustrie. 2. Beschlußnahme. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich.

Abend! Badeapparate-Temperei!

Dienstag, den 12. April, nachmittags 5 Uhr, im Hotel von Dittig, Zeughof- u. Musterer Straße

Verammlung

aller in der Badeapparate-Industrie beschäftigten Kollegen.

Tagessordnung: Bericht über die Verhandlung über den Rahmentakt. Ohne Mitgliedsbeitrag kein Zutritt. Die Ortsverwaltung.

40 Pfg. an

L. ca. 300 Landparzellen, prima Gartenboden, 20 Min. v. Bahn, Verkäufer Sonntag im Restaurant „Zu den drei Linden“, direkt am Bahnhof Friedrichsdorf, Eichwalde, ca. 150 Met. v. See, netto Bauland 40 Pfg. Verkäufer Sonntag. Wirtsh. Schmückwitz (s. d. Ueberbahn). J. Rieger, Berlin C, Gontardstr. 8

Amtliche Wettannahme des Union-Klubs

Berlin NW 7, Schadowstr. 8. Annahme von Wettanfragen in der Zentrale, Schadowstraße 8, in allen Berliner Pfläulen und bei den großen Rennvereinen im Reiche. Auszahlung der vollen Totalisatorquoten ohne jeden Abzug. Schriftliche Aufträge u. Anträge auf kostenlose Errichtung von Konten sind nur an die Zentrale zu richten. Telegramm-Adresse: Wettannahme Berlin, Schadowstr. 8.

Jedem seine eigene Scholle ohne Anzahlung

Wald- u. Ackerparzellen, in herrlicher, wald- und seenreicher Gegend, 1000 Quadratmeter groß, gegen wöchentliche Raten von 2,50 M. ohne Verzinsung des Restkapitals

Sanssouci-Handelsgesellschaft

m. b. H. Berlin, Friedrichstr. 150 Fernruf: Zentr. 344.

Bettfedern

aus reiner Hand, 100% rein, 100% gut, 100% billig, 100% schnell. 175. Gullabäume 2,75. 4. weiß, Flaumwolle 4. Brill 3. Daune 7. weiß 5-10. Schleißbaum 3,50-5. Oberbett 1a nicht, Unter 8 1/2 12. 18. Rücken 3 1/2 1,50. 1,50 an m. gegen Nachh. Mutter-Preis, frei. kein Risiko. Nicht möglich. 100%. Bettfedernspezialhaus Sachsel & Stadler. Berlin C 12, Landberger Str. 43.

Metalbetten

Stahlmattressen, Kinderbetten, 100% in Priv. Kat. 6501r, Eisenmöbelfabrik Sunil, Thür.

...und wieder ist der Andrang enorm

denn immer mehr Kreise überzeugen sich davon, dass wir mit unseren besonderen Darbietungen ganz Aussergewöhnliches leisten. Gewaltig sind die Vorteile unserer

Oster-Angebote

Für Damen

Grau, blond, beige u. braun Spangenschuh 12⁵⁰

In entzückenden Modellen, elegante Form, imit. Louis XV.-Absatz.... 12⁵⁰

Entzückend Spangenschuh 14⁵⁰

In Grau, Blond, u. Braun, imit. Eidechseins., amerik. Lederabs. Pa. grau Chevr. sowie grau und blond imit. Eidechs-Spangenschuh 16⁵⁰

echt Louis XV.-Absatz..... 16⁵⁰

Blond Chevr.-Spangenschuh 16⁵⁰

neuarr. Modell, mit apart. Steppereizerz., echt Louis XV.-Absatz 16⁵⁰



braun, feinste Rahmenarbeit

Für Herren

Prima R'Box-Schnürschuh neueste spitze Form, beste Rahmenarbeit..... 14⁵⁰

BraunBoxcalf-Schnürschuh mit u. ohne Flügelkappe od. braun Nubukelnsatz, geschmackvolle Modelle, Original Good-Well 16⁵⁰

Prima braun Boxcalf-Schnürschuh l. d. verschied. Modellen und Kombinationen, mit farb. Nubuk- oder imit. Krokoder 18⁵⁰

Leiser-EXTRA Höchstleistung in Form, Modell u. Material, feinste Rahmenarbeit..... 18⁵⁰



Die Modelfarbe Rosenholz

Auch Kinder-Schuhe nur bei

Leiser

Leiser

Das grösste Schuh-Spezialhaus mit der grössten Auswahl Berlins



Regenmäntel

für Damen und Herren

Gabardine-Gummi-u. Sodenstoffe

- | | |
|--|--|
| Damen - Gummi - Mäntel
Körpergewebe in verarbeiteter
Farben u. Formen M. 27.- | Herren - Gummi - Mäntel
Körper- u. Covercoatgewebe
prima Gummiierung M. 18.- |
| Damen - Gummi - Mäntel
in Kaschmir, Körper und
Covercoat, mod. Farben
und Formen M. 36.- | Herren - Gummi - Mäntel
pr. Cheviot- u. Kaschmir-
gewebe, in modernen For-
men M. 20.- |
| Damen-Gabardine-Mäntel
gute wetterfeste Strapaz-
Qualitäten M. 30.- | Herren-Gabardine-Mäntel
Bazawell - Covercoat -
gewebe Imprägn. M. 43.- |
| Damen-Gabardine-Mäntel
beste Imprägn. Qualitäten
in mod. Farb. u. Form. M. 52.- | Herren-Gabardine-Mäntel
in Ulsterform, reine
Wolle M. 97.- |
| Damen - Loden - Mäntel
Imprägn. Kamelhaarlod,
Bötte Formen und Farben | Herren - Loden - Mäntel
derbe imprägnierte Strich-
loden M. 27.- |
| Schlangenhaut-Regenmäntel
für Damen und Herren,
guter Gelbstoff M. 19.- | Herren - Loden - Mäntel
prima Kamelhaarloden in
modernen Formen M. 42.- |

Leineweber

Berlin C. Köllnischer Fischmarkt 4-6

Allen denen, die meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Alma Knodel

bei ihrer Einäscherung die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hiermit unseren besten Dank. Besonders danken wir dem Redner, Herrn Kuh, für seine trefflichen Worte, den Genossinnen und Genossen der 27. Abteilung, sowie dem Vert. Sängerkorps.

Adolf Knodel und Kinder

Bücheranfang.

Kloster, Kunst, Philosophie, Religion, Geschichte, Fische (Sittengeschichte), Drehm Atlas Botanik, Rort Man feult

Der Bücherwurm, Hochstraße 13
Telephon: Köpenick 7489.

Dörffler

WÜRSTCHEN * BUCKWURST
Etwas ganz Besonderes!

Pumpen,
Neben, Filter,
Ersatzteile
reinstofftauglich.

Koblank
Pumpenfabrik
Berlin N 65,
Reinholdendorfer Str. 95

Sonderangebot zum Osterfest!

RICHARD Teppichie

Bouclé Velour	
Extra	Extra
140/200 22.40	30.25
175/250 35.00	47.40
200/300 48.00	64.80

Tournay Axminster

Kirman m. Fr.	Kabul
140/200 38.70	35.40
175/250 55.00	51.50
200/300 120.00	76.80

Läuferstoff-Resie

aller Qualitäten
mit besonderem Rabatt
Aeltere Muster und Coupons von
durchgestumtem
Linoleum
besonders billig!

Potsdamer Straße 14
Friedrichstraße 43

Ziehung am 12. und 13. April

4866 Gewinne im Betrage von

Rm. 1300000	Höchstgewinn
Rm. 750000	Rm. 500000
1. Hauptgewinn	Rm. 250000
Rm. 250000	Eine Prämie
Rm. 250000	

USW. USW.

H.C. Kröger A. G. Berlin W 8

Bankgeschäft Friedrichstr. 192/93
a. d. Leipziger Str.

Postcheckkonto Berlin 215 / Drahtanrede: Goldquelle / Fernspr.: Merkur 2233 u. 4136

Billige Seidenmantel Woche

Auch für stärkste Figuren!

Seidenmäntel Bollene,
Blumenseide Ramage 185.- 145.-
105.- 72.- 59.- 46.- 36.- 22.50

Regenmäntel Shetland, Kasno,
Barbury 115.- 85.- 65.- 51.- 39.-
25.- 19.50

Kostüme Ripa, Barbury, Herrens-
stoffe 125.- 106.- 91.- 78.- 62.-
49.- 35.- 29.-

Kleider für Gesellschaft und
Tanz 75.- 50.- 25.-

Plüsch- und Pelzmäntel
jetzt spottbillig!

Westmann

1. GESCHÄFT: MOHRENSTR. 372
2. GESCHÄFT: GROSSE FRANKFURTER STR. 115

Metallbetten 10⁵⁰
Schlafchaiselongues 24.-
Fabrikpreise Ratenzahlung
Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schmidtstr. 1
frei jeder Bahnstation.

Küchen

roh emailiert
Küche Lottchen 42 M. 50 M.
Christine 75 " 125 "
mit Anrichte

Riesenauswahl

roher, lackierter, lasierter
Küchen, einzelner Kleider-
und Küchenschranke.

Himmel

Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

Bernhard Schwartz

Berlin C. Wallstr. 13
Filiale: Friedenau
Rheinstrasse 62

Gardinen Teppiche

Entwürfe u. Extranfertigungen
ohne Preisaufschlag
Eigene Werkstätten

Moderna Dekorationen
aus neuesten Stoffen

Bestes Berliner Spezialgeschäft
Gegr. 1862

Schokoladen-Großhandlung

Alfred Strecker

Stralauer Str. 32 (am Wolkenmarkt)
für Bäckereibäcker, Rind, Restaurant,
Kantinen usw., größte Auswahl in nur
bestensten Fabrikaten, sowie Pfeffer-
artikel, Stangen, Bonbon und allerlei
gangbare Sachen.

van Heusen

Der HALBSTEIFE KRAGEN

Billigste Hauswäsche
Bequem Elegant

Deutsches Fabrikat
D.R.G.
Überall zu haben

---und zum Frühjahr

kauft man am besten die schönsten Teuerheiten
bei nur 1/8 Anzahlung u. 5 Monatsraten nach dem

Sluss System

MAX Sluss
KALIPH AUS FÜR BEAMTE U. ANGESTELLTE
BERLIN-C. ROSENTHALER-STR. 59

1/8 Anzahlung

10 Monate

Herren-Anzüge von 50.- an	Damen - Mäntel von 28.- an
Herren - Mäntel von 45.- an	Damen - Kleider von 16.- an
Herren-Gummimäntel von 19.50 an	Damen - Kostüme von 39.- an

Meine Maßabteilung bietet garantiert
guten Sitz und prima Verarbeitung

Lothringer Straße 67 **Beiser** Frankfurter Allee 336

Heilanstalt +

für elektromedizinische Heilmethode, Licht- und Röntgen-
therapie und Naturheilkunde, Homöopathie, Biochemie und
Kräuterturen. Sämtliche medizinischen und Radiumbäder.
Vollständig giftfreie Behandlung.

Sehr gute und schnelle Heilerfolge bei allen inneren und äußeren
Krankheiten, speziell chronischen, bei Männern, Frauen und Kindern.

Röntgenlicht wird mit gutem Heilerfolge folgende Krankheiten behandelt und
schlicht worden: Hals- und Lungentuberkulose und Larynx, Bronchialasthma,
Bronchialasthma; Rheumatischer Gelenksentzündung, Herzfehler und Herzklopp-
fehler, Herzlähmung; Magenverengung und -entzündung, Magen- und Darm-
katarrh, nervöse Magenbeschwerden, Magenkreisläufe; Brustverengung; Leber-
entzündung, Gallenleite, Gelbsucht; Leber- und Nierenbeschwerden; Gicht und
Rheumalismus, rheumatische und nervöse Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit; Er-
krankungen des Kreislaufsystems, Arteriosklerose, Neurosen, Herzfehler, Nerven-
asthenie, Schizophrenie, Trigeminus-Neuralgie, Migräne, Rückenmarksentzündung;
Eisenschlackenkrankheiten, Jodmangel, brennende Diathese, Keuchhusten; Ge-
fäßkrankungen des Herzes, Bluthochdruck, Bluthochdruck; Nerven- und
Blasenleiden; Ernährungstroubungen, Infarkten, Grippe; Schuppenflechte,
chronische Entzündung, Hautausschlag, trockene Haut (Eczema);
Hemorrhoiden, frische und chronische Wunden und Abszesse, Hautverfärbungen und
-fisteln; Hämorrhoiden; Querschnitten, Bluthochdruck; Nerven- und Muskulatur-
krankheiten, Nervenleiden; Keuchhusten, Kollern, Krampfadern; Krampfadern-
leiden jeder Art; Chorea- und Rollenleiden, Stör- und Riefenleiden; Krampfadern-
leiden; Abwehrschwäche; Folgen von Schlangenbissen, Wundmalen bei Kindern
und Erwachsenen; Kinderkrankheiten, Strophulus; Frauenleiden jeder Art;
Geschlechtskrankheiten und deren Folgen bei Männern und Frauen.

Von den hundertsten Heilungen sind hier nur einige wegen Raummangels an-
geführt: 1. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 2. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
3. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 4. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
5. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 6. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
7. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 8. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
9. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 10. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
11. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 12. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
13. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 14. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
15. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 16. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
17. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 18. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
19. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 20. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
21. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 22. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
23. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 24. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
25. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 26. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
27. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 28. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
29. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 30. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
31. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 32. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
33. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 34. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
35. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 36. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
37. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 38. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
39. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 40. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
41. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 42. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
43. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 44. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
45. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 46. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
47. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 48. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
49. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 50. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
51. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 52. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
53. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 54. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
55. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 56. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
57. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 58. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
59. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 60. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
61. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 62. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
63. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 64. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
65. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 66. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
67. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 68. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
69. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 70. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
71. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 72. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
73. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 74. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
75. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 76. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
77. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 78. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
79. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 80. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
81. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 82. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
83. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 84. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
85. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 86. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
87. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 88. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
89. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 90. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
91. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 92. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
93. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 94. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
95. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 96. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
97. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 98. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches,
99. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches, 100. Dr. Köhler, Göttinger Str. 18, Rheumatisches.

Wie können sagen, daß durch die hier in unserer Heilanstalt seitlich die
ältesten, hartnäcklichsten Leiden nach der Heilung erbracht werden und
daß alle die ihr höchstes Lebensglück, die Gesundheit, bereits verloren zu
haben glauben, wieder in den vollen Besitz derselben gesetzt werden.

Briefliche Original-Anfragen können von uns jederzeit
Patienten haben im Wartezimmer der Anstalt zur Einsicht.

Getrennte Behandlungsräume für Damen und Herren!
Keine briefliche Behandlung!

Professor Dr. med. P. Mislitsky, Arzt,

NUR im Auslande ernannt, promoviert und approbiert.
Mitglied der internationalen Vereinigung von Aerzten u. Naturärzten.

Berlin SO16, Brückenstraße 10b,
2. Haus von der Rungestrasse, 1 Minute von Bf. Jannowitzbrücke.
Langjährige sachmännliche ärztliche Behandlung und Leitung.
Sprech- und Behandlungszeit: 9-1, 4-7, Sonntag und Feiertag:
10-12 Uhr. - Praxis seit 1897.

Von der Reise zurück!

Die Not der Arbeitszeit.

Und das Arbeitszeitnotgesetz.
Von E. Aufhäuser.

Das Arbeitszeitnotgesetz ist in dritter Lesung mit 195 gegen 184 Stimmen angenommen worden. Hätten wenigstens sechs der den christlichen Gewerkschaften zugehörnden Reichstagsabgeordneten innerhalb der Regierungsparteien in Wahrung ihrer einfachen Organisationspflicht mit den Linksparteien gegen das Gesetz gestimmt, dann wäre damit dem Reichsparlament die Kapitulation vor dem Unternehmertum erspart geblieben. Herr Stegerwald konnte in seiner mehr über- als erheblichen Verteidigungsrede diese schwere Pflichtverletzung seiner Gewerkschaftsfreunde nicht bestreiten, glaubte aber seine rebellierenden Mitgliedschaften im Lande damit beruhigen zu können, daß er die Haltung der Sozialdemokratie als hyperradikal charakterisierte. Als er an seine eigenen vorher im Lande gehaltenen Reden erinnert wurde, die eine volle Rechtfertigung der sozialdemokratischen Haltung und Stegerwalds Unfall bezeugen, meinte er, er hätte nie etwas anderes gesagt, als zweierlei:

„Das Arbeitszeitgesetz müsse erstens eine Einschränkung der Ueberstundenwirtschaft und zweitens für die über 48 Stunden hinausgehenden Ueberstunden einen angemessenen Zuschlag bringen. Wenn es das nicht bringt, so werde die Koalition aufgehört haben, zu existieren.“

In Wirklichkeit haben Stegerwald und seine Freunde im Ausschuss und Plenum des Reichstages sämtliche sozialdemokratischen Anträge niedergestimmt, die zur Sicherung dieser von ihm selbst proklamierten Forderungen gestellt waren, weil sie ihm nun plötzlich zu „radikal“ erschienen waren. Durch die Streichung des § 11 Abs. 3 der Arbeitszeitverordnung wollen die Besitzblockparteien angeblich die bisherige straffreie „freiwillig angebotene Ueberarbeit“ beseitigen. Diese falschen Arbeiterfreunde verschweigen aber geistlich, daß gleichzeitig ein neu formulierter § 10 eingeschmuggelt worden ist, der die zu § 11 erwiesene „Bohntat“ reichlich aufhebt. Hier sind die sogenannten „außergewöhnlichen Fälle“ konstruiert worden, die den Achtstundentag aufheben. Darüber hinaus ist an Stelle der bisherigen „freiwilligen“ Ueberarbeit dem Unternehmer der Zwangszehnstundentag in die Hand gegeben, wenn eine „geringe Zahl von Arbeitnehmern an einzelnen Tagen beschäftigt wird“. Das Maß der „geringen Zahl“, sowie alle übrigen Voraussetzungen stellt nur der Unternehmer selbstherrlich fest.

Das Unrecht des bisherigen § 11 Abs. 3 ist also nicht beseitigt, sondern man hat im § 10 eine andere noch viel gefährlichere Fassung geschaffen. Die Ueberarbeit, deren Einschränkung Herr Stegerwald so gebieterisch gefordert hat, ist aber noch in einer Reihe anderer Paragraphen verewigt worden. So kann der Unternehmer, entgegen dem Verlangen und Angestellten der gesundheitsgefährlichen Betriebe gedacht.

Sozialdemokratische Anträge, die ein Uebersteigen der Achtstundenschicht im Bergbau vermeiden sollen, sind ebenfalls abgelehnt worden. Im § 9 ist für Ausnahmefälle in solchen Betrieben sogar die bisherige Maximalgrenze von zehn Stunden gefallen. Die „radikalen“ Anträge der Sozialdemokratie aber wurden abgelehnt. Alle Hinweise auf die steigenden Unfall- und Krankheitsziffern im Bergbau fanden taube Ohren. Die Stegerwaldsche Behauptung von der gesetzlichen Einschränkung der Ueberstundenwirtschaft in diesem Gesetz ist falsch. Seine Koalition mit den Zechenherren hat aber auch

Oeffentliche Kundgebung

am Donnerstag, dem 14. April, in der „Neuen Welt“

Reichstagsabgeordneter Dittmann und die 1917 zum Tode verurteilten ehemaligen Marineangehörigen Beckers aus Nachen und Weber aus Rheine i. W.

sprechen über die

Marinerevolte im Weltkriege.

nicht etwa aufgehört zu existieren. Er hat vielmehr Arm in Arm mit ihnen die Sozialdemokratie bekämpft, als sie das Verlangen der christlichen Gewerkschaften im Reichstag vertrat.

Der angemessene Ueberstundenzuschlag wird im Gegensatz zu den vorher erwähnten Behauptungen nicht gewährt: bei Mehrarbeit nach § 2 (Arbeitsbereitschaft), bei Mehrarbeit nach § 4 (Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten), bei Mehrarbeit in Nothfällen, Unglücksfällen oder „anderen unvermeidlichen Störungen“. Herr Stegerwald hat auch verschwiegen, daß der Reichsarbeitsminister den gesetzlichen Anspruch auf Bezahlung der Ueberarbeit in den Saisongewerben aufheben kann; also Zehnstundentag im Baugewerbe.

Als „angemessene Vergütung“ soll 25 Proz. Zuschlag gelten, „sofern nicht eine andere Regelung vereinbart ist“ oder „besondere Umstände ein solche rechtfertigen“. Die Begründung zum Gesetz läßt keinen Zweifel, daß z. B. bei den Angestellten pauschale Abgeltung der Ueberstundenbezahlung zulässig ist. Der Unternehmer kann den einzelnen Angestellten im Dienstvertrag zwingen, die Abgeltung der Ueberstunden anzuerkennen. Hier ist noch nicht einmal der sozialdemokratische Antrag angenommen worden, der abweichende Vereinbarungen auf die beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen begrenzen will!

aller Gewerkschaftsrichtungen, von sich aus 30 Ausnahmetage im Jahr festsetzen. Die Beschränkung tariflich vereinbarter Arbeitszeit auf acht Stunden, wie sie durch den sozialdemokratischen Antrag auf Streichung des § 5 gewollt war, ist unter Mitwirkung der Stegerwaldkameraden gleichfalls abgelehnt worden.

Durch Zwangskartell ist dem Neun- und Zehnstundentag Tür und Tor geöffnet.

Herr Stegerwald hat bei seiner angekündigten Einschränkung der Ueberstundenwirtschaft auch nicht an die Arbeiter Die Lehrlinge sind vollkommen von einer Vergütung der Mehrarbeit ausgenommen. Die Sozialdemokratie hatte zu all diesen Bestimmungen neben ihren grundsätzlichen Anträgen, die der gemeinschaftlichen Eingabe aller Gewerkschaften entsprachen, noch einzelne Eventualanträge gestellt. Wenn der reaktionäre Bloc auch diese abgelehnt hat, dann zeigt das Gerede vom „Agitationsbedürfnis“ der Sozialdemokratie und ihrem „Radikalismus“ die ganze innere Unwahrhaftigkeit jener sonderbaren „Arbeitervertreter“ im christlich-nationalen Lager.

Es war kein Zufall, daß die dem Reichstag angehörenden Unternehmervertreter im Plenum geschwiegen haben. Sie hatten willige Anwälte, die ihre Geschäfte besorgten. Dabei war es selbstverständlich, daß auch die Kommunisten, wie immer im Augenblick des erbittertsten Kampfes der Sozialdemokratie gegen das Scharfmachertum unter Preisgabe der vitalsten Arbeiterinteressen den wüsten Bruderkampf gegen die einzige Arbeiterpartei führten, und die Gegner des Achtstundentages völlig schonten. Wenn Herr Stegerwald aus dieser gewissenlosen Haltung der Kommunisten den Schluß zog, daß die christlichen Gewerkschaften in Gemeinschaft mit Rostau die Sozialdemokratie eintreiben würden, so irrt er. Die Arbeiter und Angestellten im christlichen Lager sehen in der Achtstundenbewegung nur zu deutlich, daß heute die Sozialdemokratie die einzige Arbeitervertretung ist.

Nach dem Verlassen des Parlaments werden sich die Arbeiter und Angestellten im Lande zum unmittelbaren Kampfe um ihre Menschenrechte vereinigen. Gegenüber dieser gewaltigen Welle organisatorischer Kraftentfaltung wird sogar die Anmaßung des Herrn Stegerwald bescheiden erscheinen.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets auch vorrätig in den Alleindepots:



- Zions-Apotheke
Berlin N 31, Anklamer Straße 39.
Telephon: Amt Humboldt 1022
- Adler-Apotheke
Berlin - Friedenau, Rheinstraße 16.
Telephon: Rheingau 2029
- Friedrich-Wilhelm-Apotheke
Charlottenburg 2, Leibnizstraße 106.
Telephon: Wilhelm 121
- Heeger-Apotheke
Berlin O, Gubener Straße 33
- Schweizer-Apotheke
Berlin W 8, Friedrichstraße 173
- Rosen-Apotheke Eichwalde-Berlin

Das Pfarrer Heumann-Buch

(272 Seit., 150 Abbildung.) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 45, gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt.

Unsere Oster Eier:

- Shetland Mantel 49.-
reine Wolle, mit Rückenpasse, Falte und Riegel ganz auf, Duchesse
- Herrenstoff Mantel 59.-
glatte, feingestreifte Ware mit eingelegten Fellen und Rückengürtel, halb a. Duchesse gefüttert
- Kammgam-Rips Jackenkleid 69.-
feine reinwollene Ware, glatte Sakkoform, in hellen u. dunklen Farben, Jacke auf reiner Seide
- Herrenstoff Jackenkleid 79.-
beste Verarbeitung 2reihig geknöpft, Jacke auf reiner Seide gefüttert
- Veloutine-Kleid 39.-
moderne Jumperform mit Gürtel, reich bestickt in modischen Farben
- Kasha Kleid 39.-
jugendliche Form mit Crêpe de chine, Weste in den modernen Farbtönen bleu, grau u. beige
- Crêpe de chine Bluse 29.-
fesche Gürtelform mit Rückengürtel in zarten Pastellönen mit hübscher Krawatte
- Moderne Strickweste 16.75
reine Wolle u. Wolle mit Seide, hübscher Kragen, offen u. geschlossen zu tragen, moderne Farben
- Strickkleid in Jumperform 39.-
feine Wolle, zweifarbig abgesetzt, schmaler Bulgarenkragen mit Crêpe de chine Schlitze u. Bindegürt.
- Fesche Frühlingshüte 9.75
Filtz oder Borden, jugendliche Formen in allen Modifarben

DER MAASSEN STRUMPF
in bekannter guten Qualität
Künstliche Wäscheerde
besonders starke Qualität in allen Modelfarben 2.95
Fehlberg Adler Seide feinstmaschig in modernen Farben 3.75

MAASSEN
LEIPZIGER STR. 42 // ORANIENSTR. 165

Die rauhe Jahreszeit

mit Ihren mannigfachen Nachteilen für das empfindliche Schuhwerk ist noch nicht vorüber. Lassen Sie Ihren Schuhen die Wohltat der Pflege mit „Urbin“ angedeihen. Den mit „Urbin“, also mit KARNAUBAWachs gepflegten Schuh scheidt nichts an, gleichermaßen erträgt er Hitze und Kälte, Sonne und Regen, Schnee und Frost

— eine Leistung, wie sie bisher keine Schuhcreme aufzuweisen hatte!

Urbin
Putzt und pflegt täglich Millionen Schuhe

Alle Parteimitglieder besuchen Kundgebung des Reichsbanners im Sportpalast

Moabit!

Der niemals betrunkene „Wilhelma“-Jünger.

Er ist ein kleiner, wohlgepflegter, wohlstatter Mann und Bager. Mit einem Spitzbart, einem Zigarro und einer Freundin (Zugus).

In der selb verflochtenen „Wilhelma“ trank er eines Nachts zehn Maß. Und ebensoviele Vitore. Seine Freundin nur drei Maß. („Es können auch vier gewesen sein“).

Und ebenso wenig Vitore. (Wie oben.) Die zehn Maß lagen ihm ein bißchen schwer im Magen. Dieweil in ihnen unter schmerzerdem Jubelgelang und lodernben Siegesmärschen alle Berliner und Krotoschiner Juden ertränkt worden waren.

Aber, o selbstthätiger Gottseibeiuns!
Am Kurfürstendamm gewahrte er mit eigenen Augen noch zwei ganz gesunde, lebendige Juden gefassen einherwandeln.

Gegen diese unverständliche Tatsache protestierte er mit wütenden Ausfällen, Beschimpfungen und Beleidigungen.

Bergablich. Die zwei lösten sich weder in Luft noch in Bier auf, sondern riefen ihm, nach Hause zu gehen und sich ins Bett zu legen.

Worin er ihnen mit dem Stock die Köpfe blutig schlug. Also schwere Körperverletzung.

Dem Beamten, der seine Personalien feststellen wollte, sagte er: „Hier haben Sie 50 Tmchen, machen Sie doch keinen Unfuss, lassen Sie mich laufen!“ Also verfuhrte Beamtenbefeldung. Fünf Zeugen schwören. Daß er sinnlos betrunken war. (Die Freundin.) Daß er nur angeheitert war. (Die Geschloenen.) Daß er ganz normal war. (Der Schupo.) Daß er bei der Beleidigung normal war, bei der Körperverletzung unzurechnungsfähig war, bei der Befeldung wieder normal war. (Der Sachverständige.) Daß nur ein und nicht zwei Gottseibeiuns dagewesen seien. (Die Freundin.) Daß zwei dagewesen seien. (Der Polizist — und sie selbst natürlich.) Daß er sie mit „Barmahschweine, Kuttischschweine usw.“ angerempelt hätte. (Die Angerempelten.) Daß nicht er den Gottseibeiuns, sondern der Gottseibeiuns ihn mit — wie oben — angerempelt hätte. (Die Freundin.) Der Staatsanwalt glaubt nicht der Freundin, sondern beantragt für alle Uebelthaten zusammen eine Geldstrafe von 1400 Mark. Der Verteidiger glaubt nicht der Freundin, sondern sagt: „Der Angeklagte hat sich unanständig benommen, er muß bestraft werden, ich bitte aber milde Bestrafung, denn nicht er ist an den Ausschreitungen schuld, sondern die verlorbene „Wilhelma“.“

Das Gericht glaubt nicht der Freundin und verurteilt den Sünder zu 900 Mark Strafe.

Die Platte.

In einem Kellerflur lag eine Platte. Eine Holzplatte. Wegen dieser Holzplatte sitzen zwei Menschen auf der Anklagebank und drei auf der Zeugenbank. Weil sie nicht mehr existiert, sondern verbrannt wurde. Wann wurde sie verbrannt? Wen hat sie gehört? Drei Zeugen schwören. Zwei Angeklagte wollen schwören. Daß sie Hausbesitzer war. (Die Angeklagten — Hausbesitzer und Portier.) Daß sie dem Feinde der Angeklagten gehört hat. (Der Feind der Angeklagten — ein Richter.) Daß im Flur zwei Holzplatten gestanden hätten. Die des Hauses und die des Feindes. (Die Angeklagten.) Daß nur eine gestanden hätte. Seine eigene. (Der Feind.) Daß zwei gestanden hätten. Seine und die des Feindes. (Ein zweiter Richter — und Freund des Feindes.) Das gleiche. (Seine Frau.) Daß die Holzplatte schon im Oktober 1923 verbrannt wurde. (Die Angeklagten.) Daß sie im Herbst 1926 verbrannt wurde. (Die Frau des Freundes des Feindes.)

Es ist also als erwiesen zu betrachten, daß zwei Holzplatten im Flur standen. Ganz bestimmt. Möglicherweise aber auch drei. Die des Hauses, des Feindes, und des Freundes des Feindes. Eine Platte ist verbrannt worden. Ganz bestimmt. Möglicherweise ist aber noch eine Platte gestohlen worden. Das Kernproblem ist also: Ist schon im Oktober 1923 die Platte verbrannt worden, oder erst im Herbst 1926? Gesah das schon im Oktober 1923, dann konnte es diejenige des Hauses gewesen sein, und die des Feindes muß im Herbst 1926 gestohlen worden sein. Andersfalls sind nur zwei Platten im Flur gestanden, und die Angeklagten habe die feindliche Holzplatte verbrannt.

„Haben Sie mit Ihren eigenen Augen gesehen, wie der Portier die Platte vernichtet hat?“ fragt der Richter die Frau des Freundes des Feindes.

„Rein, sie hat es nicht mit den eigenen Augen gesehen, sondern mit den Augen ihres dreizehnjährigen Jungen.“

Und der dreizehnjährige Junge wird man im neuen Termin sagen müssen, ob er es mit eigenen Augen gesehen, oder vielleicht nur mit den Augen des neunjährigen Bräderchens...

Berliner Varietés.

Die Scala stellt in ihrem April-Programm eine Reihe von Nummern auf groteske Komik zusammen. So die amerikanischen Egzentriker Palo und Seltzer, der tanzende Jongleur Clay Reyes, die Imitationskünstler Gealks und Gealks, der sehr gute Red- und Trampolinakt Flying Bolters und das egzentrische Tanzpaar Tinos und Palette. Das erwidert ein wenig, da die komischen Eigennoten der einzelnen nicht sehr von einander abweichen. Ausgezeichnet ist übrigens im weiteren Programm das amerikanische Operquartett 4 Harmony Kings, Stimmen von einer ursprünglichen Qualität, die ihresgleichen sucht. Raum gibt es zwei schwedische Accordeon-Virtuosen Gellin und Borgström, die aus ihren Instrumenten das Leben eines ganzen Orchesters zu lösen wissen. Auf tänzerischem Gebiet das Paar Fosca — altes Ballett, in Artistik gelöst — und Pauline Vincent, die im Tanz nicht ungeachtet einen egzentrischen Ausdruck sucht. Außer Burckhardt-Fraktis, der sehr schöne Pferde, unter anderem den berühmten Ditspreuhen Quadro, zeigt, wußt noch der verblüffende Wasser-Tänzerin Azeida genannt werden. (Eine Dame erscheint und entleert einen in aller Öffentlichkeit mit Wasser gefüllten Glasbottchen.) Zum Schluß die gute Kabaretttruppe Dauntion-Shaw.

Wintergarten. Zwei prachtvolle Varieténummern sind diesmal auf dem Programm. Die arabische Springertuppe Ben Lioneed Abdallah und die chinesische Lingtau-Truppe. Die Söhne Afrikas stürmen, in ihren roten Kostümen, wie lodernbe Flammen über die Bretter, herrlich anzuschauen; ihre Sprünge sind von ganz unerhöhter Rühnheit. Kühn und vorweg arbeiten auch die Chinesen. Sie zeigen Kampfspiele mit blühenden Waffen, Mann gegen Mann, Mann gegen Männer, immer haarstarr am Gegner vorbei. Angeheuer gefährlich und ungeheuer spannend. Dabei ein rasendes Tempo. Wahrschalt herliche Spiele. Brillante Artistik bringt auch Howard Winstred und Bruce an den Ringen. Der Sprung von den Ringen an ein dünnes Seil ist eine große Leistung. Kritike, der ungeschickte Hausvater, macht seine Sache, das heißt einen tollen Unfuss, immer noch vortrefflich. Aber auch die Sportprotokolle Bowden und Garden verdient ungeschicktes Lob. Der humoristische Partner ist ein Spezialist im Finden des Schwerpunktes auf den unmöglichsten Plätzen. Beder die spanische Tänzerin Herrera noch das Dangelma-Ballett verflühen außer über eine gute Spigenzücht über bemerkenswert besonderes Können. Aber sowohl Tänzer und Tänzerinnen im Ballett als auch die Spanierinnen geben sich so ungemein lebendig und umkleiden ihre Tänze mit so viel Freude am Tanz selbst, daß man entzückt ist. In der Serie der Souveränisten des Wintergartens hält sich auch Herr Wustt wacker und erfolgreich. Herr Nicolau zeigt mit seinem an sich ganz amüsan vorgetragenen üblichen aktuellen Kabarett-Gequassel, daß die Zeit der großen Ba-

rietekomiker à la Keutter erdgültig vorbei ist. Das Fiechburg-Quartett hingegen drückt auf die Nahrungsdrüse; ihr deutsches Lied ist in der Hauptsache das Trinktied und ihr deutsches lebendes Bild ist vollendeter Ritsch. Man schenkt ihnen die Bilder ganz und gar und wünscht, daß sie unter unseren prächtigen Volksliedern eine bessere Auswahl treffen, denn sie singen gar nicht übel.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einforderungen für diese Rubrik sind bis zum 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 31. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 31. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 31. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 31. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12.

Die Filme der Woche.

„Der General.“ (Ufa-Palast am Zoo.)

Buster Keaton ist der unfreiwillige Held dieser militärischen Begebenheit. Das sagt bereits alles. Denn Buster Keaton ist alles andere als ein Held im gewöhnlichen Sinne des Wortes, und schon die bloße Vorstellung, daß er eine militärische Rolle spielt, muß zum Lachen reizen. Ist Buster Keaton nicht der vollendete Typus eines Verträumten, der Realität der Welt entrückt, Peter Schlemis, der aber wie Hans im Glück aus den gefährlichsten Situationen heil wieder herauskommt und in seinem dunklen Drange, ohne es zu wissen und zu wollen, die Sache am richtigen Ende anpackt und gegen alle Erwartung zum guten Ende führt? Dieser etwas lüftliche, unbeholfene, wortarme Mensch, der immer zu spät oder zu früh kommt, der mit seinen ersten Augen hilflos in die ihm fremde Welt schaut, mühte der geborene Pechvogel sein, und er ist es auch in allen kleinen Dingen. Aber dann wird dieser undurchdringbare Mensch plötzlich vor große Ereignisse gestellt, und siehe, er wird ihrer spielend Herr. Aus diesem Kontrast von Erscheinung und Schicksal erwachsen natürlich die stärksten Wirkungen, die vom grotesken Mit bis zum wunderbarsten Humor aufsteigen. Buster Keaton ist diesmal in den amerikanischen Bürgerkrieg geraten. Wertwürdigerweise ist er Lokomotivführer und kann so keinerlei kriegerische Vorbeeren pfücken, so sehr er es seiner Braut zuliebe wünscht. Da wird ihm von den Feinden seine Lokomotive, der „General“, entführt. Ohne rechte Ueberlegung folgt er ihr auf einer anderen Lokomotive und gerät nun weit ins Feindesland hinein, führt als einzelner Krieg, übersteht die tollsten Abenteuer, weiß seine Braut mit tapferer Kühnheit zu befreien, entdeckt zufällig den Kriegsplan der Gegner, kehrt mit seiner Lokomotive zu den Seinen zurück, verfehlt die Gegner in die schwierigsten Situationen und wird schließlich der Urheber und glückliche Leiter einer siegreichen Schlacht. Man kann sich ungefähr vorstellen, welche Fülle komischer Momente es dabei gibt. Buster Keaton hat sich nicht damit begnügt, sondern hat den militärischen Dünkel unsterblich lächerlich gemacht. Bis die hohen Herren eine einfache Situation — eine verborgene Weiche — erkennen und wieder in Ordnung bringen, ist ihr Verfolger längst über alle Berge, hat er bereits die Brücke angezündet und alles für ihre Niederlage vorbereitet. Eigentlich hätte er zum Schluß wieder in die Ecke gestellt werden müssen. Aber das „gute Ende“ machte es erforderlich, daß er zum Leutnant avanciert und die Braut gewinnt. Das ganze kulturhistorische Milieu der Zeit ist mit bemerkenswerter Sicherheit getroffen. Wir sind in Wirklichkeit im Jahre 1862. Wer will, kann Modestudien machen, nicht bloß bei den zivilen und militärischen Menschen, sondern auch bei der Eisenbahn und vorzüglich der Lokomotive. D.

„Die leichte Isabell.“ (Primus-Palast.)

Ein junges Mädchen mit einer Villa und einer Barsumme von hunderttausend Mark wird als Preis einer Zigarrenfabrik ausgeschrieben. Das Los befindet sich in einer Zigarre der Marke „Die leichte Isabell“. Die Idee haben Operette und Film einer bekannten Ragazzinovelle entnommen. Das Filmanuskript hält sich an Jerkettis Operettendibretto, das den Schluß drastischer und pointierter gestaltet als die Operette, in der ein harmloser Provinzontel das Los gewinnt. Gegen eine Abschlagszahlung läßt er das Mädchen frei, das mit dem reichgewordenen Reklamechef der Firma nach Amerika geht. Hier im Film ist der Gewinner ein verheirateter Kelleraoivier. Die Zigarre ist auch nicht gekauft, sondern aus dem Kinnstein geißelt. Daß der Liebhaber der jungen Dame die Zigarre doch hinwarf, ist echtes Filmschicksal, das auch später weike waltet und schließlich die beiden Liebenden zusammenführt. Der Film in der Regie Edna Buschs erhält am Schluß Tempo, kann es sich aber nicht verlagern, stellenweise ins Rührselige zu ergreifen. Man muß immer wieder zeigen, wie grundanständig Lee Parry ist, wie rührend mütterlich sie für ihre kleine Schwester sorgt, um deren Willen sie allein den Vertrag unterschrieben hat. Schönbar kann ein deutsches Filmanuskript ohne Zufuß von Sentimentalität nicht existieren. Davon abgesehen hat der Film sehr wichtige Situationen, die wirklich filmisch erfunden sind und nicht nur in den Texteinlagen bestehen. Dazu ist Lee Parry diesmal besser als in ihren leichten Rollen frisch und ausgelassen und nicht nur Mannequin. Falkenstein und Bohmann spielen die angetrauteten Inhaber der Firma, Gustav Fröhlich ist der große Reklamechef, wie immer, lebenswichtig und jungenshaft, und Max Landa gestaltet unaußersächlich einen feignierten, amerikanischen Milliardär. Frieda Richard und Adele Sandrock schaffen meisterliche Chorgänge. Der Film ist keine Spitzenercheinung, aber unterhaltend und durchaus von Niveau. —

„Laster.“ (Marmorhaus.)

Uta Rielsen stellt eine große Künstlerin dar, eine berühmte Sängerin. Die berühmte Sängerin müssen wir ihr natürlich glauben, aber die große Künstlerin ist sie selber. Welch ein Verlust für unsere Filmwelt, daß diese Kraft jahrelang brachgelegen hat, daß man vor lauter Kultus uninteressanter Schönheiten eine solche Gestalterin des feelischen Ausdrucks nicht auszunutzen verstand! Immer noch ist die Uta Rielsen die souveränste Filmlünstlerin, die nur mit den filmischen Mitteln wirkt, dafür aber auch einen Reichtum der Nuancierung und eine Kraft der feelischen Uebertragung wie keine zweite hat. Wie die meisten Rollen, in denen große Gestalterinnen sich offenbaren, ist auch die ihre nicht gerade literaturfähig. Aber man vergißt das Manuskript von Leo Birinski vollkommen, so lange sie auf der Leinwand erscheint. Uta Rielsen spielt das Elend im Glanze, die Not im Ruhm, die Verlassenheit im Hauch der Welt. Sie ist dem Laster des Kokains verfallen. Sie hat Mann und Tochter verlassen müssen und ist für diese verschollen. Einem Impresario und Abenteuerer, der sie mit Kokain versorgt, ist sie hörig. Er hat sie vollkommen in der Gewalt, wie auch andere Opfer dieses Lasters. Eben noch droht sie zusammenzusinken, schwach und hilflos, da peitscht eine neue Dosis Kokain sie auf. Sie wird wieder lebendig, strahlt und scheint Siegerin. Aber dann kommt der bleischwere Schlag, der sie bis tief in den Morgen gefesselt hält. Wie gelähmt liegt sie da, eine lebendige Leiche. Doch ihr Beherrscher läßt sie

keine Zeit. Sie muß ihre Rolle weiter spielen. Draußen wartet bereits die Zahl der Verehrerinnen, um als Zeichen ihrer Huld ihren Ramenzug zu empfangen. Unter diesen ist eines Tages ihre Tochter. Und nun folgt die unvergleichliche Szene, wie sie an dem jungen Mädchen Interesse und Gefallen findet und mit einem Male entdeckt, daß es ihre Tochter ist. Ein plötzlicher Zusammenbruch befreit sie aus der Situation. Dann folgt eine unmögliche Szene, worin ihr Impresario das Mädchen zu verführen sucht. Der Vater eilt herbei. In einem letzten Wiedersehen mit ihm muß sie erkennen, daß sie für immer auf ihre Tochter verzichten muß. Und sie muß weiter erkennen, daß ihr Schicksal besiegelt ist. Ihre Gesundheit ist völlig untergraben. Ihr Sterben im Krankenhaus und der Abschied ihrer Tochter, die inzwischen die Tragödie ihrer Mutter erfahren hat, beschließen ihr Schicksal. Rudolf Reinert hat mit sicherer Hand Uta Rielsen die Möglichkeiten bereitet, ihre ganze Kunst zu entfalten. Den Kolportagestil der Handlung vergißt man selber weniger in den Nebenrollen. Alfred Abel spielt darin einen modernen Rephistro, der alle Welt mit seinem Kokain beherrscht und ausbeutet, in großer Pose, und vor allem Werner Krauß führt eine pathologische Studie eines vom Kokain völlig zermürbten, dann in Tobstucht Ausbrechenden und seinen Ausbeuter Erdrosselnden mit ungeheurem Raffinement durch. Eliza La Porta weiß sich als Tochter neben der Mutter zu behaupten. In einer Nebenrolle brilliert wie immer Trude Hesterberg. D.

„Der Sieg der Jugend.“ (Piccadilly.)

Märchenfilme gehören unbestreitbar mit zu den schönsten Gaben, die der Film uns schenken kann. Aber zum Märchenfilm gehört ein ganz besonderer Rhythmus, ein hauchfeines Farigefühl. Fred Sauer erweist sich für echte Märchenstimmung nicht als der richtige Mann, er hat ein Sammelstadium zusammengebracht, aber kein Kunstwerk geschaffen. Der Anfang zeigt Ritschbilder aus der guten, alten Zeit, in der Großmütterchen Märchen erzählte. Dann wird man an die Zeit des Radios erinnert, was durch tollen Bilderwirbel sinngemäß dargestellt wird. Darauf zeigt ein Arme-Leute-Idyll, daß für Hans und Grete kein Raum mehr in der kleinen Hütte ist, und beide ziehen in die Welt hinaus. Hans Brausewetter als Hans in herzoginwunder, natürlicher Junghenstigkeit und Grete Graal als Rintopp-Sonnenschein. Im höchsten Stadium des Lebens fällt der Darstellerin nichts anderes ein, als sich die froststarrten Hände zu reiben. Und — Achtung: nun beginnen

die Erlebnisse. Die beiden treffen eine Schmierentomödiantentruppe und bringen deren streitendem Motor Hilfe, doch kommen sie von der Truppe ab, weil sie erst an Dr. Frank eine Lebensrettung größeren Stiles vornehmen müssen. Beim Wiederfinden der Komödianten wird bei einer Schmierenvorstellung in allerderbster Komik gespielt, bei der Picha als Theaterdirektor mitmacht. Hernach verfällt der Regisseur in den wüsten Kriminalstil und läßt Hans und Grete eine verschleppte Baronin erretten. Darauf erfolgt beales Dienstbotenleben bei Frau Baronin, dem die schöne Verdächtigung einer Jose ein Ende macht. Held und Heldin finden bei einer Bäckermeisterin Arbeit und Unterkunft, und im Traum erlebt Grete in echter Waldesmärchenstimmung das Märchen von Hänsel und Gretel. Ein Brand bricht in dem Bäckereibetriebe aus und gibt den willkommenen Anlaß zu einer ganz großen Sensation, denn Hans rettet Grete. Natürlich wird als Arzt Dr. Frank gerufen und endlich sind alle im überquellenden Glück vereint. Und das verdanken sie der „deutschen Produktion der Denig“. e. b.

„Der Spielertönnig.“ (Ufa, Kurfürstendamm.)

Das Lustspiel ist direkt für Renjou geschrieben. Dieser Spielertönnig ist ein reicher Mann, dem Wetten und Roulette den höchsten Lebensgeschmack bedeuten. Um einer Wette willen heiratet er ein junges Mädchen, das sich gerade mit einem wappentollen Herzog verloben soll. Aber auch in der Ehe gibt er seine Lebensgefährtin nicht auf. Er stellt sogar einen dreißigstündigen Spielertönnig auf. Erst als die Frau ihn verläßt, sinkt sein Interesse für das Hofard. Und dann erobert er sich seine Frau zurück, die in der Zwischenzeit einen fadenheimgen Marquis geheiratet hat, gelobt Besserung, und wird sie bestimmt nicht halten. Verfasser und Regisseur bleiben ungenannt. Im Mittelpunkt steht allein Renjou, der selten so sprühend und gelöst war. Er gibt diesmal die absolut beherrschte Haltung auf, er kopiert sich nicht allein auf das kühl überlegene Lächeln, auf die steptische Miene des alles Kennenden und Verstehenden, er zeigt jetzt sogar eine Ahnung von Gemüt, ist bestrickend lebenswürdig und geht nicht wie sonst auf den Generalatmenner eines blasierten Weltmannes restlos auf. Der Regisseur bemüht sich, diesen älternden Menschen immer wieder in neuen Situationen zu zeigen. Wenn je, dann ist hier das Charakterlustspiel im Film entstanden. Aber niemals verlieren sich Regie oder Darstellung ins uferlos Breite. Die Handlung ist gestrafft und ganz aufs Bildhafte gestellt. Der Spieler wird hauptsächlich als Spieler gezeigt, seine anderen Eigenschaften erscheinen nebenbei in kurzen Schlaglichtern, in irgendeiner belanglosen Geste, aus kleinen Rosetten zeigt sich das Bild dieses lebensprühenden Menschen zusammen. Und alles wird ohne eine Spur von Pathos gegeben. Ganz leicht und großartig ist dieser Film gebaut. Er ist reich an wichtigen und schauspielerisch vollkommen erfüllten Situationen. Ein Kammerpiel von unaußersächlichem Humor ist hier entstanden, von einer stillen, überlegenen Heiterkeit, das das Leben als eine unterhaltende Komödie hinstellt. F. S.

„Arme, kleine Colombine.“ (Mozartsaal.)

Dieser Film ist nach dem Barenhausprinzip gearbeitet: er bringt alles, was heute im Film gängig ist. Dem Heim des braven Kunstschmieders wird das reiche Haus geherübergestellt, dem Skisport das Karnevalltreiben, der durchgehenden Anständigkeit die verbrecherische Natur eines Verführers. Der Film verliert sich demgemäß in eine Reihe Nebenfilme. Die Handlung wird notdürftig zusammengehalten durch die arme kleine Colombine, die aus ihrem Hinterhaus in die Sportwelt gerät und dort Beziehungen zu jungen Männern anknüpft. Der eine verführt sie (wider ihren Willen) in der Alpenhütte, bestiehlt ihren Vater und hätte um ein Haar den waderen jungen Mann aus dem Hirterhause, der ihn zur Rede stellt, ums Leben gebracht. Er zieht es dann vor, selber vom Schauspiel zu verschwinden. Der andere junge Mann tröstet die verlassene Colombine, bewahrt sie vor dem Selbstmord und verlobt sich mit ihr. Es ist also alles so, wie es im Leben nicht ist. Aber U. Schirakauer und F. Seig sind offenbar der Ansicht, daß diese Lebensferne das Wesen des Filmes ausmacht. Wenn wenigstens der Regisseur F. Seig das wieder gut gemacht hätte, was das Manuskript verbrochen hat! Aber er holt weder aus der Winterlandschaft, noch aus dem Hüttenleben viel heraus. Nur in den Faschingsballszenen weiß er eine eigene Note anzuschlagen. Die Hauptdarsteller, Walter Rilla und Egon v. Jordan, der höfe und der gute junge Mann, bleiben in der Routine stecken. Eher interessiert schon Hilde Jennings als Colombine. Das Besie aber leisten die Nebenfiguren, Hermann Picha als Lumpensammler, der sich in Kaffischen Zitäten ergeht, sowie Balesta Stod und Maria Forescu, die als Kartenlegerin in Figur macht. Wolfgang Jilzer endlich gibt einen unglücklichen Liebhaber, eine wahrhaft tragikomische Verführung. r.

„Die Bräutigame der Babette Bomberling.“ (Ufa-Palast am Zoo.)

Lächelnd erzählt Alice Behrend von dem reich gemordeten Fabrikantenehepaar, das seine Tochter so gern vornehm verheiratet möchte, das auf ganz merkwürdige Kandidaten verfällt, auf ausrangierte Geheimräte, bankrotte Adelige und Hochstapler, bis der tüchtige Better schließlich als Sieger aus diesem Wettlauf nach den Millionen hervorgeht. Ganz vorsichtig und sein streift Alice Behrend an dem Umriß ihrer Menschen, aber diese charakterisieren sich weniger durch ihre Handlungen als durch ihre witzigen und breiten Beschreibungen der Verfasserin. Ueberhaupt geschieht in dem Roman so wenig, es kommt höchstens zu harmlosen Kompositionen, über die Betrachtungen angestellt werden. Sieht man von diesen hübschen Sätzen ab, so bleibt nicht allzu viel übrig. Der Stoff ist also von vornherein völlig unfilmisch, und es ist schwer zu begreifen, warum Jane Beh und Lütke ausgerechnet „Die Bräutigame der Babette Bomberling“ verfilmen mußten. Es entsteht ein Lustspiel zu breiter Anlage, dessen Handlung sich mühsam dahinqualt und das sich weder durch Spannung noch durch besonders wichtige Situationen auszeichnet. Auch die Schauspieler finden kaum Gelegenheit, sich als Gestalter zu bewähren, denn die Situationen bleiben sich immer gleich. Der Darsteller ist auf eine einzige Note festgelegt und läuft sich fest. Selbst dem Regisseur Viktor Janson, der früher über sehr wichtige Eingebungen verfügte, fällt nichts ein. Namen bekannter Filmchaupspieler sollen über die Debe hinwegtrösten, doch weder Liedte noch Pavanelli, Rilla, Kastner oder Wesperrmann treten aus

Berlin lacht

Über den köstlichen Lustspielschlager:

Die leichte Isabell

nach der Operette von R. Gilbert mit

Lee Parry

Frida Richard * Adele Sandrock
Gustav Fröhlich * Jul. Falkenstein
Max Landa * Eugen Rex
Hans Wassmann * Otto Walburg

Täglich 5, 7, 9 Uhr

Primus-Palast

Potsdamer Strasse

Verleih: Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G.



STOLWERCK

Kakao
Schokolade
Pralinen

Ihrer Zurückhaltung heraus, nur Ferdinand von Alten streift das Groteske, und Ida Wüst brilliert mit einem bezwingenden Lächeln. Henie Desni als achtzehnjährige Babette forciert Jugendlichkeit und überschreitet sich in Ausgelassenheit. Mein Lydia Potchikow, jenseits jeder Karikatur und Ueberbetonung, stellt als Frau Bombardierung einen ganzen Menschen hin. Das Fazit: ein Lustspiel, wie es nicht sein soll. Trotz geschlossenen Ensembles bleibt die Wirkung aus, da Witz, Tempo und Steigerung fehlen. Das deutsche Lustspiel sollte seine Vorbilder in Amerika suchen.

„Die Filmkönigin.“
(U. L. Friedrichstraße.)

Der amerikanische Durchschnittsfilm hat gewiß auch seine Schattenseiten. Aber eins hat er vor dem deutschen voraus: er gibt neue Ausschneide aus dem Leben, findet wenigstens neue Nuancen und hat, wenn er schon gegangene Wege geht, immer Tempo. So auch dieser. Der Regisseur Brown weiß sogleich das Interesse zu erwecken. Er führt uns ins Warenhaus und zeigt dort ergötzliche Ausverkaufsszenen und macht uns mit der kleinen Verkäuferin bekannt, die wegen ihrer Ähnlichkeit mit einer berühmten Filmdiva Hals über Kopf engagiert wird, diese abwesende Diva bei der Premiere zu vertreten. Alles geht gut ab. Aber dann häuft sich

das Durcheinander, überschlagen sich die Verwicklungen und entsteht schließlich ein solches Lohwobohu von Bräutigamen, Ehemännern, Liebhabern, deren Ehefrauen, skandalstüchtigen Reportern, daß der Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommt. Zu guter Letzt muß die echte Diva zurückkehren, um die unhaltbar gewordene Situation zu retten. Die echte und die falsche Diva werden einander gegenübergestellt. Sie werden natürlich beide von derselben Laura La Plante dargestellt. Sie gibt sowohl der Verkäuferin alle Natürlichkeit und Reife wie der Filmdiva die ihr zukommenden Akzente. Auch die übrigen Darsteller sind wader bei der Sache, vor allem ein Ueberreporter, der von einer geradezu bewundernswerten Fliegenschichtigkeit ist. Der Film ist sehr konzentriert gearbeitet, aber der Regisseur hat es nicht unterlassen, ihn mit vielen guten Einfällen zu spicken.

Voran ging außer der sehr passenden Overtüre zur „Fiedermaus“ ein instruktiver Kulturfilm: Die Welt im Wasser. r.

„Die Achtzehnjährigen.“
(Emelka-Palast.)

Es gehörte bislang zur Charakteristik der Roaschen Filme, daß sie ein gutes Niveau hielten. Darum ist man ob dieses Verjüngers zu Recht erstaunt. Manuskript und Film sind beide falsch angelegt.

Es ist nicht die Tragödie eines Achtzehnjährigen, sondern die Geschichte eines energielosen Tölpels, der den Reizen einer großen Kokotte erliegt. Und die Mutter, die um des Sohnes willen beinahe zur Mörderin wird, betunbet keine Mutterliebe, sondern verrät nur, daß ihr jegliches pädagogisches Talent abgeht. Doch die große Kokotte muß aus dem Leben des haltlosen verschwinden. So wird sie von ihrem Affen erschossen. Und der Schluß, der bedenklich lange auf sich warten ließ, sieht drei glückliche Vereinte, die Mutter, den Sohn und die junge Studienfreundin. Selbst Frieda Richter's wunderbares, ergreifendes Mienenpiel reitete nicht die Figur der Mutter, sie bleibt eine pathologische Erscheinung. Andree La Fayette war eine blendende Erscheinung als selbsthaft raffinierte Halbwitwe, und Ewigne Holt war oft recht niedlich als Malakademie-Schülerin. Ernst Beres gab sich große Mühe, gestaltete mitunter auch eindrucksvoll, dennoch, es wäre besser, man hätte ihn anders beschäftigt. Manfred Roa, der den Photographen Franz Planer zu mancher außergewöhnlichen Leistung anspornte, arbeitete sonderbarerweise mit Theaterschnee und Kuffenfrühling. Man vermißt bei Roa jede Frische, selbst die kümmerlich völlig richtigen Andeutungen wendet er gedankenlos an. Bei der Schilderung des Nervenzusammenbruchs des Helben verliert der Regisseur jedes Tempo, was statt zum Filmzusammenbruch führt. Man muß Roa wünschen, daß er sich selber wiederfindet und mit ausgeräumtem Kopf ein neues Werk schafft, das seinem Können entspricht. e. b.

Theater, Lichtspiele usw.

Volksbühne

Theater am Südwinkel Th. am Schiffbauerdamm
3 Uhr
Volpone
8 Uhr
Traumspiel
Morgen 8 Uhr:
Traumspiel

Der Vorverkauf f. die Osterfeierlage L. alle Reinhardt-Bühnen hat begonnen.

Deutsches Theater
Norden 10334-37
U. Ende 11 U.

Der Arzt am Scheideweg

Kammerspiele
Norden 10334-37
8 Uhr: Ende 10 Uhr

Toni
Diensttag, den 12.,
7 1/2 Uhr:

Lockvögel

Komische Oper
Altab. d. d. 8 1/2 Uhr:

Sünden der Welt

Die weltstädtische
James-Klein-Revue
Sonntag nachm. 1 Kind frei
bei halben Preisen.

Theater im Admiralspalast
Direktion: Herm. Haller
Täglich 8 1/2 Uhr:
Gesamt-Gastspiel der
Palace-Revue, Paris

Vive la femme!

Heute
2 Sonntags-Vorstellungen
3 u. 8 1/2 Uhr. Nachm.
die ganze Vorstellung
zu halben Preisen.

UFA-PALAST
Wochentags 7 u. 9
Sonntags u. Feiert. 5, 7, 9

GLORIAPALAST
Wochentags 7 u. 9
Sonntags u. Feiert. 5, 7, 9

KURFÜRSTENDAMM
Wochentags 7 u. 9
Sonntags u. Feiert. 5, 7, 9

MOZARTSAAL
Wochentags 7, 9
Sonntags u. Feiert. 5, 7, 9

UFA-PAVILLON
Wochentags 8, 9
Sonntags u. Feiert. 3, 6, 9

FRIEDRICHSTR.
Wochentags 7, 9. Sonntags 5, 7, 9

SCHÖNEBERG
Wochentags 7, 9. Sonntags 5, 7, 9

TURNSTRASSE
Wochentags 7, 9. Sonntags 5, 7, 9

KÖNIGSTADT
Wochentags 7, 9. Sonntags 5, 7, 9

ALEXANDERPL.
Wochentags 7, 9. Sonntags 5, 7, 9

WEINBERGSWEG
Wochentags 7, 9. Sonntags 5, 7, 9

FRIEDRICHSHAIN
Wochentags 7, 9. Sonntags 5, 7, 9

ÜBERALL UFA-WOCHENSCHAU

Odeon
Parlophon
Beka
Columbia



Der Reiseapparat
und die Schallplatte für
Ostern und das Wochenende

Carl Lindström A. G. Berlin S. O. 33

8 Anf. Uhr
CIRCUS-BUSCH
Stg. Nr. 4

Der klassische Circus des alten Rom erlebt seine Wiederauferstehung in dem gigantischsten **Manege-Schauspiel aller Zeiten**

BEN HUR
ab 16. Oster- ab 16. Sonntagabend 16.
zur Aufführung gelangt.
Karten für den 16. frei.

Vorverkauf täglich ab 10 Uhr

Konz.-Dir. C. u. E. Ehner

Philharmonie Donnerstag, 14., abds. 8 U.
Auf vielseitigen Wunsch 2. (letzte) Aufführung der
Wiener Sängerknaben
in „Der Dorfbarbiere“, Oper von Schenk nebst neuem Chorprogramm.
Musikalische Leitung: Professor Heinrich Müller.
Freitag, den 20. April, abends 8 Uhr, in der Philharmonie
2. (letztes) Konzert
ERICA MORINI
Bote & Bock, Wertheim, Invalidendank.

Überseereisen



Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

HAPAG **Hamburg-Amerika Linie**
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.

Vertretungen in Berlin:
Reisebüro der Hapag, W. S., Unt. d. Linden 8
Verkehrsbank A.-G., Kurfürstendamm 237 und
Poseidon Schiffahrts-A.G., Potsdamer Straße 103a.

Frachtauskünfte erteilt das Schiffsrauschen- u. G. m. b. H., Berlin W. A. Unter den Linden 8.

Wallner-Theater
8 1/2 Uhr: Der Opernserfolg
8 1/2 Uhr: **Küsse in der Nacht**

CASINO-THEATER 8 Uhr:
Nur noch bis 14. April!
Familie Habenichts!
Ab 16. April: Eine neue lustige Posse.
Gutschein: Faut. 1 Mk., Sessel 1,50 Mk.

Staats-Theater
Opernhaus
a. Platz d. Republ.
7 1/2 Uhr: Vampyr
Schauspielhaus
8 1/2 Uhr: Napoleon
8 U.: Ein besserer Herr

Konz.-Dir. Hermann Wolff und Jules Sachs
Philharmonie.
Sonabend, 23. April, 8 Uhr:
Lieder- und Duetten-Abend
Destinn
Emmy
Jadlowker
Hermann
Karten bei Bote & Bock, Wertheim und Abendkasse.

Trianon-Theater
Max Adalbert
8 Uhr in 2. u. 3. Stg.
„Müllers“
Stg. 3/4, nachm. 1-6 M.
Max Adalbert in „Klabauter“

ERIK CHARELL BRINGT
Denora Kupfer
Bendow Westermeyer
Wie einst im Mai
Alfred Braun, Camilla Spira
Tägl. 8 Uhr. Sonntags: nachm. 3 Uhr
ungekürzt zu halben Preisen
Grosses Schauspielhaus.

Reichshallen-Theater
Allabendlich 8 U. Sonntags nachm. 3 Uhr.
Stettiner Sängerknaben
Das wundervolle April-Programm!
Nachmittags: Halbe Preise, volles Programm
Dönhoff-Brettl's
Baumblüte, Variété, Konzert u. Tanz.

Städtische Oper
Charlottenburg
7 1/2 Uhr:
Der arme Heinrich
Abonn.-Turnus IV.

Berliner Volks-Chor
Mitglied des Deutschen Arbeitersängerbundes. Dirigent Dr. E. Zander
Karfreitag, den 15. April, abends 7 Uhr pünktlich, im großen Saal der Neuen Welt, Hasenheide 1-8-114.

Thalia-Theater
8 Uhr:
Der mutige Seefahrer
Jahresfest-Oper
Ots. Künstler-Th. Letzte Vorstellung 14. ds. Mts.
Richard Luder, Rita Gray & Der Zarzewitsch
Lesing-Theater
8 U.: Der Patriot
Wagner, Karbur

Winter Variete Garten
Räucher
Stn. 3.30: Ermäß. Preise

Arbeiter, Angestellte, Beamte
besucht die Veranstaltungen der
„No-Va-Co“
Karlsborst, Deutsches Haus
Treskowallee (am Bahnh.) Jed. Dienstag
Pankow, Konzerthaus
Breitstraße 34 Jeden Mittwoch
Cöpenick, Stadttheater
Friedrichstr. 6 Jeden Freitag u. Sonntag
Tegel, Vereinshaus (Hamuseck)
Hauptstraße 6 Jeden Sonntag
Notstands-Variété-Kommission
der Intern. Artisten-Loge E. V.

SCALA
Nollendorf 7360
8 Uhr
Variété-Neuheiten!
Sonntags u. Feiertags
2 Vorstellungen
3 u. 8 Uhr,
3 u. 8 Uhr,
3 u. 8 Uhr,
Preisend. ganze Programm

Karfreitags-Konzert
(Ernste Gesänge aus 5 Jahrhunderten) unter Mitwirkung der Kammermusikvereinigung der Staatskapelle. Eintrittspreis 1-4 Mk. einschließlich Garderobe. — Texte der Gesänge für 10 Pfg. bei den Ordnern. — Eintrittskarten sind bei Horsch, Engelauer und in allen mit Plakaten versehenen Geschäften zu haben.

Zentral-Theater
Täglich 8 Uhr:
Der blonde Zigeuner
Operette von Max Kappf
Hillemann, Wille, Hainich,
Karl, Wilton, v. Seta

Metropol-Theat.
Täglich 8 Uhr:
Zirkusrevue

Rennen zu Karlsborst
Sonntag, den 10. April 1927
nachm. 3 Uhr
Residenz-Würdenrennen. Ausgleich II.
Theater siehe auch folgende Seite.



Evelyn Holt



Ernst Verebes



Andrée La Fayette



Asta Gundi



Paul Gito



Leo Hardy



Frida Richard

„Die Achtzehnjährigen“

Regie: Manfred Noa
Fotogr.: Franz Planer
Bauten: Karl Machus
Manuskript: Dr. Than u. v. Wohl

Uraufführung täglich
Emelka-Palast
Kurfürstendamm 68
Wochentags 7 u. 9 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
und
Schauburg
Königsgrätzer Straße
Wochentags 7 u. 9 Uhr
Sonntags ab 4 Uhr



DAS WOCHESENDE
GROSSE AUSSTELLUNG
BERLIN 1927
16. APRIL - 12. JUNI
AUSSTELLUNGSHALLEN
KAISERDAMM

Täglich geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends (Einslaß bis 9 Uhr abends).
Eintrittspreis für die gesamte Ausstellung 1.50 Mk., Kinder u. Stud. 75 Pfg.
Kartenverkauf an den Schaltern der Stadtbahn, Hochbahn und in den Straßenbahnen 53, 73, 75, 93. Dauerkarten an den Ausstellungskassen.
Führung von Schulen und Verbänden, sowie Eintritt an Volkstagen zu besonderen Bedingungen.
Alle Ausstellungsbesucher haben bis 8 Uhr abends das Recht zum freien Eintritt in die große Attraktion der Ausstellung „Das Wochenende“ „BERLINER SCHNEEPALAST“, Alte Autohalle.
Täglich ab 8 Uhr im „Schneepalast“: Das große Programm „Schneesport am Wochenende“, Eintritt 1.25 Mk. für Ausstellungsbesucher zum ermäßigten Preise von 75 Pfg.

Ostergeschenke
VOX
MUSIKINSTRUMENTE
MUSIKPLATTEN
Die ersten Neuauflagen nach dem elektrischen Großraum-Aufnahmeverfahren
Etwas besseres gibt es nicht
Jazz-Symphonie-Orchester Bernard Etti
Der große Ur-Buchholz-Schlager:
„Komm, sei zu mir dein Köpchen“ (Ges. v. Max Kuttner)
Folge: Boston, mit Refrain-Gesang - Bestell-Nr. R 4447 E
Weitere Aufnahmen sind aus der April-Sonderliste ersichtlich
Boulangers Jazz-Orchester
Petruschka, Foxt. - Bye Bye Blackbird, Foxt. - Nr. R 4641 E
Mittropa, Foxtrot - Warum? Bestell-Nr. R 4432 E
Orchester Jenö Fesca
Türkische Suite I (Les Orientales) Ad. Gauwin
Nr. 1: Am Bosphorus - Nr. 2: Scene im Serail! Best-Nr. R 09453 E. Nr. 3 und 4 erscheinen demnächst
Für das Wochenende:
VOX-Konzert-Koffer
„EVER READY“
sehr lautstark
Mk. 150.-
VOXONETTE-Koffer 310
leicht, stabil, handlich
geringstes Gewicht,
lautstarke
Tunweidertgabe
Mk. 60.-
(Auf Apparate Teilzahlung gern gestattet)
VOX-Haus G. m. b. H.
Berlin W 9, Potsdamer Straße 4
Steglitz, Schöllstraße 34
Charlottenburg, Wilhelmplatz, Ecke Schwarzestr.

BREMEN-CANADA
Die Einwanderung nach Canada für Angehörige aller Berufe freigegeben!
Nähere Auskunft über Einreise-Bedingungen und Abfahrten direkt nach Canada erteilt
Norddeutscher Lloyd Bremen
und sämtliche Vertretungen
Berlin: Norddeutscher Lloyd, Agentur Berlin G. m. b. H., Unter den Linden 1 (Hotel Adlon)
F. Montanus, Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Invalidenstraße 83 (zwischen Lehrter und Stuttgarter Bahnhof)

Küchen
auch auf Teilzahlung!
von 35 M. an.
Ankleideschränke / Bettstellen
Waschkommoden / Nachtschränke
Bei geringer Anzahlung sofortige Lieferung.
Küchenmöbel-Fabrik-Lager
Adolf Zebrowski
Berlin 021, Paul-Sinow-Str. 54
am Andreasplatz. Tel.: Alex. 8608

Gediegene, schöne Möbel
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen und Einzelmöbel jeder Art, Bettstellen, Nachtschische, Ankleideschränke usw. haben wir gerade jetzt besonders preiswert ausgestellt. Bitte besuchen Sie die Ausstellungsräume der „Driha“ Möbelhäuser, Berlin N., Elsassers Straße 37 (Oranienburger Tor), Brunnenstraße 33 (nahe Invalidenstraße) und Chausseestr. 59 (Fabrikgebäude). Wir liefern Ihnen gegen langfristige Zahlungsverleicherung
auch ohne Anzahlung.

Dr. med. Eugen Kleinhändler
Arzt
jetzt Cöpenicker Straße 108/109, 1
Tel. Mpl. 2335. 8-10 u. 4-6.

DRESDNER BANK
Bilanz per 31. Dezember 1926

AKTIVA	RM
Kasse, fremde Geldsorten, Zinnscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	39 192 673,63
Wechsel	377 712 877,49
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	198 728 426,94
Reporta und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	148 645 481,68
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	128 801 469,55
Eigene Wertpapiere	890 080 899,29
Konsortialbeteiligungen	25 767 173,69
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	10 980 930,59
Schuldner in laufender Rechnung	26 131 898,60
Bankgebäude	581 816 484,89
Sonstiger Grundbesitz	30 000 000,—
Mobilien	1 000 000,—
Pensionsfonds-Effekten	1 647 187,75
	1 567 424 275,81

PASSIVA	RM
Aktienkapital	100 000 000,—
Gesetzliche Rücklagen	28 800 000,—
Überschüsse	1 352 708 168,54
Akzepten und Schecks	72 286 691,59
Pensionsfonds	1 650 000,—
Dividenden-Konto	66 307,68
Reingewinn	11 911 108,—
	1 567 424 275,81

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1926

VERLUST	RM
Handlungs-Unkosten-Konto	54 822 934,22
Steuern	4 524 588,59
Reingewinn	11 911 108,—
	70 958 630,81

GEWINN	RM
Vortrag von 1925	227 550,—
Wechsel-, Zinsen-, Sorten- und Zinnschein-Konto	30 284 065,—
Provisions-Konto	38 908 442,22
Erträge aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken	1 182 176,10
Sonstige Einnahmen	359 297,49
	70 958 630,81

Photoapparate, Feldstecher
saulen sie auf und preiswert im
Photo-Spezialhaus Haller, Kottbuser Damm 98

Wahlhalla - Theat.
Die von der Liebe leben!
Ein Spiel des Lebens für sich und viele Leute in 4 Akten
Jugendliche lauten Zutritt!
Philharmonie
7 Uhr:
KONZERT
d. Philharmon. Orch.
Dirig. Arnold Ebel
Matthäus
Passion-Bach.

Blumenspenden
jeder Wert
steht preiswert
Paul Golletz,
born. Isert Bayer
Mariannenstraße 3,
Gde. Raumnitzstraße
Kant. Reg. Pl. 10303

Spritzpumpen
zum Reklame-
preis
v. 7 M. an
zum Selbst-
schleifen,
Filterpumpe,
Schleife
verkauft
Krüger & Lathan
Pappstr. 10, Berlin S. 21,
Alexanderstr. 14
2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198.

Eingewickelt.

Von Fritz Müller, Partenkirchen.

Da ist ein Mann, erzählt jemand, der wurde durch einen Streifschuß am Hinterkopf wortblind. Er sieht die Wörter, hört sie, liest sie gar sich selber laut vor, bleiben aber Schall und ohne Sinn für ihn. Abgebrochen ist die Brücke, wo der Inhalt eines Wortes über den Abgrund seine Hand reicht.

Wie schrecklich sagten alle.
Für unsereinen, sagte einer, ist solche Wörterwüstenkerte gar nicht vorstellbar.

Doch, sagte der Erzähler, geht einmal nach Hause, schlagt ein Buch auf, fangt an zu lesen, ganz aufs Geratewohl — auf einmal kommt ein Wort, ein gang und gäbes Wort sonst, das schaut euch an so fremdvertraut, plötzlich ein Bräutentragen, keine Hand mehr, welche über den Wörterabgrund eure Hand erfährt, auseinander fällt das Wort in tote Buchstaben: t, a, u, m? — vergebens, daß ihr sie zusammenleimt — taum? Was ist das? — heißt das, mir erging's bei taum so, einen anderen erschreckt ein anderes Wort, das plötzlich fahrt wird — man muß es selber ausprobieren, wißt ihr... halt, noch eins, bevor ihr es zu Hause versucht: dahinter kommt der Trost. Ist man nämlich lang genug um solch entseeltes Wort herumgegangen, nörgelnd, stochernd, bittend, suchend, flehend schließlich, ohne daß es sich in Gnade wieder hat ergeben wollen, müßt ihr's machen wie bei einer Liebsten, die euch grundlos schmolzt. Ihr müßt auch verstummen, ohne Jörn, und lautlos euch zur Türe wenden, worauf mit einem Male — nun das andere werdet ihr wohl selber wissen, denk' ich...

Tage gingen hin und Wochen, geschäftige und unruhvolle, bis ich wieder in einer stillen Stunde ein Buch aufschlug, Seite 61 war es, glaub' ich, wo mein Bild auf einmal hängen blieb an einem simplen Worte: eingewickelt.

Hm, denk' ich, eingewickelt? Was ist denn das gleich, eingewickelt? Na, den Deutel auch, ich werd' wohl wissen, was eingewickelt ist! Ich weiß bestimmt, ich hab's schon hundertmal gelesen — bin ich denn schon greifenhaft? — muß schon blitzen, noch im schönsten Mannesalter — wär' noch schöner, daß man so etwas vergähe — nur kaltes Blut — geht mal laut gesprochen: ein—ge—wik—kelt — aha, ein Zeitwort ist es — nun weiter...

Aber weiter kam ich nicht. Das Wort starrte mich an. Das Wort stäubte mit leisem Krachen und Riefeln auseinander, wie wenn ein morsches Haus zusammenfällt, ein wenig Buchstabenfall lag auf meinen zugreifenden Händen, das war alles.

Ich rannte wieder an und wieder, ich schrie, ich schlug ins Buch hinein, ich wurde vorwurfsvoll elegisch: Wort, ich weiß, wir waren du auf du, wie hast du mir so schmählich doch die Treu gebrochen — halt, wie sagte jener damals, daß man's machen müßte? Ja, ich weiß —

Ich sah weg vom Wort, ich blätterte die Seite um, ich klappte leise und bestimmend das Buch zu, ich wandte mich zur Türe — ha, da ging mir etwas nach auf schnellen Sohlen, da schlang mir etwas von hinten seine Arme um den Hals und deckte mir die Augen zu: „Aber Liebster, wozu du wirklich nicht mehr, wer ich bin?“

„Eingewickelt!“ rief ich, „Liebes, liebes Eingewickelt...“ und es überliefen mich mit nie gekannter Treue die Gesichte der Vergangenheit, einmal, zweimal, dreimal...

Das war damals, als ich ausgeheert wurde. Der Schulbesitzer glaubte wunder was an mir getane zu haben. Zwanzig Märker mehr im Monat gibt im Jahr — mit Verlaub, zunächst gab es ein Zuscheln unter denen, die mir was geliehen hatten. Ergebnis: abbezahlen, bittel' hote der und jener alle Aufbesserungen, die zwanzig Märker plus ergaben fünfzig Märker minus. In dieses dreißigmärkige Defizit mitten hinein fiel unser kleiner Frißl. Vom Himmel meinetwegen. Aber leider auf die Erde, wo es weiße Frauen gibt, die bezahlet sein wollen.

Run ja, die Lage war nicht hoch. Zwölf Mark genau. Aber wann man zu den besseren Leuten zählen wollte... Der Unterschlag ging über das Bieviel und Bie, bessere Leute gaben mehr und dieses Mehr auch eingewickelt. Also schön, Papier dazu war da, nicht so das Geld, als Frau Albers sagte, alles stünde gut und heute käme sie zum letztenmal. Damit band sie unterm Doppeltinn die schwarzen Hundbänder, derweil ich im Nebenzimmer in der Kassenbuchhalter wühlte — aktuell zwölf Mark, da biß die Maus seinen Faden ab.

Also ade Einwickelpapier, und zwölf Mark blank und ehrlich in die Hand von Madame Albers. — So, und meine Stellung unter besseren Leuten? — Bessere Leute hin und schlechte Leute her, ein Lump, der mehr gibt, als er — li, ul, nun war auch noch die Milchfrau draußen bei Frau Albers und redete und ging nicht und ging nicht. Eine weiße Frau, ging's mir durch den Kopf, sieht man einmal und nicht wieder, eine Milchfrau aber täglich, also — Also? Also eingewickelt! Nun, in Gottes Namen — halt, auch die Haltung eingewickelt, bitte: „Und hier, liebe Frau Albers, haben Sie... bitte, bitte, nichts zu danken...“

Eine Stunde später fand ich auf der Treppe ein zerknittertes Papier: Jenfurstaßfist. Note I erhielten... hm, das war ja meine Schrift? Wie kam denn dieses Stück Papier — „Eingewickelt — ausgewickelt!“ knisterte der Faden. Mir wurde heiß. Note I erhielten — hm, und welche Note hatte ich bei Madame Albers jeh? Hatten die Knitterfalten nicht den Umriß eines empörten Weisfrauen-gesichts: „Dieser Knicker, dieser Schwindler...!“

Von Stund an wich einer Frau im Städtchen aus, in weiten Högen. Von Stund an verstummte ich, wenn von Tagen irgendwo die Rede war. Von Stund an schrot ich zusammen, wenn etwas knisternd eingewickelt wurde.

Über alles mildert sich, selbst belästete Tagengewissen. Ein Jahr später, pff, was war mir noch Frau Albers, mochte sie — „Was ich sagen wollte“, unterdrück mich langsam meine Frau, „ich habe mich erkundigt — die weisen Frauen kann man hier nicht nach Belieben wählen.“ — „Soso, ja“, sagte ich möglichst unbetellig. — „Sondern man ist auf die für den Bezirk Zuständigen angewiesen.“ — „Meinetwegen“, sagte ich. — „Dann — dann wollen wir also nicht — nicht umgeln — in einen anderen Bezirk?“ Ich mußte nicht besonders geistreich dreingesehen haben: „Erlaub mal, wo ist der Zusammenhang?“ Die Papierfalten knitterte verlogen unter ihren Händen. Eingewickelt! sprang's mich an mit Bliz und Donner Schlag.

Und es hub ein Rechnen an, ein Rechnen mit drei Größen, wahrscheinliche Gehaltsaufbesserung, Abbezahlung, Umzugskosten. Die dicken Umzugskosten aber hatten einen Bund mit der beselzten Madame Albers. Dageblieben! Ausgeliefert wird, was ihr euch selber eingewickelt habt!

Ein Bild nur, daß der Hansl, der schon unterwegs war, aber unbeschwert noch von Hebammentagen und von Eingewickeltheiten, von all den Alberssorgen seiner Eltern keinerlei Notiz nahm.

Tausendkünstler Stresemann.



„Meine Herrschaften, hier sehen Sie ein Konfordat...“



„... ich drücke es kurz und klein...“



„decke meinen Zylinder darüber...“



„... nehme ihn weg und habe wieder ein Konfordat...“

und so fort mit Grazie ad infinitum!

Die Zeit kam, wo die besseren Familien ihre weisen Frauen wissen zu lassen pflegten: „Am die Witte nächsten Monats also, nicht wahr, liebe Madame...?“

„Bist schon dort gewesen?“ fragte ich wie beiläufig beim Mittagessen.

„Wo?“
Wir saßen einander kummervoll an — als ob wir seit Monaten an etwas anderes gedacht hätten als an die Ringel und das rote Licht im dritten Stock. Aber Kummer war nicht alles, sein komischer Trogabkömmling sah auch mit am Tisch: „Ach dachte, du wollest einmal hin?“

„Ach? Erlaub mal, ich bekomme doch nicht das R — —?“

„Aber eingewickelt hast du es damals!“

„Ach? Das kind? Eingewickelt?“ tat ich schelmisch.

„Tu nicht so — das Geld meine ich — Mann, Mann, wie hast du uns blamiert!“

„Eingewickelt meinst du?“

„Da kannst du auch noch spotten, pfiu!“ Tränen, Jörn und Gram, bis ich versprochen hatte, die Ringel nach dem dritten Stock zu ziehen — „demnächst“, setzte ich hinzu.

Gut, daß demnächst heut nicht ist, sondern morgen oder übermorgen oder überübermorgen oder — denkt man, aber das Geschick denkt anders.

Noch am gleichen Nachmittage stand ich festgeklemmt in einer Reihe vor einem Beamtenhalter und dachte angestrengt vorbei an allen Einwickelpapieren dieser Welt. Auf einmal fing es vorne in der Worteschlange an zu rauschen: „Soja, nicht zu glauben ist es, Madame Albers, wie schofel heutzulage gerade die besseren Leute sind.“ — „So?“ — „Ach tum S' nicht so, als ob Sie's nicht am besten wissen müßten — da ist zum Beispiel eine Lehrersfrau, bei der ich Pufffrau war vor einem Jahr — so genau, wie die war! Ob Sie's glauben oder nicht, auf zehn Mark hab ich der oft neununddreißig Pfennig rausgeben müssen.“ — „Nun, sie wird halt rechnen haben müssen.“ — „Gassen S' mich aus, Weiztragn sind sie alle, diese sogenannten bessern Leute, und die gar, das G'maak! Sie müssen's übrigens selber lernen...“ Flüstern der Pufffrau, der dären; Frau Albers aber, die daß, die nicht flüstern konnte, sagte: „Das Einwickelpapier!“ pumperte es in mir, „leht kommt das Eingewickelte! — So stark ist keine Frau zu einer anderen Frau, daß sie sich so was Knisterndes verbeihen könnte!“

— sagte — sagte — nichts. Nicht so viel hat sie aus sich ausgewickelt.

Wie hab' ich eine Viertelstunde später hochgemut die Ringel nach dem dritten Stock gezogen.

Wie hab' ich ein paar Wochen später frohgemut aus meiner Kassenbuchhalter im Nebenzimmer Geld herausgeholt und es offen in die gute dicke Hand gelegt —

„Das sind ja vierundzwanzig, Herr, und — und nicht eingewickelt —?“

„Es stimmt schon, liebe Frau, denn ich hab' irgendwo gelesen: doppelt gibt, wer offen gibt statt eingewickelt.“

Und daher kommt es, daß der eine meiner Buben ungeheuer offen und einfach ist in seinem Wesen und der andere mehr — verwickelt.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

französische Staatsmann und Historiker, daß die Eisenbahn eine närrische Erfindung wäre, über die die Nachwelt sich lustig machen würde. Diese Prophezeiung ist, wie wir wissen, nicht eingetroffen, aber als Thiers starb, besah Frankreich ein Eisenbahnnetz von sechzehntausend Kilometer Länge. Nicht weniger glücklich als die Entgeißlung des berühmten französischen Postkutschers ist in der gleichen Angelegenheit die Stellungnahme des preussischen Generalpostmeisters von Ragler, der sich zu dem Projekt einer Eisenbahndröpfung zwischen Berlin und Potsdam folgendermaßen äußerte: „Ich lasse täglich mehrere sechsstellige Postwagen nach Potsdam fahren, und es ist niemand drinnen; nur wollen die Leute gar eine Eisenbahn dahin bauen! Wenn sie ihr Geld absolut los sein wollen, so sollen sie es lieber zum Fenster hinauswerfen, ehe sie es zu einem solchen unfruchtlichen Unternehmen hergeben!“

Napoleon I. hielt Robert Fulton, den Erbauer des ersten Dampfschiffes, für einen Narren, weil er Schiffe, die seit Jahrtausenden vom Wind über die Meere getrieben wurden, mit einer Dampfmaschine fortbewegen wollte. Francis Bacon, der sich mit Descartes in den Ruhm teilte, dem abendländischen Denken neue Wege gewiesen zu haben, spottete über die großen Entdeckungen des Copernikus, die eine geistige Weltwende bedeuteten. Laplace, der wissenschaftliche Begründer unserer heutigen Ansicht von der Entstehung der Welten, bestritt das Niederfallen der Meteore mit der erstgemeinten Begründung; es könnten nicht Steine vom Himmel fallen, da es dort solche nicht gäbe. Charles Darwin glaubte nicht an ein Steingeltalter, auch leitete er die Tafsachen des Hypnotismus. Heinrich Schliemann legte unter dem Geleider der Gelehrten seinerzeit die Trümmer des alten Troja frei, das die zünftigen Wissenschaftler an einer ganz anderen Stelle vermuteten, als wo der „archäologische Dilettant“ Schliemann sie ausgrub.

Ueber Friedrich Hebbel schreibt der seinerzeit hoch angesehene Literaturhistoriker Wolfgang Menzel: „Ein forciertes Trauerspieldichter voll von Unwahrscheinlichkeiten und Ueberspanntheiten. Seine lyrischen Gedichte haben schöne, weiche Verse und manches liebliche Bild, widern aber durch die Dreistigkeit an, mit welcher der Dichter bald sein Mädchen, bald sein eigenes Ich zur wirklichen, wahren und alleinigen Gottheit erhebt. Seine Trauerspiele sind voll Unnatur.“ Zu Hebbels „Maria Magdalena“ bemerkt der gefürchtete Kritiker: „Eine großartige Kriminalgeschichte, aber ohne Poesie.“ Ueber „Agnes Bernauer“ heißt es: „Ganz verfehlt ist auch Agnes Bernauer und bei weitem nicht so ergreifend und rührend wie das ältere Stück vom Grafen Herring.“

In einer Berliner Zeitung konnte man im Jahre 1784 über Schillers „Kabale und Liebe“ folgendes lesen: „In Wahrheit wieder einmal ein Produkt, was unseren Zeiten Schande macht! Mit welcher Stirn kann ein Mensch solchen Unsinn schreiben und drucken lassen, und wie muß es in Kopf und Herz dessen aussehen, der solche Geburten seines Geistes mit Wohlgefallen betrachten kann! — Doch wir wollen nicht deklamieren. Der 167 Seiten voll etsthafter Wiederholungen gotteslästerlicher Ausdrücke, wo ein Gedicht ein dummes affektiertes Mädchen mit der Vorlesung rechnet, und voll traffen pöbelhaften Wises oder unverständlichen Galimatias durchlassen kann und mag — der prüfe selbst. So schreiben heißt Geschwanz und gesunde Kritik mit Frühen treten; und darin hat denn der Verfasser diesmal sich selbst übertraffen. Aus einigen Szenen hätte was werden können, aber alles, was dieser Verfasser angreift, wird unter seinen Händen zu Scham und Wafe. — Kostet in der Bessischen Buchhandlung alhier 10 Gr.“

Doch mit dieser vernichtenden Kritik glaubte der Kunsttrichter der „Bessischen Zeitung“ sich noch nicht Genüge getan zu haben; einige Zeit später schreibt er: „... Bloß der Unmille darüber, daß ein Mensch das Publikum durch solchen Schimmer blendet, ihm Staub in die Augen streut, und auf solche Weise den Benfall zu erschleichen sucht, den sich ein Pessing und andere mit allen ihren Talenten und dem eifrigsten Kunstfleiß kaum zu erwerben vermochten, konnte zu dieser ekelhaften Beschäftigung (des Rezensierens) anspornen. — Nun sey es aber genug; ich wasche meine Hände von diesem Schillerschen Schmutz und werde mich wohl hüten, mich je wieder damit zu befassen!“

Ohne Zweifel hat das Anathema dieses Kritikers den landläufigen Ansichten des Berliner Theaterpublikums über Friedrich Schiller um 1784 herum entprochen. Dennoch zählt „Kabale und Liebe“ heute zu unseren klassischen Theaterstücken.

Robert Schumann urteilte über die Richard Wagner'sche Tonkunst: „Die Musik, abgezogen von der Darstellung, ist geradezu dilettantisch, gehaltlos und oft widerwärtig.“ Karl Gutzkow nannte Wagner den „Cagliostro der Tagesmusik“; ein anderer Kritiker charakterisierte ihn als einen „Effektier mit schwacher musikalischer Inspiration“. Der Kaisermarsch wurde wiederholt als eine Anstulte gegen die erhabene Majestät des deutschen Kaisers bezeichnet. Ein ganz rabiatier Anti-Wagnerianer erklärt ihn für ein „Musikstück von so barbarischer Rohheit, solcher Impalens in der Erfindung, so schamloser Frechheit in der Anwendung alles erdenklichen Bärmens, daß uns die Ueberlieferung als eine Lästerung, die Aufführung vor einem zivilisierten Publikum als eine grobe Beleidigung erscheint“. Der Pariser „Figaro“ schrieb nach der Aufführung des „Rienzi“: „Dies ist die sogenannte Zukunftsmusik mit ihren Effekten, wie sie Kasserollengerassel und zusammenstürzendes Porzellan herbeibringen.“ Ein Berliner Blatt bemerkt zu der Prügelzene im

Die Tragikomödie subjektiver Urteile.

Von Hermann B. Rühr.

Bei vielen Menschen ist das Beharrungsvermögen so stark entwickelt, daß sie sich gegen alles Neue von vornherein ablehnend verhalten, ohne es überhaupt ernstlich auf seine Brauchbarkeit hin zu prüfen. Diese bewußt am Hergebrachten festhaltenden Naturen geraten in einer Welt, in der beständig alles in Umstellung begriffen ist, häufig in die Verlegenheit, ihren ursprünglichen Standpunkt revidieren zu müssen. Die notwendig gewordene Korrektur veralteter Anschauungen, zu der die Befehle des Lebens einen zwingen, wäre manchem erspart geblieben, wenn er sich vorurteillos um ein Werturteil über eine neue Erscheinung bemüht hätte. Daß es selbst den bedeutendsten Köpfen einer Zeit oft nicht gelang, den Wert einer neu auftauchenden Idee oder Erfindung richtig einzuschätzen, ist eine Tatsache, die das Vertrauen auf die Sicherheit des menschlichen Denkens nicht übermäßig werden läßt.

Die Geschichte ist reich an Beispielen falscher Einschätzungen und grober Trugschlüsse. Manche wichtige Neuerungen oder Erfindungen wurde zu ihrer Zeit mit einer Verständnisslosigkeit aufgenommen, die uns heute unverständlich ist. Wir können uns heute eine Welt ohne Eisenbahn nicht mehr vorstellen. Als seinerzeit die ersten Schienenstränge gebaut werden sollten, erklärte Thiers, der

den „Meisterfingern“: „Wenn Rußstinken könnte, so würde man sich bei dieser Ecorgerie in roten die Nase zuhalten müssen.“

Angeht dieser grotesken Beispiele menschlicher Unzulänglichkeit, die ziemlich wahllos aus der Masse der bekannten Fehlurteile herausgegriffen wurden, will es wenig befagen, wenn wir lesen, daß das Volk in der Bretagne sich bei der Einführung der Pendeluhren empörte, weil es glaubte, die neue Art Uhren stände mit der Erhöhung der Salzsteuer in Zusammenhang. Um ein Beispiel aus jüngster Zeit zu geben, sei in aller Kürze an die heute recht sonderbar anmutende Einschüpfung des Grafen Zeppelin erinnert, die ihm und seinem Werk lange Jahre zuteil wurde.

Wenn es für den menschlichen Scharfsinn auch nicht gerade schmeichelhaft ist, daß er über die Bedeutung einer Sache umlernen muß, so gereicht es ihm doch nicht zur Unehre, wenn er seine Irrtümer einzieht und ohne Scheu zeitgenössische Fehl- und Vorurteile ablegt.

Der Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts.

Zum 200. Geburtstag Samuel Heinicke's am 10. April.

Obwohl es im Mittelalter nicht an charitativen Werken größten Umfangs gefehlt hat, obwohl das Christentum allmählich die Sitten zu mildern verstanden hatte, blieben die ärmsten der Geschöpfe, die auf dieser Erde wandeln, von dem Segen mildtätiger Barmherzigkeit ausgeschlossen. Wohl gab es in manchen Städten Häuser, in denen Blinde unterkommen und manchmal auch Arbeit fanden. Um die Erziehung und Bildung der unglücklichen Geschöpfe, die schon von Geburt an durch ewige Nacht zu wandeln verurteilt waren, bekümmerte man sich dagegen nicht. Geradezu trostlos war das Schicksal der Geisteskranken, die bis ins 19. Jahrhundert hinein schlimmer als Verbrecher behandelt wurden, weil man in ihnen vom Teufel besessene Menschen zu sehen wähnte. Bei allen diesen von der Natur so stiefmütterlich behandelten Kreaturen glaubte man eben ihre physische Minderwertigkeit auf metaphysische Ursachen zurückführen zu sollen: man konnte sich nicht dazu entschließen, in ihren Gebrechen eine Krankheit zu sehen, an der die Bemitleidenswerten nicht die geringste Schuld trugen. Die Taubstummen erfreuten sich in dieser Hinsicht keiner Ausnahmebehandlung. Wohl sind aus Mittelalter und beginnender Neuzeit einige Fälle bekannt, wo sich barmherzige Mönche taubstummer Menschen annahmen und um ihre geistige Weiterbildung bemühten. Im Jahre 1570 zeigte zum Beispiel der spanische Benediktinermönch Pedro de Ponce, daß die Stummheit nur auf die Taubheit zurückzuführen sei; er wies nach, daß Taubstumme bei entsprechender Behandlung artikulierte Laute hervorzubringen vermögen und so insinndgelehrt werden können, ihre Sprache wieder zu erlangen. Aber dies in Wahrheit menschenfreundliche Werk geriet in Vergessenheit, und es dauerte anderthalb Jahrhunderte, bis den armen Taubstummen zwei neue Helfer entstanden, deren Methoden grundsätzliche Bedeutung erlangt haben. Neben dem französischen Priester Michel de l'Épée war es Samuel Heinicke, der als Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts unsterblich geworden ist.

Während de l'Épée beim Unterricht lediglich die Zeichensprache anwandte, stellte Heinicke folgenden Grundlag auf: „Die Tonsprache ist der Grund meiner Lehrart für Taubgeborene; in ihr ist Leben; die Schriftsprache ist aber nicht einmal als ein Schatten von der Tonsprache anzusehen.“ Es konnte nicht ausbleiben, daß zwischen den beiden führenden Kämpfern für die Sache der Taubstummen ein starker Widerstreit der Ansichten entbrannte. Man warf Heinicke vor, er bilde nur Sprechmaschinen heran, wofür sich dieser rächte, indem er l'Épée's Methoden als Produktion von Schreibmaschinen in Verfall bringen wollte. Die Beiden konnten sich nicht einigen. Die Kontroverse sollte vor der Akademie in Berlin entschieden werden, aber der Streitfall wurde, wie Ludwig Darmstädter aus den Akten der Staatsbibliothek nachwies, nicht erledigt; die Sache blieb in der Schwebe. Zu seinem eigenen Schaden wollte Heinicke seine Lehrmethode nicht preisgeben, und so konnte es geschehen, daß er keine Nachfolger fand. Bis in die jüngste Zeit konnte daher die Methode de l'Épée das Feld beherrschen. Erst neuerdings hat man sich wieder an die Artikulationsmethode Samuel Heinicke's erinnert, die mit gutem Erfolg nicht nur in den deutschen, sondern, wie es scheint, allmählich auch in den Taubstummenanstalten des Auslandes angewandt wird.

Daß ihr Begründer, solange er lebte, in seinen Kämpfen mit de l'Épée soviel Hartnäckigkeit und Schärfe bewies, hat seinen guten Grund in den Lebensumständen, die von seiner frühen Jugend an nicht die angenehmsten waren. Heinicke, der von reichen

Bauern abstammte, sollte das Gut des Vaters übernehmen; aber er hatte andere Interessen, er wollte lernen, studieren, ein Gelehrter werden, und er sah sich in diesen Zielen von dem Pfarrer seines Geburtsortes Raushüh bei Weissenfels an der Saale nur bestärkt. Nur äußerlich fügte er sich dem elterlichen Zwang, dem er sich schließlich als Einundzwanzigjähriger durch die Flucht aus dem Elternhaus entzog. Er wandte sich nach Dresden, wo er sich in die Leibgarde des Kurfürsten einreihen ließ. Heinicke besaß genug Energie und Ausdauer, um jeden freien Augenblick auf seine Ausbildung zu verwenden. Sein Plan war, sich durch Privatstunden die Mittel zu erwerben, um den Soldatenberuf an den Nagel hängen zu können. Aber die triegerischen Wirren zwischen Preußen und Sachsen machten ihm einen Strich durch die Rechnung; Heinicke geriet in Kriegsgefangenschaft, entfloß und kam nach mancherlei Verfahrten nach Hamburg, wo er sich als Privatlehrer und dann als Sekretär des Grafen Schimmelmann betätigte. Sein Brotergeber fand Gefallen an dem rührigen und strebsamen Mann, der ihm übrigens von Klopstock empfohlen worden war, und verschaffte ihm eine Kantorstelle in der Nähe von Hamburg. Hier fand Heinicke den Inhalt seines Daseins. Er kämpfte für Schulreform und Volksbildung; er arbeitete zugleich an seinem Taubstummenunterricht, mit dem er im Jahre 1773 begann. Er hatte Erfolg; als es ihm gelang, ein Fräulein von Vietinghoff, die Schwester der Frau von Krüdener, zu heilen, erregte er in der breiteren Öffentlichkeit großes Aufsehen. Sein Plan war, eine Taubstummenschule zu errichten. Kurfürst Friedrich August von Sachsen ließ sich dafür gewinnen, und so konnte am 14. April 1778 unter Heinicke's Leitung das Kurfürstlich Sächsische Institut für Taubstumme in Leipzig eröffnet werden. Er blieb ihr Leiter bis zu seinem Tod am 30. April 1790. Seine Witwe und sein Schwiegersohn führten sein Werk weiter; sie hatten schon 1788 auch in Berlin eine Anstalt gegründet. Heinicke's Bedeutung liegt indessen nicht nur auf diesem Gebiet, wo er bleibenden Ruhm gewonnen hat; er hat auch das Verdienst, gegen die verwahrlosten Zustände im Schulwesen seines Jahrhunderts angeknüpft zu haben.

Die Entdeckung der Ureskimos.

Knud Rasmussen ist dadurch als Forscher eine einzigartige Erscheinung, weil sein menschliches Leben mit seinen Reisen eine Einheit bildet. Als Sohn eines dänischen Predigers und einer Grönländerin in Nordgrönland geboren, verbrachte er seine Kindheit unter Eskimos und hörte in der wintertigen Polarnacht beim Schein der Tranlampen schon als Knabe die Sagen und Lieder, die in die ferne Vorzeit der Menschheit zurückreichen. So ist er mit diesem so geheimnisvollen und liebenswerten Volk des höchsten Nordens durch Bande des Blutes und früheste Erinnerung verknüpft, und er kann deshalb seine fünfte Thule-Expedition, die ihn im Verlauf einer einzigen Reise mit allen Eskimostämmen von Grönland bis zum Stillen Ozean in Verbindung brachte, als „eine glückliche Fortsetzung meiner Kindheit und Jugend“ bezeichnen. Diese Schlittenreise, die ihn über eisbedeckte Länder und Meere 20000 deutsche Meilen um den halben Lufkreis der Erde führte, ist ein Wahrzeichen und in gewisser Hinsicht ein Abschluß der Eskimoforschung; denn es gelang ihm, die Urheimat dieses Volkes zu entdecken und damit das Rätsel dieser Kultur zu lösen. Sein Buch „Zwei Jahre im Schlitten durch unerforschtes Estimoland“, das diese Thule-Fahrt schildert und in deutscher Ausgabe bei der Frankfurter Sozietätsdruckerei in Frankfurt a. M. erschienen ist, erschließt uns die so schwer zugängliche, an Wundern und Ueberraschungen so reiche Gedankenwelt der Eskimos in einer Weise, wie es noch nie vorher geschehen. Nur dem „dänischen Bruder“ dieser Menschen war es möglich, die frommen und dunklen Zusammenhänge aufzudecken, die über Urwald und Steppe, über Schneewelt und Eisbann hinweg die fremdesten Seelen zum gleichen Bilde verknüpfen und die Gemeinschaft aller Kulturen in ihren Anfängen erkennen lassen. Rasmussen gelang es auf dieser Fahrt, die Eskimos als ein einheitliches Volk zu erfassen, das vom ostgrönländischen Angmagasalik bis zu den Klippen Sibiriens die gleiche Sprache spricht, den gleichen Glauben und die gleichen Gesänge hat. Den Schlüssel zu dieser Einheit aber fand er in der Urheimat dieses über die Erde verstreuten Volkes, indem er westlich von der Hudsonbai zu einem Stamm in Beziehungen trat, der die ursprüngliche Eskimokultur fast unverändert bewahrt hat.

Diese „Kennntiereskimos“, so genannt, weil sie fast nur von der Kennntierjagd leben, sind das abgehärtetste Volk der Welt. Ihr Land legt ihnen die schwersten Lebensbedingungen auf, und doch erscheint es ihnen als das beste der Erde. Das allmähliche Eindringen in ihr Leben, Denken und Glauben machte es Rasmussen

zur Gewißheit, daß ihre Kultur die primitivste aller Eskimostämme sei und nur im Inland entstanden sein könne. So ist ihre Religion eine ausgeprägte Inlandsreligion, von der des Küstenvolkes verschieden. Das Meer, das den übrigen Eskimostämmen so vertraut ist, bedeutete für sie etwas Neues. So viele Ueberlieferungen sie auch mit den Grönländern gemeinsam hatten, fehlten doch alle Anzeichen, daß sie sich jemals am Meer aufgehalten hätten. Aus dem reichen archäologischen und volkstümlichen Material, das Rasmussen bei diesen Stämmen sammeln konnte, ergab sich die für die Geschichte der Eskimos überaus wichtige Tatsache: „Die ursprüngliche Kultur ist ausschließlich an die Seen und an die Flüsse im Innern des Landes gebunden gewesen. Im Gefolge der Kennntierzüge oder möglicherweise auf der Flucht vor feindlichen Indianerstämmen sind dann die Eskimos zu den Küsten des Polarmeeres hinabgewandert, wo ihre Geräte den Erfordernissen des Wätereises angepaßt und zu einer alteskimischen Kultur umgebildet wurden. Die Kennntierzüge, die parallel mit der Küste der Hudsonbai gehen, haben sie damals vermutlich bis in die Gegend zwischen Coronation Golf und der Halbinsel Boothia geführt. Von dort sind die Wanderungen weitergegangen nach Westen hin bis Alaska, nach Osten bis Grönland. Der breite Tundragürtel westlich von der Hudsonbai hat indessen die ganze Gruppe, welche wir Kennntiereskimos genannt haben, im Inland zurückgehalten, und auf diese Weise ist die uralteskimische Kultur hier bewahrt worden. In der Beringstraße hat sich später eine neueskimische Kultur entwickelt, und innerhalb dieser Gebiete hat die Seetierjagd, namentlich auf Wale und Walrosse vom Lederboot und vom Kajak aus eine einzigartige Blüteperiode durchgemacht. Von diesen Gebieten um Alaska ist seitdem wieder eine Völkerwanderung nach Osten ausgegangen, und zwar durch die Nordwestpassage, Hudsonbai, Baffinland, Labrador, ja bis nach Grönland hinüber. Alle festen Winterhäuser, die wir an den Küsten finden, sind Erinnerungszeichen an diese Kultur.“ Daß die Inlandeskimos nicht von Leuten abstammen, die einmal an den Küsten gelebt haben, ergibt sich daraus, daß diese Kennntiereskimos keine Fischnetze, keine Querspeere und ähnliches gebrauchen, daß ihnen alle am Meer notwendigen Geräte unbekannt sind und daß bei ihnen nicht wie an den Küsten Specklampen gebraucht werden. Diese Ureskimos verbringen ihre Winter in ungeheizten Schneehäusern, obwohl die Temperatur regelmäßig bis unter 50 Grad Kälte sinkt. Diese Kennntiereskimos, deren Mythen und Sagen, deren Glaube und Aberglaube so ergreifende Züge von dem ältesten Denken der Menschheit bewahrt hat, stellen die letzten Ueberreste des eskimischen Urvolkes dar.

Der Nährwert der Banane.

Unter den verschiedenen Obstsorten, die alljährlich auf den Markt gelangen, steht die Banane mit an erster Stelle. Sie hat einen hohen Gehalt an Nährstoffen und übertrifft dabei viele andere Obstsorten. So seien hier einige der wichtigsten miteinander verglichen und deren Mittelwerte angegeben:

	Wasser	Eiweiß	Kohlehydrate	Salze
Apfelsine	89,01	0,78	5,54	0,49
Kirsche	80,26	0,62	11,41	0,73
Birne	88,08	0,86	11,80	0,81
Apfel	83,58	0,89	12,90	0,80
Banane	75,01	1,20	20,05	0,90

Neben ihrem hohen Gehalt an Nährwerten hat die Banane noch sonstige Vorzüge. Die Frucht ist von einer leicht abziehbaren Hülle umgeben, und es ist daher eine Verunreinigung der Frucht nicht möglich, ferner hat sie keine großen Samenkerne und wird nicht von schädlichen Insekten heimgesucht. Die Heimat der Banane soll ursprünglich auf Indien beschränkt gewesen sein. Von hier aus ging in vorgeschichtlicher Zeit ihre Verbreitung über die tropischen Zonen der ganzen Welt. So sollen bereits vor der Entdeckung Amerikas durch die Spanier in den Landstrichen der Westküste Bananen planmäßig angebaut worden und ein Nahrungsmittel der Inkas und Azteken gewesen sein. Hauptsächlich werden jetzt Bananen in Zentralamerika und auf den westindischen Inseln angebaut, während die in anderen Gegenden, wie den Kanarischen Inseln, angelegten Bananenpflanzungen für den Weltmarkt von geringer Bedeutung sind.

Das Dreistrumpfpaar. Amerikanische Firmen haben den Gebrauch angenommen, zu jedem verkauften Paar Strümpfe besserer Qualität einen dritten Strumpf derselben Art gratis mitzugeben. Diesen Ersatzstrumpf „braucht die Dame ebenso notwendig, wie der Automobilist den Ersatzreifen“, sagen die dafür gemachten Anzeigen. Es soll so ermöglicht werden, daß wenn ein Strumpf reißt, der genau gleiche Ersatzstrumpf zur Hand ist.

STÜCK A-G SEIT 1826 **Goldstück** **DEUTSCHER WEINBRAND** **BERLIN HANAU KOELN**

Anmeldung von Sterbefällen, Auszahlung der Grabstellengebühren

nur

in der Hauptverwaltung

Berlin SW29, Gneisenaustr. 41 (Freidenkerhaus)

Telephon: Hasenheide Nr. 6720, 6721, 7384

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E.V.
Sitz Berlin
Gegründet 1905
Zweig-Geschäftsstellen:
Berlin NO18, Friedenstr. 60
Telephon: Königstadt 7072
Berlin N20, Schwedenstr. 18
Telephon: Moabit 6777
Baumschulenweg, Kieholzstr. 250
Telephon: Oberschöneweide 645.
475000 Mitglieder! Kirchnaustritt Beding.!

Größte Freidenkerorganisation!